# Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 33. Morgen-Ausgabe. Sechszigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Dinstag, den 21. Januar 1879.


## Breslau, 20. Januar.

Man versichert dem „Deutschen Mont.-Bl.", daß die Mitglieder der **Zolltarifcommission** in Berlin gar kein Material vorgefunden haben, und es den einzelnen Referenten überlassen ist, für ihre Berichterstattung sich das nothwendige Material selbst zu beschaffen. Unter diesen Umständen erklärt es sich, daß die Zolltarifcommission noch keine weitere Sitzung hat ansetzen können. Die das Programm des Reichskanzlers bekämpfenden Referenten werden erst die Referate über die wichtigsten Gegenstände: Rohstoffe, Getreide, Eisen ꝛc. abwarten, ehe sie mit der Berichterstattung der ihnen überwiesenen Positionen hervortreten. Soweit dasselbe Blatt hört, findet der neueste Vorschlag des Reichskanzlers, auf alle landwirthschaftlichen Producte des Auslandes einen Eingangs-Werthzoll von 5pCt. zu legen, bei vielen Mitgliedern der Zolltarif-Commission entschiedenen Widerspruch.

Mit großer Spannung sieht man dem Erscheinen des Generalberichts der **Budgetcommission** des Abgeordnetenhauses entgegen. Derselbe bildet den Schwerpunkt der Verhandlungen der Commission und wird sich am Schlusse der Legislaturperiode in eingehendster Weise über die ganze Finanzlage des Landes verbreiten und die Finanzprojecte zur Abhilfe der mißlichen Verhältnisse genau kritisiren. Erst bei diesem Anlaß wird auch Klarheit in die vielfach erwähnte Quotisirungsfrage kommen, welche indessen jetzt keinenfalls einer principiellen gesetzlichen Regelung entgegengeführt werden wird.

Die Reise des Generalpostmeisters **Stephan** nach **Friedrichsruhe** wird nach den neuesten Berliner Depeschen der „Times" damit in Verbindung gebracht, daß Fürst Bismarck beabsichtige, ein Gesetz zu erlassen, wonach alle vom Auslande nach Deutschland kommenden Briefe an der Grenze geöffnet werden sollen, um zu verhüten, daß hochverrätherische Schriften nach Deutschland eingeschmuggelt werden. Das Weltblatt von London hat sich gründlich dupiren lassen. Herr Stephan ist in Friedrichsruhe gewesen, um mit dem Reichskanzler über die **Eisenbahntarife** zu berathen und sich mit dem Reichskanzler wegen Aufnahme eine Reichsanleihe zur weiteren Förderung des unterirdischen Kabelnetzes zu besprechen.

Nach Mittheilung der „Pol. Corresp." aus **Konstantinopel** hat die Pforte, den erneuerten Vorstellungen des griechischen Gesandten, Konduriotis, Gehör schenkend, Weisungen zum unverweilten Zusammentritt der griechischen Grenzregulirungs-Commission gegeben. Ein Secretär des Großveziers ist mit den betreffenden Ordres nach Volo abgereist.

Je mehr die Eventualität der Räumung Ost-Rumeliens seitens der russischen Truppen sich ihrer Verwirklichung nähert, desto lebhafter und greifbarer wird die Agitation unter der bulgarischen Bevölkerung gegen die Restauration der türkischen Herrschaft. Namentlich kehrt sich die Bewegung gegen die Installirung eines türkischen General-Gouverneurs in Ost-Rumelien, selbst wenn dieser, wie dies bei Rustem Pascha der Fall ist, christlichen Bekenntnisses wäre. Die Actions-Comites hetzen in dieser Richtung und geben die Losung aus: Europäischer General-Gouverneur oder Krieg. Zunächst wird für eine Petition an die Großmächte im Sinne der Ernennung eines ihnen beliebigen europäischen General-Gouverneurs agitirt. Der Gouverneur von Philippopel, General Stolypin, hat den Oberst Vitalis aufgefordert, schleunigst die Organisation der Gendarmerie zu beginnen, um die drohende Anarchie thunlichst zu verhindern.

In der **Schweiz** ist, wie der Telegraph (siehe das heutige Abendblatt!) schon gemeldet hat, in der gestern (am 19. d. Mts.) stattgehabten Referendums-Abstimmung über den Gotthardcompromiß die Gotthard-Subvention mit überwältigender Majorität angenommen worden. Die Opposition, welche namentlich der Canton Waadt gegen das Alpenbahn-Subventionsgesetz erhoben hat, hat, wie der „Bund" bemerkt, theils einen principiellen, theils einen persönlichen Hintergrund. In principieller Hinsicht hält man es im Waadtland für verfassungs- und gesetzwidrig, daß der Bund mit seinem Gelde private Eisenbahn-Gesellschaften unterstütze; man betrachtet das Eisenbahnwesen als eine ausschließliche Domäne der Privatindustrie, spricht allen Eisenbahn-Unternehmungen, auch den Alpenbahnen, den Charakter öffentlicher, gemeinnütziger Werke, welche nach Artikel 23 der Bundesverfassung aus Bundesmitteln unterstützt werden können, ab und erklärt demnach die Unterstützung von Alpeneisenbahnen durch den Bund als eine verfassungsmäßig nicht zuläßige Verwendung von Bundesgeldern. Aber die grundsätzliche Opposition gegen die Alpenbahn-Vorlage scheint durch eine weit gefährlichere persönliche verdeckt zu werden. Leidenschaftliches Mißtrauen gegen Alles, was aus der Bundesstadt kommt, spielt auch in der Gotthardbahn-Angelegenheit wieder eine Hauptrolle; dieses Mißtrauen ist seit Langem systematisch genährt worden seitens gewisser Politiker, welche in demselben die sicherste Stütze für ihre cantonale Stellung erblicken zu sollen glaubten. In einer großen Frage, welche in der ganzen übrigen Schweiz nicht als eine politische Parteifrage, sondern eine gemein-schweizerische Landesfrage angesehen wird, gaben und geben im Canton Waadt, zum Theil wenigstens, engherzige Parteiberechnungen und persönliche Eifersüchteleien den Ausschlag.

In **Italien** scheint zwischen dem gegenwärtigen Ministerium einerseits und der Rechten wie der Partei Cairoli andererseits bis auf Weiteres ein Waffenstillstand zu Stande gekommen zu sein. Im Schoße der Hundertneunundachtzig, welche am 11. December für die Regierung gestimmt, hat sich die Ueberzeugung Bahn gebrochen, daß, bevor man das neue Ministerium Depretis nicht an der Arbeit gesehen habe, nichts geschehen dürfe, wodurch die Zukunft präjudicirt werden könnte, umsomehr, als es sich demnächst um die Berathung einiger, von dem Cabinete Cairoli-Zanardelli eingebrachten Gesetzentwürfe handeln werde. Da die Regierung selber dem Parlamente und insbesondere der Deputirtenkammer gegenüber eine versöhnende Haltung anzunehmen gedenkt, so ist einigermaßen Hoffnung vorhanden, daß ihr das Pacificationswerk gelingen werde.

Der „Neuen Frankfurter Presse" schreibt man aus Rom vom 13ten Januar: „Papst Leo, in Bezug auf sein Verhalten dem königlich italienischen Hofe gegenüber streng dasjenige seines Vorgängers einhaltend, hat untersagt, daß bei der für den 15. Januar bevorstehenden Trauerfeierlichkeit für König Victor Emanuel an der Außenseite der Pantheonkirche die Inschrift „König von Italien" angebracht werde. Dasselbe Verbot erging auch hinsichtlich der Kirchen von San-Sudario, welche der Königlichen Familie gehört, und der Kirche Santa-Maria degli angeli. In ersterer Kirche wird am 14., in letzterer gegen den 20. Januar von der Municipalität ein Trauergottesdienst für den verewigten König veranstaltet."

In **Frankreich** scheint sich die Linke durchaus für verpflichtet zu halten, das Cabinet Dufaure zu Falle zu bringen. Ob sie damit gerade Recht thun würde, wird sogar in Frankreich selbst stark in Zweifel gezogen und eine Pariser Correspondenz der „K. Z." findet es mindestens jedenfalls tactlos, daß man, statt den Ausgang der auf heute, Montag, den 20. d. M., anberaumten Debatte abzuwarten, das Vertrauen auf die ruhige Lösung der Schwierigkeiten durch ein vorlautes Schreien und Zanken schwächt. Zweideutig, fügt diese Correspondenz hinzu, ist zumal das Verfahren der „République Française", die den Republikanern einreden will, die Erklärung vom 16. Januar sei eigentlich nur eine Aufwärmung des Programms vom März 1876, das Dufaure im Namen des Cabinets gegeben, dessen Leitung er damals übernommen hatte, und eigentlich sei das ältere Programm noch vorzuziehen, da das neue in vielen wichtigen Punkten nur eine Umschreibung sei, wie damals habe Dufaure vortreffliche Redensarten in Menge feil gehalten, aber was habe er ausrichten können? Gambetta, sagt jene Correspondenz weiter, vergißt, daß Dufaure seit dem 14. December 1877 sich durch seine Führung verdient um die republikanische Sache gemacht hat, wie kein Minister vor ihm, ja, daß die jüngsten Wahlsiege vorzüglich dieser verständigen Haltung zu danken sind. Ein Cabinet Gambetta würde nicht so weit gekommen sein. Wenn im Jahre 1880 die Republik trotz aller ihrer jüngsten Siege zu Grabe getragen oder aus einer Krisis in die andere gestürzt werden soll, so wird ein Cabinet Dufaure weniger dazu führen, als ein Cabinet Gambetta, das schon der Personenfragen wegen Unheil stiften würde; denn Gambetta hat einen Schweif von Speculanten hinter sich, die, wenn es zur Vertheilung der Beute kommt, ihr Schäfchen ins Trockene bringen wollen. Gambetta scheint eine Ahnung davon zu haben. Die Republikaner haben Jahre lang über die Ränke Broglie's und der Ultramontanen geschrieen; aber kaum haben sie in beiden Kammern die Mehrheit, so fallen sie über einander her und behandeln einen Mann wie Dufaure kaum glimpflicher als die Leute vom 16. Mai.

Von Seiten der **englischen** Presse wird das französische Ministerprogramm mit großem Interesse besprochen. Die „Times" hält dasselbe im Ganzen für so sehr befriedigend, daß es ihr schwer fällt, bei der unglücklichen Laune, welche ein Theil der republikanischen Partei an den Tag gelegt, nicht die Geduld zu verlieren und fragt dabei: „Was kann die republikanische Partei mehr verlangen, in einem Augenblick, da die Vermeidung aller Aufregung mindestens eben so sehr nothwendig ist, als die Reformen selber." Das Geschrei um Entlassung des Cabinets, weil es General Gresley als Collegen aufgenommen, habe keinen Sinn. Wenn die republikanische Partei heute den Kriegsminister oder das Cabinet stürzen wollte, so würde angenommen werden müssen, daß sie die jüngsten Wahlen nicht verstanden habe. — Der „Standard" glaubt, daß der Sturz des Cabinets Dufaure dem Vertrauen des Auslandes in die gepriesene Weisheit und Mäßigung der französischen Republikaner einen schweren Stoß versetzen würde. Das conservative Blatt könnte sich dies Ereigniß nur in zweierlei Weise erklären, deren keine den Freunden der Wohlfahrt Frankreichs günstig laute, nämlich daß Gambetta schlechterdings nicht die versöhnliche und beschwichtigende Politik treibe, die man ihm seit langer Zeit nachsage, oder daß seine Hände durch seine Anhänger gebunden und er sich zu einem entschiedeneren Tone verpflichtet halte, trotz seines Wunsches, dem Cabinet gegenüber eine wohlwollende Neutralität zu beobachten.

Was die Verhältnisse in England selbst betrifft, so wird in den englischen Blättern besonders noch von der von Sir William Harcourt vor einigen Tagen in Oxford gehaltenen Rede sehr viel gesprochen. Die Liberalen freuen sich ihrer, als ob eine wirkliche Bombe im Lager der Gegner geplatzt sei. Doch läßt sich der Schaden, den sie angerichtet haben soll, schlechterdings nicht nachweisen. Mit einer bloßen Rede, sagt eine Londoner Correspondenz der „Köln. Ztg.", und wäre sie noch so boshaft witzig, läßt sich keine große Mehrheit, wie die des gegenwärtigen Cabinets, sprengen. Auf die Massen andererseits besaß Harcourt nie irgend welchen Einfluß. Dafür giebt er sich zu cynisch, dafür ist seine Natur nicht angelegt. Nicht mit Unrecht wurde ihm wiederholt, wird ihm bei dieser Gelegenheit wieder von „Times", „Pall Mall Gazette" und anderen Blättern vorgeworfen, daß er jeden Patriotismus verleugne und keinen Anstand nehmen würde, sich über eine Niederlage Englands zu freuen, wenn dadurch die Niederlage des jetzigen Cabinets herbeigeführt würde. — Die Arbeitseinstellung unter den Angestellten der Midland-Bahn ist nahezu an ihrem Ende angelangt. Nur die im Londoner Bahnhofsgebäude angestellten Träger, Wächter u. s. w. weigern sich noch, ihren Dienst wieder anzutreten, wogegen die Beamten in den Provinzen sich der leidigen Lohnherabsetzung gefügt haben. Auch die angedrohte Arbeitseinstellung der Bergleute im Norden von Derbyshire und Süden von Yorkshire wird hoffentlich nicht zur Ausführung gelangen. Dank den Bemühungen Mundella's haben die Grubenbesitzer und die Vertreter der Kohlengräber sich bereit erklärt, die streitige Frage einem Schiedsgerichte zu übergeben. Auf den 28. dieses ist eine Versammlung einberufen, um über die Vorbedingungen des Schiedsgerichtes zu berathen, und es ist gute Aussicht vorhanden, daß ein friedlicher Ausgleich zu Stande kommen wird.

In **Belgien** zeigt man sich voll großer Beunruhigung in Folge der Kündigung der beiden für Belgien wichtigsten Handelsverträge, des deutschen und des französischen. Dieselbe, meint die „Independ. Belge", ist sehr natürlich, denn von Belgiens Ausfuhr gehe fast die Hälfte nach Frankreich und Deutschland — dorthin für 296, hierher für 200 Mill. Frcs. Die „Independance" hofft, daß Frankreich sowohl wie Deutschland schon aus Gründen der Politik zu neuen Verträgen auf einer für die belgische Industrie nicht ungünstigen Grundlage bereit sein würden. Wo nicht, so müßte freilich Belgien selbst Maßregeln ergreifen, nicht blos um die nationale Arbeit gegen die Gefahren, welche ihr drohen, zu beschützen, sondern auch um möglichsten Vortheil zu ziehen aus den Fehlern, welche seine beiden mächtigen Nachbarn begehen möchten. Welche Maßregeln — das will das Blatt ein ander Mal untersuchen.

In **Spanien** ist in diesen Tagen die ganz unbegründete Nachricht verbreitet gewesen von einer Verbannung oder Internirung des Marschalls Serrano. Der Marschall ist dagegen mit seinen Töchtern aus Andalusien zum Winteraufenthalte nach Madrid zurückgekehrt; er hat es übrigens für nöthig gehalten, in einem Briefe an Sagasta seine Anhänglichkeit an die constitutionelle Partei und die gegenwärtigen Staatseinrichtungen öffentlich zu betheuern,

## Deutschland.

= **Berlin,** 19. Jan. [Justizausschuß des Bundesrathes. — Anlagen zum Reichshaushaltsetat.] Der Justizausschuß des Bundesrathes tritt an einem der nächsten Tage zusammen, um sich mit der Gebührenordnung für Rechtsanwälte zu beschäftigen. Der Entwurf über die Disciplinargewalt des Reichstages ist bis jetzt noch nicht auf die Tagesordnung des Justizausschusses gesetzt; man versichert uns von bestunterrichteter Seite, daß von den Regierungen bisher noch gar keine Meinungsäußerung über den Entwurf vorliegt und daß es daher an jeder Handhabe für die vielfach erschienenen Mittheilungen nach dieser Richtung hin fehlt. — Aus den Anlagen zum Reichshaushaltsetat pro 1879/80 theilen wir noch Folgendes mit:

Der **Etat der Post- und Telegraphen-Verwaltung** veranschlagt die Einnahme auf 132,023,550 M. und zwar: für Porto und Telegramm-Gebühren 117,800,000 M. und zwar 3,800,000 M. mehr als im Vorjahre; Personengeld 4,300,000 M. und zwar 1 Million weniger als im Vorjahre wegen Aufhebung von Personenposten aus Anlaß der Eröffnung neuer Eisenbahnen und Abnahme des Postreiseverkehrs überhaupt. Postbestellgebühren am Orte der Postanstalten 3,900,000 M. und für Postsendungen im Umkreise der Postanstalten 1,400,000 M., Gebühren für Stundung von Gefällen und für Abfertigung der Extraposten 80,000 M., Erlös für verkaufte Grundstücke, Materialien ꝛc. 194,900 M., vermischte Einnahmen 660,000 M. An Vergütung von anderen Behörden: a. von der Wechselstempelsteuer-Verwaltung 157,150 M., b. vom Reichskanzleramte für die Unterhaltung von Zeitballstationen 1500 M., c. von der preußischen Regierung für die Wahrnehmung der Geschäfte des Gesetzsammlungs-Amtes durch das Postzeitungsamt 30,000 M., von den Postdampfschiffs-Verbindungen 200,000 M., von dem Absatz der Zeitungen, des Reichsgesetzblattes und des Amtsblattes der Reichspost- und Telegraphen-Verwaltung 3,300,000 M. Die Gesammt-Einnahmen übersteigen die des laufenden Etatsjahres um 3,155,550 M. Die Summe der Ausgaben beläuft sich auf 116,400,592 M. und um 2,821,000 M. mehr als im Vorjahre. Damit entsteht ein Ueberschuß von 15,622,958 M., welchen das Vorjahr um 334,550 M. überstieg. Zieht man davon ab die einmaligen Ausgaben (meist zu Bauten und Grundstücks-Erwerbungen) mit 2,527,480 M., so bleibt ein Ueberschuß von 13,095,478 Mark, den das Vorjahr um 351,315 M. überstieg. Die Beiträge Baierns und Würtembergs zu den Kosten der Central-Verwaltung des Post- und Telegraphenwesens betragen 29,268 M.

Im **Etat für das Auswärtige Amt** sind die Einnahmen veranschlagt auf 417,170 M. Die Ausgaben betragen 6,340,925 M. und die einmaligen Ausgaben belaufen sich auf 695,000 M. und zwar um 168,000 Mark mehr als im Vorjahre; die letzteren setzen sich wie folgt zusammen: für die Ausgrabungen auf dem Boden des alten Olympia 150,000 M., zum Bau des Botschaftshotels in Wien 100,000 M., zur inneren Einrichtung der Repräsentationsräume im Botschaftshotel in Wien 120,000 M., zum Ankauf und Ausbau des Casar Zuccari in Rom 325,000 M. Der Posten für Olympia, sowie der letztgedachte Posten sind durch besondere Denkschriften motivirt. Bezüglich der Casar Zuccari wird das Bedürfniß nachgewiesen, der deutschen Künstlerschaft in Rom einen dauernden Mittelpunkt für die Studien und das Berufswesen der deutschen Künstler zu gewinnen. — Für Gesandtschaften und Consulate sind ausgeworfen 4,824,300 M. gegen 4,646,800 M. im Vorjahre. Die Erhöhung um 177,500 M. entsteht durch die Entsendung eines Geschäftsträgers zu Belgrad mit 32,200 M. und eines Gesandten in Bukarest mit 44,000 M. Diese Posten sind wie folgt erläutert: „Durch den Berliner Vertrag vom 13. Juli v. J. ist die Anerkennung Rumäniens und Serbiens als selbstständige Staaten im Princip ausgesprochen worden. Sobald die wegen Ausführung der daran geknüpften Bedingungen schwebenden Verhandlungen zur Zufriedenheit erledigt sind — was in nicht ferner Frist der Fall sein dürfte — wird die gegenseitige Beglaubigung diplomatischer Vertreter Platz zu greifen haben. Entsprechend der Verschiedenheit der Verhältnisse der beiden Fürstenthümer ist für Bukarest die Beglaubigung eines Gesandten, für Belgrad die eines Geschäftsträgers in Aussicht genommen worden; letzteres Amt wird mit den Functionen des Generalconsuls in Belgrad vereinigt werden können. Mit Rücksicht auf die vermehrten Anforderungen jedoch, welche an den Inhaber des Postens nach dessen Umwandlung in einen diplomatischen herantreten, sei eine Aufbesserung des seitherigen Diensteinkommens erforderlich. Für Bukarest empfiehlt es sich, neben der neu zu errichtenden Gesandtschaft ein Consulat beizubehalten. Hinzugefügt wird, daß überall mit der nöthigen Einschränkung verfahren ist.

□ **Berlin,** 19. Jan. [Das Werk von Carus Sterne und die ultramontanen Ausfälle im Abgeordnetenhause. — Der Landes-Eisenbahnrath.] Der Etat des Cultusministers mit Ausnahme des Capitels über das „technische Unterrichtswesen" ist in seiner zweiten Lesung beendigt. Was in der dritten Lesung die kämpfende ecclesia militans noch zu leisten vermögen wird, dürfte sich kaum mehr über das Niveau dessen erheben, was die letzten Sitzungen Abgeordnetenhauses zur Erscheinung brachten. Greifen wir nur eins aus der gestrigen Tagessitzung heraus. Die Ultramontanen, unterstützt von den Altconservativen, ergingen sich von Neuem in Angriffen gegen Dr. Müller in Lippstadt. Der Abg. Paur widerlegte siegreich die Behauptungen der Verketzerer der Wissenschaft, indem er mit Anführung der verlesenen Stellen des Buches darlegte, daß der conservative Redner daraus nicht den schweren Vorwurf der Frechheit herleiten dürfte. Wir fügen hier noch hinzu, daß das Buch in Folge einer Aufforderung des unter dem Protectorat des Großherzogs von Sachsen-Weimar und des Prinzen Georg von Preußen stehenden Vereins für deutsche Literatur verfaßt worden ist. Der Verfasser des vielumstrittenen Werkes tritt nun selbst in den Vordergrund. Carus Sterne (ein nicht ungeschicktes Anagramm für Dr. Ernst Krause) verwahrt sich persönlich gegen den ihm von den altconservativen Herren v. Hammerstein, v. Meyer-Arnswalde u. s. w. gemachten Vorwurf, daß er in seinem Buche: „Werden und Vergehen" irgendwie die christliche Trinitätslehre verspottet habe. Der letzteren ist in dem Werke absolut nicht gedacht. Wie die Angreifer behaupten, soll Carus Sterne mit dem Passus; „Im Anfang war der Kohlenstoff!" die Eingangsworte des Evangeliums Johannes persiflirt haben. Er antwortet darauf mit Recht: „Angenommen, diese Beschuldigung wäre begründet — was sie nicht ist — so würde davon durchaus keine christliche Lehrmeinung betroffen werden, denn jener Satz entstammt nach der fast einstimmigen Meinung aller Bibelkritiker nicht der christlichen Lehre, sondern der indisch-griechischen Philosophie." Aber die altconservativen und ultramontanen Verketzerer des Mannes haben überhaupt, wie schon der Abg. Dr. Paur in der gestrigen Sitzung nachgewiesen hat, eine kleine Fälschung des Sinnes der incriminirten Worte vorgenommen. In dem betreffenden Capitel des Sterne'schen Buches ist davon die Rede, daß der Kohlenstoff die ausnahmslose Vorbedingung alles Lebens sei. Alle anderen Elemente, die in die Zusammensetzung der lebenden Körper eingehen, können hier und da in einzelnen Theilen fehlen, der Kohlenstoff niemals, ohne sein Vorhandensein ist kein Leben denkbar. Nun heißt es S. 49 weiter: „Kein anderes chemisches Element kommt ihm (dem Kohlenstoff) in dieser Fähigkeit (in unzählige Combinationen mit anderen Elementen zu treten), welche die Möglichkeit von Milliarden verschiedener Verbindungen in sich schließt, gleich, und wir müssen erkennen, daß in dieser besonderen Eigenschaft des Kohlenstoffs die Möglichkeit einer organischen Schöpfung vorzugsweise schlummerte. Ein moderner Chemiker, welcher die Geschichte der Schöpfung in seine

geliebte chemische Zeichensprache übersetzen wollte, dürfte nicht mit Faust beginnen: Im Anfang war das Wort, oder der Sinn, oder die Kraft — „er kann die Kraft allein so hoch unmöglich schätzen" — und mit einem Male Licht erblickend, würde er ausrufen: „Im Anfang war der Kohlenstoff mit seinen merkwürdigen inneren Kräften. Nur wo Kohlenstoff in einer geeigneten Form und hinreichenden Menge auf einem Weltkörper vorhanden war, konnte ein organisches Leben, wie wir es kennen, beginnen. . . . ." — Sowohl in den Kreisen der Eisenbahnen, als auch in denen der Beiräthe, welche ihnen aus Fachkreisen beigegeben sind, sind die Stimmen über die Nützlichkeit derjenigen Conferenzen, die bisher von Eisenbahn-Verwaltungen mit Handelskammern u. s. w. abgehalten wurden, sehr getheilt. Bekannt ist ferner, daß die regelmäßigen Verhandlungen der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn mit den Interessenten vor Jahren aus Mangel an Stoff für längere Zeit abgebrochen werden mußten. Ebenso erging es den Conferenzen der Interessenten-Vertretung bei der Berlin-Stettiner Eisenbahn-Verwaltung. Auch die neuerdings wieder aufgenommenen Verhandlungen zwischen den betheiligten Interessenten und der Oberschlesischen, sowie der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn sind nach den darüber bekannt gewordenen Aufzeichnungen nur dürftigen Inhalts. Es wird daraus gefolgert, daß auch der vom Handelsminister Maybach projectirte Landes-Eisenbahnrath die Hoffnungen nicht erfüllen werde, die an manchen Stellen auf ihn gesetzt werden. Dabei darf indeß nicht verschwiegen werden, daß die in letzter Zeit abgehaltenen Conferenzen von Vertretern der westlichen Eisenbahnen und der betheiligten Interessenten zur Zufriedenheit der Theilnehmer verlaufen sind. Für den Fall, daß der Landes-Eisenbahnrath ins Leben treten sollte, sind schon jetzt von Seiten der Privat-Eisenbahnen folgende Abänderungsvorschläge zu dem von Seiten des Ministers erlassenen Regulativ gemacht: 1) Einholung des Gutachtens sämmtlicher Eisenbahn-Verwaltungen in allen administrativen Eisenbahnfragen; 2) Einholung des Gutachtens von allen Interessenten-Corporationen über Aenderungen gesetzlicher Bestimmungen, das Betriebsreglement u. s. w.; 3) Entscheidung des Verwaltungsgerichts für die Streitigkeiten zwischen Privaten und Eisenbahn-Verwaltungen und der letzteren unter einander, insoweit solche Streitigkeiten nicht blos das privatrechtliche Interesse, sondern Angelegenheiten des allgemeinen Verkehrs betreffen.

△ **Berlin**, 19. Jan. [Landtagschronik. — Disciplinargewalt des Präsidenten.] Die Hartnäckigkeit, mit welcher mehrere Tage hintereinander Seitens des Centrums und der Altconservativen im preußischen Abgeordnetenhause die alte Geschichte von dem Oberlehrer Müller in Lippstadt als ein Beweis für die religiöse Erziehung in den Schulen unter dem jetzigen Ministerium ins Gefecht geführt ist, kann wohl nur durch den Ingrimm erklärt werden, mit dem die Ultramontanen und Orthodoxen erkennen mußten, daß ihr Plan, des Kaisers neuerlich so oft ausgesprochenes Verlangen nach einer besseren religiösen Erziehung der Jugend zu einem gemeinsamen Ansturm gegen Falk als Unterrichtsminister zu benutzen, an der neulichen Rede Falk's mit ihren thatsächlichen Darlegungen gescheitert ist. Nach den ersten Darstellungen, von denen man trotz der früheren Erfahrungen am Schorlemer'schen Simplicissimus doch annahm, daß sie nach vorsichtiger Prüfung der Thatsachen gegeben seien, schien allerdings eine tadelnswerthe Tactlosigkeit eines Lehrers der Naturwissenschaften vorzuliegen. Das mußten selbst diejenigen liberalen Abgeordneten anerkennen, deren religiöse Anschauungen etwa mit denen eines David Strauß zusammentreffen. Aber kommen nicht weit bedeutendere Tactlosigkeiten tagtäglich vor? und ohne Unterschied bei ultramontanen, orthodoxen und liberalen, katholischen und evangelischen Lehrern? und ist es überhaupt denkbar, dafür die Regierung verantwortlich machen oder gar verlangen zu wollen, daß der Lehrer deshalb weggejagt werde? Die vorzügliche Rede Virchow's, der schon oft in früheren Jahren in meisterhafter Weise durch eine improvisirte Rede das Verhältniß der Wissenschaft und des Glaubens zum Staate und zu den Staatsunterrichtsanstalten richtig gestellt hat, setzte die Kläglichkeit der Angriffe, auch unter der Voraussetzung der strengen Wahrhaftigkeit derselben in das rechte Licht. Da kam nach ihm sein Parteigenosse Dr. Paur-Görlitz und bewies durch einfache Verlesung der ganzen, angeblich den Glauben verspottenden Stelle aus dem Buche von Carus Sterne, daß die ganze Geschichte auf eine schmähliche Entstellung der Wahrheit hinauslief! (Leider bringen die Landtags-Correspondenzen nur ein Bruchstück dessen, was Paur verlesen hat.) Den tiefen Eindruck, den diese Enthüllung im Abgeordnetenhause machte, lieh der Abg. Lasker Worte. Damit scheint die Sache noch nicht abgethan zu sein. Carus Sterne — unter welchem Namen sich in strenger Wahrung der Pseudonymität bekanntlich ein hiesiger Privatgelehrter birgt — tritt in der „Vossischen Zeitung", die seit Jahren von ihm vortreffliche Aufsätze brachte, für sein Buch und den Oberlehrer Müller heut auf den Kampfplatz und schon der vielversprechende Anfang seiner Erklärung deutet auf fernere Niederlagen der zelotischen Ankläger hin. — Die Unterstützung, die der Abgeordnete Rentner Franssen mit Erlaubniß seines hohen „Fractionschefs" Windthorst seinen stürmenden Genossen durch die Bonnenser Carnevalsgeschichte leistete, führte zu Auseinandersetzungen über die Disciplinargewalt des Präsidenten, die Angesichts des Maulkorbgesetzentwurfes nicht ohne Bedeutung erscheinen. Bennigsen erklärte, „nicht das Recht und insoweit nicht die Pflicht" zu haben, dritte Personen, welche weder dem Hause noch der Regierung angehören, gegen zweifellos injuriöse Ausdrücke zu schützen. Virchow meinte dagegen, er selbst würde sich vollkommen fügen und jeder Remedur unterwerfen, wenn der Präsident seine Amtsgewalt soweit ausdehnte, „derartige injuriöse Ausdrücke gegen Privatpersonen zurückzuweisen." Keinesfalls verstand Virchow darunter alle Ausdrücke, die heutzutage in einem Injurien- oder Preßprocesse ein Richter für Beleidigungen erklärt, — wir sind ja darin zu sehr strengen Auffassungen gelangt —, jedenfalls meinte Virchow nur Schmäh- und Schimpfworte, wie sie gestern vorgekommen waren. Diese rügt im Reichstage der Präsident Forckenbeck, ohne jemals darin Widerspruch gefunden zu haben. Wenn sie Bennigsen im Abgeordnetenhause nicht rügt, so folgt er darin nur den Traditionen des auf Wahrung der Redefreiheit nach den Erfahrungen von 1865 ängstlich besorgten Hauses. Aber Niemand würde widersprechen, wenn er Virchow's Rath folgte.

[Der Fall des Dr. Müller.] Die „Nat.-Ztg." schreibt: Wegen Beleidigung des Oberlehrers Dr. Müller zu Lippstadt durch die Presse sind in den jüngsten Tagen zwei Pastoren von der 7. Abtheilung des Berliner Stadtgerichts verurtheilt worden. Zweimal hat man Herrn Müller dann in dem preußischen Abgeordnetenhause zum Gegenstand des Angriffes von conservativer Seite gemacht. Die Herren v. Hammerstein und v. Meyer-Arnswalde haben in den stärksten Ausdrücken gegen den Lippstädter Oberlehrer sich ergangen. Es ist insoweit Alles geschehen, um eine Cause célèbre herzustellen und die Augen des Landes auf den Vorfall zu richten. Um was handelt es sich nun? Vor zwei Jahren hat Herr Müller, den Herr Geh. Rath Stauder als einen Mann von ausgezeichneter technischer Befähigung schildert, der den naturwissenschaftlichen Unterricht auf eine Höhe gebracht, wie sie anderen Anstalten zu wünschen wäre — seinen Primanern aus einem Buche von Carus Sterne über Darwinismus eine Anzahl Stellen vorgelesen: das ist das Verbrechen! Ueber den wissenschaftlichen Werth des Darwinismus und der Bearbeitung desselben durch den in Berlin wohlbekannten Schriftsteller Carus Sterne haben wir uns hier nicht zu ergehen — den pädagogischen Werth dieser Vorlesung hat die Schulbehörde seiner Zeit vor ihr Forum gezogen und dem allzu eifrigen Lehrer eine Rüge ertheilt. Damit hätte man sich allseitig beruhigen können — was mag wohl der Grund sein, warum man auf Herrn Dr. Müller jetzt nach Jahren ein so concentrisches Feuer eröffnet. Wahrscheinlich weniger die Persönlichkeit des Herrn Müller als die Unterrichts-Verwaltung sollte damit angegriffen werden, ein Seitenstück zu der Verantwortlichkeit des Cultusministers für Hödel sollte geschaffen werden. Herr v. Hammerstein sprach es offen aus, die Schulaufsichtsbehörde trage die Verantwortung dafür, wenn ein Geschlecht aufgezogen werde, deren religiöses Bekenntniß der Atheismus, deren politisches der Communismus sei. Die Ankläger des Dr. Müller haben das Buch von Carus Sterne zur Hand genommen, die ketzerischen Aussprüche daraus notirt und sie weisen sie triumphirend vor: seht, solche Dinge lehrt man unseren Kindern. Nur schade, daß die Auswahl, die Herr Dr. Müller getroffen hatte, mit der absolut nicht stimmte, welche seinen Gegnern solchen Anstoß gegeben hatte, nur schade, daß es harmlose Auseinandersetzungen über Festigkeit oder Veränderlichkeit der Arten waren, welche dieser blinde Eifer noch nach zwei Jahren verfolgte. Das ist in der Gerichtsverhandlung wie durch den Cultusminister und den Regierungs-Commissar bestätigt worden. Der Ausspruch aber, „im Anfang war der Kohlenstoff", ist so sensationell, daß man ihn absolut nicht aufgeben will. Aus diesem Klammern an widerlegte Behauptungen ziehen wir die Berechtigung, von einer Tendenz zu sprechen. Und das ist sehr schade, denn die pädagogische Frage, die sich hier anknüpft, wäre allerdings einer vorurtheilslosen Behandlung werth — selbst im preußischen Abgeordnetenhause. Die Geschichte der Naturwissenschaft ist mit den Streitfragen, welche man heut zu Tage mit dem Namen des Darwinismus bezeichnet, so innig verknüpft, daß es für eine irgend eingehende Behandlung unmöglich wird, diesem Namen auszuweichen. Die naturphilosophischen und theologischen Consequenzen, welche an diese Hypothesen geknüpft werden, kann man freilich unserer Jugend erlassen. Da aber die Theorien des Darwinismus, ebenso von Anhängern einer mechanischen Weltordnung, als von denen eines Weltregierers, von den Aposteln des Zufalls, wie denen der Zweckmäßigkeit in Anspruch genommen werden, da die Berechtigung der allgemeinen Gleichheit im Communismus, wie die der Aristokratie als Naturgesetzes mit gleicher Bestimmtheit und Lebhaftigkeit daraus hergeleitet werden, so ist uns der fromme Eifer, der sich gegen die Hypothese an sich wendet, nicht recht verständlich. Ueber die polemischen Mittel aber, welche in dieser Angelegenheit gebraucht wurden, hat das Stadtgericht ein Urtheil abgegeben, welchem die öffentliche Meinung nach dem Nachspiel, das die Gerichts-Verhandlung im Abgeordnetenhaus gefunden hat, nur in verstärktem Maße sich anschließen kann.

[Das Verfahren vor dem Kriegsgericht] und die Abfassung des Erkenntnisses gestalten sich nach der Militärstrafprozeßordnung wie folgt — und es möchte gerade jetzt am Orte sein, darauf hinzuweisen, weil jede Oeffentlichkeit des Verfahrens auf das strengste verpönt und ausgeschlossen ist —: Der Angeschuldigte muß in der Regel persönlich vor dem Kriegsgericht erscheinen. Sobald die zum Kriegsgericht Berufenen an dem ihnen bestimmten Orte versammelt sind, hat der Auditeur die vorschriftsmäßige Besetzung des Gerichts zu prüfen, etwaige Mängel aber dem Präses zur Abstellung anzuzeigen. Wird das Gericht vorschriftsmäßig besetzt gefunden, so ist der Angeschuldigte vorzulassen, der Zweck der Versammlung durch den Auditeur bekannt zu machen und der Angeschuldigte zu befragen, ob er Einwendungen gegen die Mitglieder des Gerichts zu machen habe. Werden solche Einwendungen erhoben, so ist der Betheiligte darüber zu hören und nach einstweiliger Entlassung desselben und des Angeschuldigten auf den Vortrag des Auditeurs über Grund oder Ungrund nach Stimmenmehrheit zu entscheiden; bei Stimmengleichheit giebt der Präses den Ausschlag. Wird der Einwand für begründet erachtet, so muß ein anderer Richter bestellt werden. Auch der Präses und der Auditeur können abgelehnt werden. Ist das Gericht constituirt, so hat der Präses die Richter dahin zu ermahnen, „den Gesetzen gemäß Recht zu sprechen, wie sie es vor Gott und Sr. Majestät zu verantworten gedenken, und sich weder durch Ansehen der Person noch durch eine Nebenabsicht von einem unparteiischen Urtheilsspruch abhalten zu lassen". Hierauf wird das Richterpersonal von dem Auditeur eidlich verpflichtet, so Recht sprechen zu wollen, wie es nach gewissenhafter Ueberzeugung den Acten und Gesetzen gemäß ist. Nach der Eidesleistung ist der Inhalt der Acten durch den Auditeur vorzulesen. Hat der Angeschuldigte dabei Bemerkungen und Ausstellungen zu machen, so sind dieselben vom Auditeur im Protokoll zu verzeichnen. Der Auditeur hat demnächst den Angeschuldigten zu befragen, ob er zur Sache noch etwas anzuführen habe, und dessen Erklärungen zu protokolliren. Hierauf wird das Protokoll mit dem Angeschuldigten abgeschlossen und der letztere entlassen. Vor dem Kriegsgericht ist die Vertheidigung nur durch den Angeklagten selbst zu Protokoll gestattet, des Beistandes eines Vertheidigers darf sich der Angeschuldigte in der Gerichtssitzung nicht bedienen. Nach Entlassung des Angeschuldigten hat der Auditeur dem versammelten Gericht über die Lage der Sache und das anzuwendende Gesetz Vortrag zu halten und seinen Antrag zu stellen, wie nach seiner rechtlichen Ueberzeugung zu erkennen sei. Dem Ermessen des Präses bleibt es anheimgestellt, die aus dem dienstlichen Gesichtspunkte ihm erforderlich scheinenden Bemerkungen dem Antrage des Auditeurs beizufügen. Sollte einer der Richter über den Inhalt der Acten oder das anzuwendende Gesetz Zweifel äußern, so muß der Auditeur die erforderliche Auskunft geben. Nach beendetem Vortrage des Auditeurs weist der Präses die Richter an, sich klassenweise abgesondert über die ihnen vom Auditeur vorzulegenden Fragen zu berathen und sich zu einem gemeinschaftlichen Votum in der Klasse zu vereinigen. Eine Besprechung der Mitglieder der verschiedenen Klassen unter sich ist nicht gestattet. Der Auditeur letzt den Richtern die Frage vor, ob der Angeschuldigte freizusprechen oder zu bestrafen, und welche Strafe letzteren Falles zu verhängen sei. Jede Richterklasse, die unterste zuerst, giebt im Beisein des Präses das Votum dem Auditeur zu Protokoll. Nach erfolgter Abstammung berechnet der Auditeur die Stimmen und macht das Ergebniß der Abstimmung den Richtern bekannt, um dies protokollarisch zu vermerken. Nach dem Schlusse erinnert der Präses die Mitglieder des Kriegsgerichts an die Pflicht, die Verhandlungen und das Ergebniß der Abstimmung „sorgfältig geheim zu halten". Die Ausfertigung des Erkenntnisses liegt dem Auditeur ob. Erkenntnisse von Kriegsgerichten bedürfen zu ihrer Rechtsgiltigkeit der Bestätigung, Erkenntnisse gegen Offiziere müssen nebst einem vom General-Auditoriat ausgearbeiteten Rechtsgutachten dem Kaiser zur Bestätigung vorgelegt werden.

[Fürst Bismarck] will seine Rückkehr nach Berlin beschleunigen. Es heißt, er werde schon in den letzten Tagen dieses oder in den ersten Tagen des nächsten Monats eintreffen, um noch an den Vor-

---

## Lobe-Theater.

(„Eine stille Familie.")

Das neueste Werk von Oscar Justinus, der fünfactige Schwank „Eine stille Familie", hatte sich bei der ersten Aufführung im Lobe-Theater einer sehr beifälligen Aufnahme zu erfreuen. In der That bekundet auch dieses Stück den Reichthum des Autors an witzigen Einfällen und Scherzen und bezeugt seine entschiedene Begabung für das Lustspiel; doch scheint es uns, als wenn der talentvolle Verfasser diesmal seine Aufgabe allzuleicht genommen hätte. Er wirkt mehr äußerlich durch Aneinanderreihung einzelner, theilweise recht gelungener Scenen, die aber nur in losem Zusammenhange mit einander stehen, während auf die Zeichnung der Charaktere nur geringe Sorgfalt verwendet wurde. Es handelt sich um die Liebesgeschichte dreier Paare, deren Vereinigung kein irgend ernsthaftes Hinderniß entgegensteht. Eine Verkettung von Mißverständnissen hält allein die glückliche Lösung auf und der Autor ist wahrhaft unerschöpflich in der Erfindung neuer, jedoch rein äußerlicher Irrungen. Verwechselte Briefe, vertauschte Paletots, mißverstandene Reden spielen in dem Stücke die Hauptrolle; mit solchen Mitteln läßt sich aber das Interesse nicht durch fünf Acte hindurch rege erhalten, sie müssen schließlich ermüden. — Wir betonen die Fehler des Stückes besonders nachdrücklich, weil uns Oscar Justinus in seinem „Zigeuner" den Beweis geliefert hat, daß er ungleich Besseres zu leisten vermag und wir ihn davor warnen möchten, nach bekannten Vorbildern mehr auf die Quantität als auf die Qualität seiner Productionen zu sehen. Daß auch die „stille Familie" reich an Situationskomik ist und genug drollige Situationen enthält, um das Publikum zu amüsiren, soll übrigens keineswegs geleugnet werden.

Die erste Aufführung des Stückes am Sonnabend ließ an Frische und Exactheit des Zusammenspiels noch Manches zu wünschen übrig. Recht wirksam und charakteristisch spielte Herr Kierschner, den wir nach längerer Krankheit mit Vergnügen wieder auf der Bühne begrüßten. Neben ihm sind die Damen Richter-Nauen, Hermann, Jolanda und Martini und die Herren Pansa, Meery und Wilhelmi lobend zu erwähnen. — Die Darsteller der Hauptrollen, so wie der Verfasser wurden nach den Actschlüssen wiederholt gerufen.

?

---

## Käthe Beaumont.

Nach De Forest von Clara Steinitz.

(Fortsetzung.)

### Vierunddreißigstes Kapitel.

Ehrwürden Arthur Gilyard war das Muster eines Biedermannes, und wenn wir von der Beschränktheit seiner moralischen Erziehung absehen, das Muster eines Christen. All' den Pflichten seines Standes, die er deutlich als Pflichten erkannte, kam er getreulich nach.

Dem Duell war er nicht abgeneigt, da er es als ein Erziehungsmittel der Civilisation betrachtete, um das Ehrgefühl zu beleben und die Sitten zu verfeinern. Was die Sklaverei anbetrifft, so fühlte er sich nicht bemüßigt, eine Institution anzugreifen, welche die Bibel gelten ließ. Jedenfalls wurden diese unlogischen und veralteten Provinzanschauungen von ihm mit voller Aufrichtigkeit vertreten.

Von Natur stolz, ehrgeizig und streitsüchtig, hatte er sich durch eine unermüdliche Selbstbetrachtung demüthig, selbstlos und friedsam gestimmt. Der beste der Söhne, ein selbstvergessener Freund, ein nimmermüder Seelenhirt, ein ernster Prediger, war er in Privatkreisen beliebt und geschätzt vom großen Publikum.

Selbst der kriegerische Beaumont bewunderte ihn trotz seines friedfertigen Berufes von Herzen und sagte von ihm: „Er ist ein Gentleman!" Zuweilen fügte er noch hinzu: „Ja wohl, und von gutem, hugenottischem Blute obenein. Selbst ein Geistlicher kann ohne gute Herkunft kein Gentleman sein, Sir."

Das war der Mann, dem die Mission zufiel, Käthe Beaumonts Tröster zu sein, und bald gab er sich dieser Mission mit Leidenschaft hin. Trotz ihrer Magerkeit und Blässe war Käthe noch schön, noch bezaubernd trotz ihrer Schwermuth und trotz ihrer Schweigsamkeit.

Es giebt Frauen, welche die Männer entzücken, weil sie sich die Mühe geben, ihnen gefallen zu wollen, und welche sich die Mühe geben, weil sie sich angezogen fühlen. Sie sind dem Magnete verwandt und ziehen mächtig an, weil sie selber angezogen werden. Starke Sympathien und eine unermüdliche Thätigkeit pflegt solchen Naturen inne zu wohnen. Sie erobern, aber sie bezahlen ihre Triumphe. Für jeden erhöhten Pulsschlag, den sie verursachen, hat auch ihr Puls höher geschlagen. Sie sind bewunderuswerth in dem, was sie leisten, in der Kraft, die ihnen ihre Leistungen ermöglicht, und in der Gesundheit der moralischen und physischen Verfassung, die ihnen einen solchen Kraftaufwand gestattet.

Das Leben einer solchen Frau ist so stürmisch und so erschöpfender Mühen voll wie, — nun, fast wie das Leben eines Napoleon. Wenn man ihr begegnet, so fühlt man sich genöthigt, das Knie vor ihr zu beugen und man muß staunend zu ihrer Geisteskraft emporblicken. Wem nicht Natur selbst diese Kraft verliehen, hoffe nicht, mit einer solchen Frau rivalisiren zu können. Die Macht, zu bezaubern, bezaubert zu werden und weiter zu leben, muß angeboren sein und kann nicht erworben werden. Diejenigen, die diese Macht besitzen, ahnen die Gabe nicht, die ihnen die Natur mit auf den Weg gab. Sie handeln unter dem Einfluß derselben, wissen nicht, warum sie so handeln, und sehen nicht einmal, daß sie so handeln. Und es ist wahrlich eine der mächtigsten Gaben, die Sterblichen beschieden werden.

Nun giebt es eine andere Zauberin, die zwar der vorigen sehr unähnlich, aber gleich reizend ist. Ihr ist es nicht gegeben, sich anzustrengen und sie strengt sich nicht an. Wie eine Gottheit harrt sie der Anbetung entgegen, die ihr gebührt, ohne zu wissen, daß sie ihr gebührt. Ihre Erscheinung besitzt die göttliche Ruhe der griechischen Kunst und darf wie diese des Beifalls sicher sein. Wenn die vorige ein Napoleon, so darf diese Zauberin ein Washington der Frauenwelt genannt werden. Ihre Reinheit, ihr Seelenadel, der jedem würdigen Betrachter ins Auge fällt, ziehen ihr die Anbeter zu Füßen. Je unbewußter sie der ihr gezollten Verehrung, je gleichgiltiger sie dagegen ist, desto mehr fällt ihr dieselbe zu.

Unwiderstehlich wird sie in der erhabenen Selbstvergessenheit des Schmerzes. Wer sie sieht, wünscht sie zu trösten, und bringt ihr erst das Opfer seines Mitleids, dann das der Liebe dar. Wie die mater dolorosa dem gläubigen Katholiken, so feierlich schön und Ehrerbietung heischend erscheint sie den Männern, die ihr Leben hingeben würden, um den geheimnißtiefen Schatten von ihr zu lösen.

Und so erschien zur Zeit Käthe Beaumont. Arthur Gilyard trug ihr mit bewegtem Herzen die Tröstungen des Himmels zu, er litt, — er liebte.

Und Käthe wiederum empfing von diesem mitleids- und verehrungsvollen jungen Manne, mit dem sie in täglichen Verkehr getreten war, die einzigen Gedanken, die ihr einen Schein von Frieden oder Freude wiederbrachten. Als ob ein Erzengel niedergestiegen wäre und sie auf ihn verwiesen hätte, so nahm sie sich vor, seinem schönen Beispiele nachzueifern, wie er sich von dem Vergänglichen abzuwenden, und wie er dem Besten Anderer zu leben. Zuweilen wollte sie als Krankenpflegerin in ein Hospital eintreten, oder in die Fremde gehen, um die Heiden zu lehren. Aber bei aller Selbstverleugnung fühlte sie sich frauengleich eines Mitapostels bedürftig, der ihr Führer und Stütze sei. Nun, und dasselbe empfand Ehrwürden Arthur Gilyard, der sich dabei erinnerte, wie sehr seine Leute ihn zu einer Heirath drängten und glaubte, daß ihn der Himmel zu einer Wahl lenke, die seiner Mission ganz würdig sei.

Frau Marianne Chester begrüßte diese neue Wendung der Dinge mit großem Wohlgefallen, so wenig sie es im Allgemeinen vertragen konnte, anderen Damen Huldigungen darbringen zu sehen. Dies coquette alte Wesen hatte Frank Mc Alister noch immer nicht vergeben, daß er die Nichte der Tante vorziehen konnte.

„Wenn Käthe diesen Stock von einem Prediger heirathet", sagte sie zu ihrem unliebenswürdigen Selbst, „so wird sich der große Bengel rüdig ärgern."

Die Dame befand sich überhaupt in einem überreizten Zustande, wie er selbst bei ihr eine große Veränderung bedeutete. Ob die letzten Familienereignisse ihr Nervensystem erschüttert, ob ein geheimer Gesundheitsverfall ihr plötzlich jeden Halt geraubt, genug, ein zahnendes Kind hätte sich kaum unruhiger geberden können. Ihre Pläne und Bedürfnisse, an denen es ihr auch sonst nicht gefehlt, vervielfältigten sich. Jeden Tag schlug sie einen neuen Plan vor, von dem sie ihr Glück erwartete, vertheidigte ihn mit schmollsüchtigem Eifer und ließ ihn fallen, um wieder etwas Anderes vorzubringen. So unruhig ihr Geist, ebenso unruhig war auch ihr Körper. Sie konnte nicht still sitzen; herein ins Zimmer und heraus, vom Sopha auf

berathungen für den Reichstag persönlich Theil zu nehmen. Sicher ist, daß der Fürst bereits ausgesprochen hat, daß er den Reichstags-Debatten mit besonderer Theilnahme beiwohnen werde.

[Eisenbahn-Tarif-Commission.] In den letzten Tagen der verflossenen Woche hat hier die ständige Eisenbahn-Tarif-Commission getagt, an welcher sich auch der Interessentenbeirath durch die Herren v. Wedell-Malchow Russel, und Commerzienrath Wollheim betheiligte. Gegenstand der Berathung bildete die in industriellen Kreisen lebhaft ventilirte Frage der sogenannten zweiten Stückgutklasse.

[Reise der Königin von England nach Deutschland.] In Hofkreisen will man mit Bestimmtheit wissen, daß die Königin von England im künftigen Sommer nach Deutschland kommen werde. Sie beabsichtigt nach Darmstadt zu gehen, um das Grab ihrer Tochter, der verstorbenen Großherzogin von Hessen, zu besuchen und dann in Coburg einen längeren Aufenthalt zu nehmen. Eine Reise der Königin nach Berlin ist nicht in die Dispositionen aufgenommen, deren Ausführung übrigens noch von mancherlei Vorbedingungen abhängig gemacht worden ist.

[Immediat-Eingaben.] Eine ältere Cabinetsordre hatte einige Gerichte getadelt, die wegen verletzender Ausdrücke in Immediateingaben Untersuchung gegen die Verfasser eingeleitet hatten. Zugleich war bestimmt, daß, wenn der König die gravirenden Ausdrücke nicht rüge und Untersuchung anordne, ein Verfahren von Amtswegen unterbleiben müsse. Später ward bestimmt, daß weder einer Behörde im Dienstinteresse noch dem beleidigten Beamten gestattet ist, Untersuchung oder Injurienklage ohne Allerhöchste Genehmigung zu beantragen, sobald es sich um genannte Schriftstücke handelt. Dabei wurde hinzugesetzt, Se. Majestät wollen diese Genehmigung in Fällen böswilliger Anschuldigungen nicht versagen, vertraue aber auch, daß man solche Fälle von den Aeußerungen einer ungeschickten Schreibart oder irrthümlicher und befangener Ansichten zu unterscheiden wissen und bei der Communication von Eingaben und Beschwerdeschriften, welche Anzüglichkeiten enthalten, mit Vorsicht verfahren werde. Ein zur Kenntniß des Finanzministers gelangter Fall giebt Veranlassung, die Oberbehörden auf diese Vorschriften mit dem Bemerken hinzuweisen, daß die vorerwähnten Allerhöchsten Ordres auch jetzt noch als maßgebend zu erachten sind. Jene sollen somit die Mittheilung der ihnen zugefertigten Immediat-Eingaben und Beschwerdeschriften, worin verletzende Aeußerungen enthalten sind, an die betreffenden Unterbehörden und Beamten thunlichst vermeiden und dergleichen Eingaben, in so fern es einer Berichterstattung darüber bedarf, nur im Auszuge mit Hinweglassung der verletzenden Stellen zufertigen oder sich durch Einforderung der Acten die nöthige Auskunft verschaffen. In gleicher Art ist auch hinsichts der Mittheilung aller eingehenden Eingaben und Beschwerden, welche Beleidigungen und Anzüglichkeiten gegen untergeordnete Amtsstellen und einzelne Beamten enthalten, zu verfahren.

**Potsdam**, 20. Jan. [Beantwortung der Neujahrsbeglückwünschung durch die kaiserlichen Majestäten.] Die städtischen Behörden haben auf ihre Neujahrsglückwünsche vom Kaiser, der Kaiserin, dem Kronprinzen und der Kronprinzessin Antworten erhalten, von welchen wir die beiden ersten hier folgen lassen.

Die Glückwünsche, welche Mir von den Vertretern Meiner Residenzstadt Potsdam zum Eintritt in das neue Jahr dargebracht worden sind, haben Mein Gemüth wie immer wohlthuend berührt. In dankbarer Erwiderung derselben dem dortigen, in erfreulicher Entwickelung begriffenen Gemeindewesen weiteres Gedeihen wünschend, spreche Ich Meine Befriedigung darüber aus, daß auch bei Ihnen die klare Erkenntniß Dessen Platz gegriffen hat, was nach den Erfahrungen des verflossenen Jahres geschehen muß, um die Lehren derselben zum Heile der Gesellschaft und des Vaterlandes wirksam werden zu lassen. Möge Ihr aus dieser Erkenntniß hervorgegangenes Streben, in Ihrem Kreise zur Läuterung und Stärkung des sittlichen Bewußtseins kräftig beizutragen, vom besten Erfolge sein.

Berlin, den 9. Januar 1879. Wilhelm.

In Erwiderung der beim Jahreswechsel an Mich gerichteten Wünsche des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung von Potsdam muß Ich dem Bedauern Ausdruck geben, daß in Folge der schmerzlichen Ereignisse des verflossenen Jahres sowohl der Kaiser als Ich entgegen der Uns lieb gewordenen Gewohnheit nur zu kurze Zeit in der Nähe Ihrer Stadt geweilt haben, deren freudige Begeisterung bei Unserer Rückkehr am 5. December Mich wohlthuend berührt hat.

Berlin, den 2. Januar 1879. Augusta.

**Hannover**, 17. Jan. [Convertirung.] Polizeipräsident von Brandt ist laut einer Mittheilung in clericalen Blättern aus der katholischen Kirche aus- und zur lutherischen Landeskirche übergetreten.

**Frankfurt a. M.**, 18. Januar. [Verurtheilung.] Der verantwortliche Redacteur der „Neuen Frankfurter Presse" ist wegen Beleidigung Karl Mayer's in Stuttgart durch Abdruck eines Artikels der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" zu 300 M. Geldstrafe verurtheilt worden.

**Darmstadt**, 16. Jan. [Zur Durchführung der Justizgesetze.] Zu den bereits vorgelegten Gesetzentwürfen, welche aus Veranlassung der Ausführungsgesetze der Justizgesetze nothwendig sind, ist jetzt auch derjenige über die Rechtsverhältnisse der Richter getreten. Derselbe begreift im Ganzen 70 Artikel, welche sich auf 8 Titel vertheilen.

**Darmstadt**, 17. Jan. [Ausgewiesen. — Verwendung der Kaufsumme des hessischen Antheiles der Main-Weser-Bahn.] Gestern Abend trafen unter Begleitung zweier Berliner Schutzmänner bei der hiesigen Polizei 2 junge Russen ein, die seither an der Gewerbeakademie in Berlin ihren Studien oblagen, aber wegen „Verdachts socialistischer resp. nihilistischer Bestrebungen" aus dem Gebiet der preußischen Monarchie ausgewiesen worden sind. Die jungen Leute werden ihre Studien in Karlsruhe fortsetzen. — Mit dem Kaufpreis für den hessischen Antheil der Main-Weserbahn — 17½ Mill. Mark — soll die ältere Eisenbahnschuld, etwa 9½ Mill. M., getilgt und noch 7,700,000 M. oberhessische Eisenbahnschuld zurückgekauft werden.

## Oesterreich.

**Wien**, 18. Jan. [Abgeordnetenhaus.] In der heutigen Sitzung nahm Minister Unger das Wort. Er sprach ungefähr Folgendes: Nach Anschauung der Regierung bedarf der Berliner Vertrag zur Giltigkeit der Genehmigung des Reichsrathes nicht. Der Vertrag enthält Verpflichtungen, wie z. B. die Occupation. Man darf aber hierauf nicht den privatrechtlichen Begriff des Mandats anwenden. Es ist vielmehr ein mandatum nobile, eine culturhistorische Aufgabe, deren Erfüllung Oesterreich und seiner Armee zur höchsten Ehre gereicht. (Beifall.) Wäre es aber ein Mandat, so bedürfte der Vertrag erst recht nicht der Genehmigung des Reichsrathes, da der Mandant von seinen Mandataren den Ersatz der Kosten beanspruchen kann. (Unruhe.) Der oft angezogene § 11 der Verfassung ist aus der preußischen Verfassung entnommen; seine Fassung ist, wie schon Waldeck betont hat, unklar und gab in Preußen bereits Anlaß zu Conflicten. Welche Verträge bedürfen der Genehmigung des Reichsrathes? Es handelt sich um Feststellung des Begriffes Belastung. Derselbe kann nicht im weiteren Sinne genommen werden, weil sonst alle Verträge vorgelegt werden müßten. Auch von militärischen Lasten kann nicht das Kriterium hergenommen werden, da sonst alle Allianz- und Garantie-Verträge der Genehmigung bedürften. Es muß also die Ratio bei der Abfassung des Paragraphen in Betracht gezogen werden. Alles, was in die Machtsphäre des Parlaments gehört, Alles, was sonst der verfassungsmäßigen Zustimmung des Reichsrathes bedarf, muß demselben auch vorgelegt werden. Was aber ohne Befragen des Parlaments beschlossen werden kann, Alles, was im Verordnungswege geregelt werden kann, bedarf auch beim Abschluß von Verträgen nicht der Genehmigung des Reichsrathes. Noch mehr gilt dies von den Angelegenheiten der auswärtigen Politik. Der Monarch hat das Recht, ohne vorherige Zustimmung des Parlaments Krieg zu erklären und Frieden zu schließen, und kann folglich auch Verträge eingehen, die sich darauf beziehen. Und da die Krone berechtigt ist, ohne Befragung des Parlaments ein fremdes Territorium zu besetzen, so konnte sie auch den betreffenden Vertrag abschließen. So wie die Occupation, gehört auch die Administration zu den Rechten der Krone. So hat auch England ohne Befragung des Parlaments die Besetzung und Verwaltung Cyperns übernommen. Wenn man auf die Schwierigkeiten hinweist, welche in der Administration Bosniens gegeben sind, so haben dieselben mit der Frage nichts zu thun, ob der Berliner Vertrag der Genehmigung des Reichsrathes bedarf. Der Satz kann allgemein ausgesprochen werden, daß Verträge über auswärtige Angelegenheiten der Zustimmung des Reichsrathes nicht bedürfen. Es ist die praktische Anwendung des Princips, daß Derjenige, der über eine Sache verfügen kann, auch das Recht hat, Verträge über sie abzuschließen. Aber auch aus politischen Gründen ist der Satz stichhaltig; denn solche Verträge müssen oft rasch geschlossen werden und dulden meist keine Behandlung in offenen Parlamenten, da sonst ihr Zweck leicht vereitelt werden kann. Es ist das nicht Geheimnißkrämerei, sondern natürliche Pflicht, das Geheimniß des anderen Theiles zu wahren. Der Vertrag betreffs Cyperns hätte ja z. B. sonst gar nicht geschlossen werden können. Oesterreich aber muß das Subject seiner Actionen sein, sonst würde es das Object der Actionen Anderer. (Beifall.) Wie könnte der österreichische Adler seinen Flug machen, wenn man ihm die Flügel bindet. Der Berliner Vertrag ist übrigens ein eminenter Friedensvertrag, was sich aus einer Beurtheilung der Lage Europas nach dem Frieden von San Stefano ergiebt. Der Berliner Vertrag war ein Act zur Verhütung eines Krieges und die Krone war zu ihm vollständig berechtigt. Die Prärogative der Krone, wie die des Parlaments sind zum Wohle des Staates da. Wenn die Volksvertretung sich ein specielles Recht vindicirt, so ist es damit noch nicht gegeben. Bei der Abfassung des § 11 hat Niemand an Friedensverträge gedacht, er wurde einfach in dem legislatorischen Gedränge von 1867 ungeprüft aus der preußischen Verfassung herübergenommen. Aber der Paragraph, was immer er verfügte, mußte nach dem Bedürfnisse und Wohle des Staates ausgelegt werden, denn die Verfassung ist um des Staates willen, nicht der Staat um der Verfassung willen da. (Beifall.) Nur bezüglich der Einverleibung Spizzas bedarf es zur Ausführung des an sich giltigen Vertrages der Zustimmung des Reichsrathes. Doch auch bei der Ablehnung des auf Spizza bezüglichen Punktes bleibt der Berliner Vertrag unangetastet. Möge das Haus entscheiden nach seiner Ueberzeugung, die Regierung hat gehandelt nach einer genauen Prüfung der Verhältnisse und in dem Bewußtsein, Alles gethan zu haben, was das Wohl der Gesammt-Monarchie erfordert. (Beifall.)

*** **Wien**, 19. Januar. [Minister Unger's Rede.] Niemand wird leugnen, daß Unger's gestrige Rede, in der er dem Reichsrathe rundweg das Recht absprach, über den Berliner Vertrag ein Votum decisivum abzugeben, eine glänzende oratorische wie parlamentarische Leistung und überaus reich an staatsmännischen Aperçu's war. So z. B. daß Oesterreich im Oriente nur die Wahl habe, Hammer oder Ambos, selber das Subject seiner eigenen Action oder das Object der Action Anderer zu werden — daß die Verfassung des Staates wegen, nicht der Staat um der Verfassung willen da sei, die unmöglich den Zweck haben könne, ihm in seiner freien Bewegung als Fußangel und Hemmschuh zu dienen, ihn einzuengen und einzuschnüren, bis er in der Verfassungs-Umarmung vollständig ersticke und zu Grunde gehe. Daß es ihm aber gelungen sei, durch seine juristischen Gründe irgend Jemanden zu überzeugen, in unserem Staatsgrundgesetze stehe nicht, was darin mit klaren Buchstaben gesagt ist: das möchte ich sehr bezweifeln. Schon das Cumuliren der verschiedenartigsten Argumente deutet darauf hin, das Ein tüchtiges, durchschlagendes Argument eben nicht zu finden war. Ein Vertrag, wodurch uns ein Mandat aufgebürdet wird, das uns in diesem Jahre schon über 150 Millionen gekostet haben wird, soll kein „belastender" sein! Dann wieder soll ein Document, worin das Wort „Friede" gar nicht vorkommt, einen Friedenstractat vorstellen, obschon der Friede von San Stefano ein halbes Jahr früher geschlossen war und die Verhandlungen in Konstantinopel noch heute ein halbes Jahr später zu keinem definitiven Frieden geführt haben: und über Krieg und Frieden beschließe jeder Kaiser allein! Das Recht, über Gebietsabänderungen zu beschließen, solle sich nur auf Landverlust, nicht auf Erwerbungen beziehen; und wenn der Reichsrath Spizza nicht annectiren wolle, bleibe deshalb der Vertrag doch intact. Allein das sind Alles gleichgiltige Nebendinge. Der Minister hat ja Recht: auch der preußische Landtag konnte, obschon unser Verfassungsparagraph nur eine Copie von §48 der preußischen ist, nicht die Vorlegung der Convention vom Februar 1863 mit Rußland gegen die polnische Insurrection und des Gasteiner Vertrages von 1865 erzwingen — wie denn Waldeck vorhergesagt, daß aus der unklaren Fassung des Artikels sich jedesmal Conflicte ergeben würden. Freilich war das die, zur Verfassungsinterpretation nicht günstige Zeit, des Verfassungskampfes: allein keiner der beiden Tractate „belastete" auch das Land. Doch sei's darum gut! unser Reichsrath wird in Sachen der auswärtigen Politik zu keiner größeren Ohnmacht verdammt, als selbst das Imperial Parliament, dem ja — wie Unger triumphirend bemerkt — auch die Besetzung Cyperns und die Organisation Anatoliens über den Kopf hin vollzogen wurde. Allein, anderwärts liegt die Correctur darin, daß, sobald die auswärtige Politik Geld kostet, die Subsidienbewilligung bei dem Hause der Gemeinen, bei dem Landtage steht. Bei uns und für Oesterreich insbesondere votirt das Geld eine Art von Staatsrath, in dem momentan kein Repräsentant Wiens sitzt, dessen föderalistische Zusammensetzung überhaupt mit der Steuer- und Bevölkerungsziffer nicht das Mindeste zu thun hat, während 20 Pairs und ein Dutzend Polen, Clericale, Südslaven, die allzeit gouvernementale Majorität bilden. Was würde man in England, was in Preußen sagen, wenn — ähnlich wie bei nns für die Occupation und Organisation Bosniens — ein Comité von Oberhausmitgliedern mit waliser und schottischen, oder mit masurischen und wasserpolackischen Bauern, ohne Vertreter Londons und Edinburgs, Berlins und Breslaus hunderte von Millionen für die Besetzung Cyperns und die Verwaltungsreform in Kleinasien, oder für eine ähnliche Action Deutschlands bewilligen sollte?

## Frankreich.

⊙ **Paris**, 16. Jan. [Das Programm-Manifest des Mi-

---

eine Bank, immerwährend in Bewegung. Endlich fiel auch den Anderen ihr geräuschvolles Treiben, ihr unaufhörliches Geschwätz und der seltsame Blick ihrer funkelnden schwarzen Augen auf.

„Was in aller Welt ist denn mit Tante Marianne los?" brummte Tom, den ihr lautes Herumwirthschaften verdroß. „Ebenso gern möchte ich eine Schaar Brummkäfer im Hause haben. Würde mich gar nicht Wunder nehmen, wenn sie an die Decke fahren und auf dem Fußboden wieder aufstoßen würde."

„Sie läßt sich nur noch mehr gehen wie gewöhnlich", bemerkte der philosophische Poinsett. „Und wir sind Alle langweilig, wenn wir uns allzusehr geben, wie wir sind."

„Sie benimmt sich recht sonderbar, selbst für ihr Naturell", urtheilte Vincent, der Halbarzt.

Unter ihren zahlreichen Projecten hatte Frau Chester auch die Idee gehabt, den Herrn Abgeordneten Beaumont nach Washington zu begleiten, ihm während der parlamentarischen Saison Haus zu führen, große Gesellschaften zu geben, Cabinetsräthe zum Diner einzuladen, mit schnurbärtigen Legationsräthen zu coquettiren und als Königin der Feste im ganzen Lande genannt zu werden. Bevor ihr Bruder Hartland verließ, hatte sie ihm scharfsinniger Weise den Theil ihres Programmes, der seinen Comfort umschloß, wie z. B. den Vortheil, in seinem eigenen guten Bett schlafen zu können, und eine vortreffliche Küche in einer Stadt zu haben, die darin keines besonderen Rufes genoß, vor Augen geführt.

„Wenn ich meine Töchter bei mir haben könnte, wäre ich gar nicht abgeneigt, mir dort einen Haushalt einzurichten", sagte der allezeit väterlich gesinnte Beaumont.

Frau Chester runzelte die Stirn. Die Töchter waren ihr dort nur im Wege. Sie würden sie bei den Secretären ausstechen wollen.

„Glaubst Du, ich würde nicht genügend für Dich sorgen?" fragte sie vorwurfsvoll. „Eine so routinirte Haushälterin wie ich!"

„Es ist nicht deshalb", antwortete Peyton, der gleichwohl seinen leichten Zweifel hegte. „Aber wozu die großen Ausgaben, die ein Haus und meine gastfreundschaftlichen Veranstaltungen in Washington erfordern würden, wenn meine Kinder, und wenigstens meine Töchter nicht das Vergnügen mit mir theilen? Du bist sehr freundlich, Marianne", fügte er bedachtsam hinzu, „allein Du siehst, ich bin nun einmal so ein närrischer Vater."

„Das bist Du wirklich", entgegnete Frau Chester schnippisch. Im nächsten Augenblicke jedoch hatte diese gewandte Bremse ihre Richtung gewechselt und entschloß sich, in die Begleitung ihrer Nichten zu willigen.

„Nehmen wir denn die Mädchen mit, wenn sie wollen", sagte sie. „Um so aufgeräumter werden wir sein."

„Aufgeräumt?" fuhr Beaumont sie an. „Wie können sie aufgeräumt sein? Wie können sie überhaupt in Gesellschaft gehen? Du weißt doch, was Armitage angestiftet hat, und daß er verschwunden ist."

„Ja, Nelly kann freilich nicht mit", gestand Frau Chester, und dachte bei sich: „Um so besser."

„Und Käthe wird gewiß nicht wollen", meinte Beaumont.

„Weshalb nicht? Es war doch blos ihr Großvater!"

Peyton warf seiner Schwester einen finsteren Blick zu und sagte: „Das ist ganz genug, zumal wenn er gewesen, was dieser Mann war. O Gott! Wie bald vergessen wir der Todten! Willst Du sie noch schneller vergessen lehren?"

„Immer fährst Du mich an", sagte die Dame mit einer heftigen Geberde, die ihren Mangel an Selbstbeherrschung verrieth. „Hartherziger Mensch, der Du bist!"

Erstaunt nnd unwillig starrte Beaumont sie an. Da fiel ihm zum ersten Male der ungewöhnliche Glanz und der unstäte Blick in den Augen seiner Schwester auf und er fragte sich, ob sie wohl gesund sei. Auf alle Fälle entschloß er sich, auf keine Controverse mit ihr einzugehen und als Mann ihren Angriff nachsichtig zu ertragen. Bei näherer Ueberlegung mußte sie ja selbst einsehen, wer von Beiden hartherzig sei.

Sowie Frau Chester übrigens bemerkte, daß Gilyard's Anbetung ihrer Washingtoner Narrethei im Wege stehen könne, hatte sie sich flugs jedes Interesses daran entschlagen.

„Du scheinst Dich um Käthe auch wenig genug zu kümmern", fing sie wieder an. „Das arme Kind leidet! Sie sollte einen Ort verlassen, an dem ihr solche Trübsal widerfahren. Sie braucht Zerstreuung. Ob sie nun mag oder nicht, solltest Du sie mitnehmen. Sie braucht ja deswegen noch nicht ausgelassen zu sein", erklärte sie, während sie überlegte, wie sie die bärtigen Secretäre empfangen sollte, während Käthe derweil oben bei ihrer Bibel saß. „Den schwierigsten Theil der Unterhaltung würde ich auf mich nehmen. Sie könnte herumkutschiren, sich alle Merkwürdigkeiten betrachten und so ihr heiteres Temperament zurückerlangen."

Beaumont hätte ihr beinahe in's Gesicht gelacht. Seine Schwester hatte nun auch schon auf seine Kosten eine Equipage in Washington in Aussicht genommen.

„Das sieht ihr ähnlich!" dachte er.

„Mit Käthe hast Du Recht", sagte er laut. „Luft- und Ortsveränderung würden ihr allerdings wohlthun. Gut denn, sowie die Saison eröffnet wird und sie mich begleiten will, werde ich mich dort einrichten."

Am nächsten Morgen reiste er nach der Hauptstadt, um seinem geheimnißvollen Geschäft nachzugehen.

Frau Chester benützte einen ihr geeignet scheinenden Moment, um sich Käthen mit dem Lächeln eines gefallenen Engels zu nähern.

„Dein Papa möchte in der kommenden Saison sehr gern selbst Haus führen", begann sie. „Er ist diese miserablen Hotels überdrüssig und möchte sein eigenes Bett und seinen eigenen Tisch. Sein Plan ist nun, uns Beide mitzunehmeu, damit er dort ein behagliches Hauswesen finde, ein paar Diners und Empfangstage veranstalten und eine Rolle in der dortigen Gesellschaft spielen kann. Das wird zugleich seinen Interessen dienen und seinem Behagen zu statten kommen. Es ist mir wirklich lieb, daß er sich dazu entschlossen hat."

Frau Chester hatte ihrer kühnen Erfindungsgabe gestattet, ihrem leidenschaftlichen Wunsche ein Wenig nachzuhelfen.

„Empfang und Gesellschaften in Washington!" murmelte Käthe, deren leidendes Herz vor jedem Glanz zurückbebte.

„O, für die werde ich schon Sorge tragen", meinte das schüchterne, fünfundvierzigjährige Kind. „Du kannst ganz nach Belieben daran Theil nehmen oder fortbleiben".

„Wie könnte ich das, sobald ich mich dort wie zu Haus befinde?"

„Weshalb solltest Du auch fortbleiben?" fragte Frau Chester mit einer unbefangenen Heiterkeit, die Käthen schmerzlich berührte.

„Aber beste Tante", sagte sie, „ich kann unmöglich daran denken. Ich kann es nicht!"

„Sei doch nicht so beschränkt!" mahnte die beste Tante. „Mußt Du denn immer nur an Dich selber denken? Mach' Dich lieber gleich daran, Deinen Staat in Ordnung zu bringen", fuhr sie fort, um ihren eigenen Anschauungen gemäß Käthen's Lebensfreudigkeit durch die zauberische Beschäftigung mit Putz und Tand neue Nahrung zu geben.

„Wenn Papa denn wirklich wünscht, daß ich ihn nach Washington begleite, so wird mir freilich nichts Anderes übrig bleiben", sagte Käthe trübe.

Doch schrieb sie noch selbigen Tages an ihren Papa und erhielt sehr bald eine Antwort, die die Angelegenheit ganz ihrem Gutdünken anheimstellte. Mit diesem Brief bewaffnet, trat sie nochmals ihrer Tante gegenüber.

„Geh', Du hast Alles verdorben!" schalt Frau Chester. „Mit Deiner Thränenseligkeit hast Du ihn wie gewöhnlich zerschmelzen lassen. Du bist das selbstsüchtige, durchtriebenste . ."

„Aber Tante Marianne, wie Unrecht thust Du mir", unterbrach sie Käthe, deren Augen sich vor Erstaunen weit öffneten.

„So? Thue ich das? Na meinetwegen. Ha, ha! Versteht sich. Vielleicht thue ich dem jungen Manne auch Unrecht? Was?"

Käthe verstand sie nicht. Die leise Röthe, die ihr in die Wangen stieg, galt nur dem Angriff, nicht seiner Ehrwürden.

„O, ich verstehe Dich schon", fuhr Frau Chester in ihrer unvernünftigen Wuth fort. „So ein junger Pfarrherr mit seiner Flötenstimme und seinen feierlichen, heiligen, blauen Augen ist kein übler Trost. So manches junge Mädchen hat schon mit solchem Trost fürlieb genommen vor Dir. Mich können Sie nicht zum Besten haben, mein Fräulein, ich verstehe mich auf die Frauen."

Die grobe Beleidigung zerstörte selbst Käthen's ungläubigen Zweifel an die böse Absicht ihrer entarteten Peinigerin. Sie hielt sich die Ohren zu und entfloh.

„Sie wird mich bei ihrem Vater anschwärzen", dachte Frau

nisteriums. — Die Antrittsrede Grevy's. — Die Abberufung des General Miribel. — Zur Presse.] Vor der Sitzung der Kammer hat sich heut der Ministerrath noch einmal versammelt, um die letzte Hand an das Programm-Manifest zu legen. Wie es heißt, hat Dufaure einige Aenderungen vorgenommen, welche darauf berechnet sind, den Beifall der Mehrheit zu gewinnen. Im Ganzen ist auch heute die Stimmung dem Cabinet etwas günstiger. Man bedauert indeß unter den Landesvertretern, daß das Begnadigungs-Decret nicht, wie angekündigt worden, schon heute im Amtsblatte erschienen ist. Es wird erst morgen veröffentlicht werden und der Grund der Verzögerung besteht nach den ministeriellen Blättern darin, daß die Zahl der Begnadigungen vermehrt worden ist. Sie soll nicht 1700, sondern gegen 2300 betragen. Die Verlesung des Programms ist ebenfalls verzögert worden, jedoch nur um ein paar Stunden, da der Senat noch mit der Wahl seiner Secretäre und Quästoren zu thun hatte. Der Zudrang zu beiden Kammern war natürlich ein starker; unter den Zuhörern in der Deputirtenkammer bemerkte man den Fürsten Hohenlohe. Der neugewählte Präsident Grévy nahm von seinem Sessel Besitz mit einigen Worten des Dankes für die Auszeichnung, die ihm zu Theil geworden. „Die Kammer, sagte er unter Anderm, hat die Früchte ihrer Besonnenheit geerntet; große Prüfungen sind siegreich überstanden worden, und die Eintracht zwischen den beiden gesetzgebenden Versammlungen ist für die Zukunft gesichert. Das Land zeigt sich mit jedem Tage der Republik mehr zugethan, seiner Festigkeit und seinem politischen Verständniß sind die gewonnenen Resultate zu verdanken. Aber die Kammer hat auch einen großen Antheil daran; möge sie auch fernerhin, mit Klugheit, Geduld und Ueberlegung handeln und zeigen, was die aufrichtige Anwendung der republikanischen Einrichtungen für die Befriedigung des Landes vermag." (Beifall) — Eine erste Wirkung der Ernennung Gresley's zum Kriegsminister zeigt sich schon in der Abberufung des reactionären Generalstabschefs General Miribel, die heute im Amtsblatt angezeigt ist. Bekanntlich wurde Miribel unter dem Ministerium Rochebouët auf seinen hohen Posten berufen, den vor ihm Gresley selber inne hatte. Miribel gehört zu den jüngsten Generälen der Armee; er war während der Belagerung von Paris noch Artilleriemajor. Im Generalstabe wird er wahrscheinlich durch den Senator General Saussier, der zur Linken gehört, ersetzt werden. — Ein Zeichen der Zeit: Das „Journal de Bordeaux", das einzige in der Gironde erscheinende bonapartistische Blatt, muß sein Erscheinen einstellen.

⊙ **Paris**, 17. Jan. [Beurtheilung der „ministeriellen Erklärung" und ihrer ungünstigen Aufnahme in der Kammer. — Diplomatisches.] Die ministerielle Erklärung wurde gestern nach 4 Uhr von Dufaure und de Marcère gleichzeitig im Senat und in der Kammer verlesen. Sie wurde vom Senat mit wohlwollendem Applaus, von der Kammer dagegen mit Kälte und sichtlicher Enttäuschung aufgenommen: Die Minister waren bis ¼4 zusammen gewesen, um einige Aenderungen an ihrem Manifest vorzunehmen, und nach den Gerüchten, die in den Couloirs umliefen, hatte man mehr von diesen Correcturen der letzten Stunde erwartet, als dieselben wirklich leisteten. Sie haben wahrscheinlich nur dazu beigetragen, dem Manifest ein zerstückeltes, zusammenhangsloses Ansehen zu geben. Die ganze Arbeit ist, wie man sagt, von Dufaure selber verfaßt worden, aber sie ist nicht wie aus einem Gusse, und es hat eher den Anschein, als ob drei oder vier Mitarbeiter daran thätig gewesen. Mit einem kurzen oder selbst ziemlich ausgedehnten Resumé würde sich keine rechte Vorstellung von diesem Document geben lassen, welches drei enggedruckte Journalspalten einnimmt. Es sind so viele Wenn und Aber darin, und so viele Nebensätze, die den Hauptsätzen den Rang ablaufen, daß man zu keinem klaren Totaleindruck gelangt. Es sprechen sich gewiß in diesem Manifest die ehrlichsten Absichten aus, aber sie sprechen sich in einer unglücklichen Form aus, und um den ministeriellen Erklärungen warmen Beifall zu zollen, hätte sich die Mehrheit der Kammer dem Ministerium gegenüber in einer Stimmung befinden müssen, in der sie sich leider nicht befand. Man urtheile z. B. nach folgendem Passus über die Umgestaltung des Beamtenpersonals, d. h. über diejenige Frage, welche der Mehrheit am meisten am Herzen liegt, und in der sie von der Regierung ein besonders entschiedenes Vorgehen verlangt: „Sie fragen uns, ob die zahlreichen Beamten, welche die französische Verwaltung bilden, in gleicher Weise unseren neuen Einrichtungen ergeben sind. Dieselben haben in den ersten Jahren nach dem Kriege über die Richtungslinie ihrer Pflicht ungewiß sein können. Aber seitdem die Republik die verfassungsmäßige Regierungsform von Frankreich geworden ist, nachdem zwei Wahlen zur Deputirtenkammer und die letzte Senatswahl dieser Einsetzung eines neuen Regimes, eine große und feierliche Bestätigung ertheilt haben, kann da der Zweifel noch gestattet sein? Wenn der einfache Bürger unseren Einrichtungen gegenüber von der umfassenden Freiheit des Worts und der Schrift, welche das Gesetz ihm läßt, Gebrauch macht, kann der Beamte dasselbe thun? Was bei dem Ersteren der Gebrauch eines Rechts ist, wird das nicht bei dem Letzteren zu einer Art von Verrath? Es kann über diese Grundsätze der socialen Moral nicht zweierlei Meinungen geben. Aber bei ihrer Anwendung mußten wir Rücksicht nehmen einerseits auf die Aufreizungen und das Mißtrauen, welche von den Wahlkämpfen des Jahres 1877 zurückgeblieben, andererseits auf das Gefühl der Gerechtigkeit und die Achtung vor geleisteten Diensten. Nichtsdestoweniger sind wir stets unerbittlich gewesen und werden unerbittlich sein für den Beamten, welcher sekbst außerhalb seines Amtes die Regierung, der er dienen soll, angreift und verleumdet. Mit einem Wort, wir werden die erklärten Gegner der Republik nicht im Amte lassen. Aber, indem wir streng sind, wollen wir zugleich gerecht sein und wollen uns zuerst von dem Fehler überzeugen, ehe wir die Strafe verhängen." Ein anderer Passus, welcher den Deputirten nicht gefiel, war der über die Unterrichtsreform, von dem man gerade Bedeutendes erwartet hatte. Es wird darin im Wesentlichen blos erklärt, daß die Regierung für den Staat das Recht zur Verleihung der Grade wieder in Anspruch nehmen will und daß der Elementarunterricht endlich durch ein Gesetz obligatorisch gemacht werden soll. — In Bezug auf die Beziehungen zwischen Kirche und Staat erklärt ebenfalls die Regierung, wie man schon wußte, daß sie die Congregationsbestimmungen zur Ausführung bringen will. Die beiden Details, welche die schlechteste Wirkung machten (da man in dieser Erklärung eben nur von Details, nicht aber von einer einheitlichen Idee sprechen kann), sind die Bemerkungen über die großen Heerescommandos und den Staatsrath. Ueber die Heerescommandos wird gesagt, daß die Regierung sich nur im Interesse des Dienstes von den bestehenden Regeln entfernen will, ein Versprechen, das in der That sehr elastisch genannt werden muß, und von dem Staatsrath, daß die Zahl seiner Mitglieder demnächst vermehrt werden soll. Die Mehrheit aber verlangt eine vollkommene Umgestaltung des Staatsraths, der bekanntlich von der alten Nationalversammlung ganz mit reactionären Elementen angefüllt worden. So führte die ministerielle Botschaft durch alle Verwaltungszweige und Ministerien umher und zählt eine große Menge beabsichtigter Reformen auf (auch von den Tarif- und Steuerreformen ist die Rede), ohne jemals den Zuhörern ein entschiedenes Beifallszeichen abzulocken. Verhältnißmäßig günstig wurde die Ankündigung der 2225 Begnadigungen aufgenommen und die Verheißung eines Gesetzes, welches auch die in contumaciam Verurtheilten der Gnadenacte theilhaftig machen soll, und am günstigsten der Eingang, worin von den friedlichen Absichten Frankreichs und dem friedlichen Charakter seiner Politik die Rede ist. „Dieses edle Land, heißt es darin, hat keine Absicht, die Welt zu stören. Es will Herr im eigenen Hause bleiben. Es wünscht leidenschaftlich den Frieden, vorausgesetzt, daß derselbe seiner Würde nichts kostet . . . Wir werden uns auch ferner nach Kräften bemühen, den Europa so nöthigen Frieden zu erhalten und zu befestigen. Wir werden mit den andern Mächten die vollständige Ausführung des Berliner Vertrags verfolgen, indem wir Frankreich die Freiheit der Handlung wahren, auf welche es nicht verzichten darf. Die Beziehungen der Freundschaft und des Vertrauens, welche zwischen der Regierung der Republik und allen Mächten ohne Ausnahme bestehen, haben sich unaufhörlich befestigt und entwickelt. Keine Uneinigkeit kann entstehen über die Haltung, welche uns diese glücklichen Resultate verschafft hat, und welche dieselben erhalten kann." Am Schlusse der Botschaft spricht die Regierung die Hoffnung aus, daß die Kammern ihr Vertrauen beweisen werden. Nach Verlesung der Erklärung erhob sich, wie es im Voraus geregelt war, Senard, und stellte seinen Interpellationsantrag. Gemäß der Forderung de Marcère's wurde die Debatte auf Montag festgesetzt. Die Kammer ging in sehr aufgeregter Stimmung auseinander und die gemäßigten Republikaner verhehlten sich nicht, daß der Tag kein glücklicher für das Ministerium gewesen. Diese Meinung spricht sich heute auch in der gesammten Presse aus. Sogar in einem so regierungsfreundlichen Blatte wie den „Debats", in einem Artikel John Lemoinne's wird dem ministeriellen Manifest seine außerordentliche Kälte vorgeworfen. „Man muß, sagt J. Lemoinne, von diesen Verheißungen Act nehmen, aber es ist erlaubt, zu bedauern, daß die Regierung nicht eine lebendigere, besser gesagt, herzlichere Sprache zu dem Lande geredet hat. Wenn man diese farblose Thronrede eines Thrones liest, der nicht mehr existirt, so könnte man glauben, daß seit lange nichts in Frankreich geschehen sei, und das ist ein gründlicher Irrthum, denn seit 8 Tagen ist in Frankreich die Republik gegründet." — Der deutsche Botschafter, Fürst Hohenlohe, wird in dieser Woche ein großes Diner zu Ehren den Grafen de Saint-Vallier geben.

# Provinzial-Zeitung.

**Breslau**, 20. Januar. [Tagesbericht.]

H. [Stadverordneten-Versammlung.] Die heute abgehaltene Sitzung unserer Stadtverordneten-Versammlung kennzeichnete sich schon in ihrer äußeren Erscheinung als eine außerordentliche. Während in der Regel nur einige wenige Personen im Zuhörerraum sich einfinden, füllte heute ein dichtgedrängtes Publikum denselben bis in die äußersten Ecken. Ebenso waren auch die Mitglieder der Versammlung bereits zu Anfang der Sitzung fast vollzählig anwesend und auch die Plätze des Magistrats zeigten nur wenige Lücken. Auf der Tagesordnuug standen nur die Wahlen des ersten und zweiten Bürgermeisters, eines besoldeten und eines unbesoldeten Stadt-Rathes. Bei Beginn des ersten Skrutiniums fehlten von den 100 Mitgliedern, welche gegenwärtig der Versammlung angehören, nur die beiden Candidaten, Justizrath Friedensburg und Dr. Honigmann, und wegen Krankheit der Stadtverordnete Heimann.

Nach 4¼ Uhr eröffnete der Vorsitzende, Banquier Beyersdorf, die Sitzung und es erfolgten zunächst einige Mittheilungen, von denen wir nur nachstehende hervorheben:

Auf das Gesuch des Bezirksvereins der Schweidnitzer Vorstadt, betreffend die Verlegung des Schlachthofes und die Beseitigung der Uebelstände in der Bohrauerstraße und dem Zimmergässel, welches durch Beschluß der Versammlung dem Magistrat zur weiteren Veranlassung überwiesen worden war, hat letzterer die Petenten dahin beschieden, daß das sogenannte Zimmergässel Privatanlage sei, deren Unterhaltung der Stadt daher nicht obliege, die Regulirung der Bohrauerstraße aber erst nach erfolgter Feststellung des Bebauungsplanes stattfinden könne, jedoch in diesem Frühjahr für Beseitigung der dringendsten Uebelstände gesorgt werden soll.

Nachdem diese Mittheilungen zur Kenntniß der Versammlung gebracht worden waren, trat die Versammlung in die Tagesordnung ein und schritt zunächst zur

Wahl des ersten Bürgermeisters. Bei derselben wurden 97 giltige Stimmen abgegeben, von denen 36 auf Friedensburg, 36 auf Miquel und 25 auf Dickhut lauteten. Da somit keiner der Candidaten die absolute Majorität erhalten hatte, so mußte zur engeren Wahl, und zwar, da die Geschäftsordnung der Versammlung verlangt, daß die erste engere Wahl unter den vier Candidaten erfolge, welche die meisten Stimmen erhalten haben, zu einer solchen unter denselben Candidaten geschritten werden. Bei derselben erhielten Syndikus Dickhut 23, Friedensburg 37 und Miquel 37 Stimmen. Da auch jetzt noch keiner der Candidaten die Majorität erhalten, so erfolgte noch eine engere Wahl zwischen Friedensburg und Miquel, bei welcher Justizrath Friedensburg mit 50 gegen 47 Stimmen als erster Bürgermeister der Stadt Breslau hervorging. — Hierauf folgte die

Wahl des zweiten Bürgermeisters. Bei dieser wurden 97 Stimmzettel abgegeben, von denen 3 unbeschrieben, also ungiltig waren.

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

---

Chester mit flüchtigem Schreck. Sie besann sich aber schnell und sagte ungestüm: „Ich werde dieser Liebschaft ein Ende machen."

Nun hatte Frau Devine, die Mütter der coquetten Jenny, es sich in den Kopf gesetzt, ihren Liebling, den Pfarrer, mit Käthe Beaumont zu verheirathen. Eine Schulgefährtin der Frau Chester, hielt Frau Devine, eine sanfte und lenksame Frau, den Verkehr mit derselben noch immer aufrecht, so wenig sie auch deren Denkungsart zu billigen vermochte. Es hatte eine Zeit gegeben, wo Frau Devine um seiner Ehrwürden willen gesammelt und gespart hatte, weil sie hoffte, daß er dereinst der Verwalter ihres bescheidenen Vermögens werde würde. Allein, es war anders gekommen, und die Mutter hatte sich endlich selbst der Einsicht nicht länger verschließen können, sondern demuthsvoll zugestehen müssen, daß ihre Tochter zu gedankenlos und ausgelassen sei, um eines Predigers Weib zu werden. Und darin erblickte sie den Fingerzeig der Vorsehung; denn wenn ihr Abgott Jenny geheirathet hätte, so hätte er doch nicht Käthen heirathen können, und gerade Käthe war das auserlesene Mädchen, das ihr Idol am besten zu würdigen, und am würdigsten zu belohnen verstand.

Da nun Frau Devine diese Partie begünstigte, dafür intriguirte und das Zustandekommen derselben überall prophezeite, so hatte Frau Chester, deren Reise nach Washington dadurch ein Hinderniß erfuhr, ein Hühnchen mit Frau Devine zu pflücken.

„Wie ich höre, wünschest Du, daß Dein Pfarrer meine Nichte heirathet", begann Frau Chester energisch.

Frau Devine, die mit dem Eifer einer brütenden Henne ihre Pläne vertheidigte, war um keine Antwort verlegen.

„Sie könnte schwerlich einen besseren Mann finden", sagte sie schlagfertig. „Es ist auf alle Fälle gerathener, einen Mann wie Herrn Gilyard zu heirathen, als sich in den wilden Strudel der Washingtoner Lustbarkeiten zu stürzen."

Frau Chesters schon überaus erregbares Temperament wurde durch diesen Angriff noch gesteigert.

„Meine liebe Frau Devine", sagte sie mit blitzenden Augen. „Du thätest vielleicht besser, Dich weniger um anderer Leute Kinder, und mehr um das eigene zu bekümmern."

„Was könntest Du denn gegen meine Jenny einzuwenden haben?" fragte Frau Devine, die über die Pflicht, ihre Tochter zu vertheidigen, selbst ihren Pfarrer vergaß.

Da nun Frau Chester absolut Nichts gegen Jenny einzuwenden hatte, so änderte sie schleunigst ihre Taktik.

„Was hast Du denn gegen Käthens Reise nach Washington einzuwenden?" fragte sie.

„Ich habe sehr viel dagegen einzuwenden", sagte Frau Devine mit der sanften, aber verdrießlich stimmenden Entschiedenheit von Leuten, welche fühlen, das sie eine Pflicht erfüllen. „Es wäre Unrecht, sie gerade jetzt in lustige Gesellschaft zu führen, wo ihr Herz von solcher Trübsal heimgesucht worden ist. Dieser gute, liebe, alte Oberst Kershaw. Ich halte mich als ihre Freundin, die nur ihr Bestes im Auge hat, für gebunden, von einem solchen Schritte abzurathen."

Frau Chester mochte nichts weiter hören, sondern brach in eine Fluth von Schmähreden aus.

„Komm mir nur nicht mit Deinem frommen Geschwätz, Sally Devine", schnatterte sie. „Du möchtest Käthen hier nur festhalten, damit Dein Stock von Pfarrer ihr den Hof machen kann. Dieses blasse, augendreherische, hasenherzige Geschöpf hat Dirs angethan. Du weißt, daß Käthe Beaumont die beste Partie im ganzen Kreise ist und möchtest ihm nun ihr Geld und ihre Sklaven zuschanzen. O, Du brauchst mir keine Augen zu machen, als wenn ich alle zehn Gebote auf einmal bräche. Was gehts mich an, daß er ein Geistlicher ist? Ich kann ihn nicht aussteh'n. Ich kann seine Geberden nicht aussteh'n. Und Du machst das kleine Männchen nur lächerlich, wenn Du es in seinen Bemühungen unterstützest."

Frau Devine verstummte vor Schreck und Staunen. Frau Chester sprach mit einer Heftigkeit, die selbst bei ihr überraschte. Aber nicht nur ihre Sprache, sondern auch ihre Bewegungen, ihre funkelnden Augen und ihr lauter Ton trugen eine unweibliche und eine unnatürliche Aufregung zur Schau. Frau Devine flog der Gedanke durch den Sinn: „Ist sie denn wahnsinnig?"

Frau Chester hatte unterdeß nur pausirt, um Athem zu schöpfen.

„Du hast Dich um uns Beaumont's gar nicht zu kümmern", fing sie jetzt wieder an. „Wir werden schon selber für unsere junge Dame Sorge tragen. Kümmere Du Dich lieber um die Deine."

Hier erinnerte sie sich, wie Jenny früher mit Frank Mc. Alister schön gethan, und ihr Zorn entbrannte darob auf's Neue. „Sie hat es wahrlich nöthig genug, — das koquette Ding!" — schloß sie.

Mehr konnte Frau Devine nicht ertragen. Sie erhob sich schluchzend und eilte aus dem Zimmer.

Auf dem Hofe traf sie Käthe Beaumont und war in Erinnerung an die früheren Beleidigungen, die Frau Chester schon ihrer Tochter zugefügt, schwach genug, Käthen ihr Leid zu klagen.

„Deine Tante war ausfällig gegen mich, weil ich es für meine Pflicht hielt, mich gegen Deine Reise nach Washington zu erklären. Es thut mir leid, allein ich habe meine Pflicht zum letzten Male in diesem Hause erfüllt."

Mit diesen Worten wandte sich Frau Devine schluchzend ab, stürzte sich in ihren Wagen und fuhr davon.

Ueber Ehrwürden Gilyard hatte die Dame weislich geschwiegen. Selbst gewissenhaften Leuten kommt es zuweilen, besonders, wenn sie so unlogischen Anwandlungen unterworfen sind, wie Frau Devine, auf eine halb unredliche Verschweigung nicht an.

Käthe fühlte sich in ihren strengen Ansichten über Gastfreundschaft und Ehre tief verletzt. Die Thatsache, daß eine Beaumont einen Gast unter ihrem eigenen Dache beleidigt hatte, versetzte sie in einen solchen Unwillen, daß sie ihres Kummers und ihrer Schwermuth vergaß und mit marmornem Antlitz und junonischem Schritt in das Haus und auf Frau Chester zutrat.

„Ich höre, Tante Marianne", sagte sie, „daß Du um meinetwillen Frau Devine beleidigt hast."

„Das ist nicht wahr", behauptete Tante Marianne.

„Ich weiß nicht, was ich davon denken soll", erwiderte Käthe und blickte fest in Frau Chester's unstät herumirrende Augen. „Frau Devine sagt mir doch, daß Ihr über meine Reise nach Washington einen Wortwechsel hattet."

Frau Chester hatte im ersten Augenblick einen seltsamen Schreck vor ihrer Nichte bekommen, die sie noch niemals aufgebracht gesehen hatte. Als das Mädchen aber Rechenschaft über ihr Thun verlangte, verfiel sie plötzlich in einen Zorn, der sie jeder Selbstbeherrschung beraubte und sie zugleich ihrer List vergessen machte.

„Jawohl, ich hatte einen Wortwechsel mit ihr", sagte sie heftig. „Ich habe ihr ihren Standpunkt klar gemacht. Sie möchte uns nicht nach Washington reisen lassen, damit Du ihren Pfarrer heirathen kannst. Ich habe ihr gesagt, daß sie eine Klatschschwester ist, die sich in Dinge mischt, die sie nichts angehn. Das habe ich gesagt, und das werde ich ihr wieder sagen."

„Das wird nicht geschehen, Tante Marianne", erklärte Käthe fest. „Das ist meines Vaters Haus, und kein Gast darf unter seinem Dache beleidigt werden. Wenn Du an Frau Devine nicht einen Entschuldigungsbrief schreibst, so muß ich die Sache Papa vorlegen."

„Willst Du nach Washington kommen?" lautete Frau Chester's einzige Erwiderung.

„Ich gehe nicht nach Washington", beschied sie Käthe.

„Dann bleibe ich keinen Tag länger hier", erklärte Frau Chester zornig. „Ich lasse mich hier nicht anfahren und beleidigen. Ich gehe und führe Bent Armitage die Wirthschaft."

Käthe glaubte keine Silbe davon. Ihre Gedanken beschäftigten sich hauptsächlich mit der ungewöhnlichen Aufregung ihrer Tante. Sie glaubte, daß die Zeit am besten diese Aufregung beschwichtigen werde und nahm sich vor, Frau Chester durch kein Wort des Einwandes zu reizen. Wenn diese sich erst die Reise nach Washington aus dem Sinne geschlagen haben und milderer Stimmung geworden sein werde, würde sie gewiß von selbst ein Entschuldigungsschreiben an Frau Devine richten. Mit dieser Zuversicht ging Käthe von dannen.

Frau Chester machte sich jedoch schon des folgenden Morgens heimlich mit Sack und Pack auf den Weg nach Saxonburg, um die Gastfreundschaft des hocherstaunten Bentley Armitage in Anspruch zu nehmen, der dort in Abwesenheit seines Bruders seine Junggesellenwirthschaft führte. (Fortsetzung folgt.)

**Mit zwei Beilagen.**

(Fortsetzung.)

Von den 94 giltigen Stimmen fielen 93 auf Syndikus Dickhut, 1 auf Kreisrichter Geisler in Karolath. Der bisherige Syndikus, Stadtrath Dickhut ist somit zum zweiten Bürgermeister der Stadt Breslau gewählt. — Bei der

Wahl eines besoldeten Stadtraths waren von den 97 abgegebenen Stimmen 95 giltig. Davon erhielten Kreisrichter Geisler in Carolath 50, Dr. Honigmann 45 Stimmen. Der Erstere ist somit gewählt. Für die schließlich vollzogene

Wahl eines unbesoldeten Stadtraths wurden 95 Stimmen abgegeben, von denen 7 ungiltig waren. Die 88 giltigen Stimmen lauteten sämmtlich auf den Rittergutsbesitzer Wolfgang Moritz Eichborn, der somit gewählt ist. — Hiermit schloß um 5½ Uhr die Sitzung.

---

* [Personalien.] Versetzt: Stations-Assistenten Haupt von Glogau nach Sprottau, Nowecki von Kosten nach Sagan, Seeliger II. von Sagan nach Kosten. — Befördert: Postinspector Gräfe in Liegnitz zum Postrath, Ober-Postdirections-Secretär Landrath in Liegnitz zum Telegrapheninspector, Ober-Postkassen-Buchhalter Peipe in Liegnitz zum Ober-Postkassen-Kassirer, Telegraphen-Secretär Petzold in Glogau zum Ober-Telegraphen-Secretär. — Versetzt: Postsecretär Lange von Glogau nach Waldenburg i. Schl. unter probeweiser Uebertragung einer Ober-Postsecretärstelle, Postsecretär Elger von Bunzlau nach Warmbrunn.

B-ch. [Cristian Freiherrn v. Wolf's 200jähriger Geburtstag.] Ein für unsere Stadt kaum weniger bedeutungsvoller Tag als der 22. Januar, d. h. Lessings 150. Geburtstag, ist der 24. Januar, der 200. Geburtstag Christian Freiherrn v. Wolf's. Wolf ist am 24. Januar 1679 in Breslau geboren. — Wolf ist ein Sohn aus dem Volke der schlesischen Hauptstadt, der Sohn eines hiesigen Weißgerbers. Noch bis 1864 stand auf dem ehemaligen Sperlingsberge am Ausgange der Schuhbrücke nahe der Universität ein kleines dürftiges Häuschen, Wolf's Geburtshaus. Das Häuschen trug eine Gedenktafel von Marmor mit nachstehender Inschrift: „Christian Freiherr von Wolf, Sohn eines hiesigen Bürgers und Weißgerbers, als Mathematiker und Philosoph durch Lehren, Schriften und Schicksale ausgezeichnet, wurde in diesem Hause geboren 24. Januar 1679." Im Jahre 1864 mußte das Häuschen dem jetzigen stattlichen Gebäude des Pharmakologisch-Physikalischen Instituts der Königlichen Universität weichen. Die Gedächtnißtafel aber ist im Vestibul des neuen Gebäudes angebracht und mit einer kurzen, das Schicksal des Häuschens verkündenden Notiz versehen worden.

** [Die Unterbringung verwahrloster Kinder in Familien und Anstalten betreffend] ist am 1. October v. J. ein Gesetz ins Leben getreten. In Bezug hierauf hat der evangelische Ober-Kirchenrath einen Erlaß in dem hiesigen „Kirchlichen Amtsblatt" veröffentlicht, in welchem die Erwartung ausgesprochen wird, daß sich die Geistlichen hierfür nach Kräften interessiren werden. Das hiesige Königliche Consistorium weist darauf hin, daß sowohl das Gesetz als auch ein darauf bezüglicher Circular-Erlaß des Ministers des Innern sowie der erwähnte Erlaß des evangelischen Ober-Kirchenraths in den Gemeinde-Kirchenraths-Sitzungen zum Gegenstande weiterer Besprechungen gemacht würden. Es spricht auch das Vertrauen aus, daß die kirchlichen Organe und vorzugsweise die Herren Geistlichen behilflich sein werden, für die Unterbringung verwahrloster Kinder, falls dieselben nicht Vereinen oder Rettungshäusern oder ähnlichen Anstalten übergeben werden, christliche Familien ausfindig zu machen, welche völlig unbescholten sind und durch ihre bisherige Haltung eine Garantie dafür gewähren, daß sie gewissenhaft bemüht sein werden, die ihnen übergebenen Zöglinge dem Zwecke des Gesetzes entsprechend zu erziehen. Die Geistlichen sollen ferner über die Resultate dieser Besprechungen in den Berichten über die kirchlichen und sittlichen Zustände gegen die Herren Superintendenten sich ausführlich äußern. Die Superintendenten aber sollen an das Consistorium berichten.

Das „Kirchl. Amtsblatt" enthält ferner die Weisung: daß die Kreis-synodal-Vorstände spätestens bis zum 1. April d. J. die fällige Jahresrate der matrikularmäßigen Provinzial- und General-Synodalkosten an die hiesige Königliche Instituten-Kasse einsenden sollen.

* [Erledigte Pfarrstellen.] Die Pfarrstelle in Geibsdorf, Dióces Lauban I., durch den Tod des bisherigen Inhabers. Einkommen: circa 3800 Mark außer freier Wohnung. Patron: der Magistrat von Lauban. — Das Pastorat in Strehlen durch den Tod des bisherigen Jnhabers. Einkommen: ca. 3200 Mk. außer freier Wohnung. Bewerbungen sind für dies Mal an das Königliche Consistorium zu richten. — Die Pfarrstelle in Groß-Peiskerau, Dióces Ohlau, durch die Versetzung des gegenwärtigen Inhabers. Einkommen: ca. 3500 M. außer freier Wohnung. Bewerbungen sind an den dortigen Gemeinde-Kirchenrath zu richten. — Die Pfarrstelle in Groß-Rosen, Dióces Striegau, durch die Versetzung des gegenwärtigen Inhabers. Einkommen: ca. 2280 M. außer freier Wohnung. Bewerbungen sind für dies Mal an das Königliche Consistorium zu richten.

—d. [Breslauer Gewerbeverein.] Zur Nachfeier seines 50jährigen Stiftungsfestes hatte der Breslauer Gewerbeverein am vergangenen Sonnabend ein Souper mit nachfolgendem Ball im Breslauer Concerthause veranstaltet. Das Stiftungsfest dieses Vereins war, so lange wir uns erinnern können, immer ein Glanzpunkt der Saison. Unter der Ungunst der Zeit hatte indeß auch dieses Fest diesmal insofern zu leiden, als die Betheiligung lange nicht so zahlreich war als sonst. Den ersten Toast auf Se. Majestät den Kaiser brachte Director Dr. Fiedler aus. Nachdem Redner einen kurzen Rückblick auf die Geschicke Preußens und Deutschlands geworfen, fordert er auf, mit Vertrauen auf den Kaiser zu blicken, daß er auch die schweren socialen Fragen zum Besten unseres Landes und Volkes lösen werde. Das dreifache Hoch fand die begeistertste Aufnahme. Fabrikbesitzer Wohlauer toastirte auf Director Dr. Fiedler als den Vorsitzenden des Vereins. Letzterer acceptirte die freundliche Anerkennung Namens des Vorstandes und namentlich derjenigen Herren, welche schon seit vielen Jahren den Verein mit sicherer Hand geleitet haben. Fünfzig Jahre habe der Verein hinter sich. Gegenwärtig stehe er an einem eigenthümlichen Wendepunkte, es gelte für ihn, mit einzugreifen in die Fragen, welche gerade heut das gewerbliche Leben tief berühren. Es sei nicht zu leugnen, daß der Verein andere Bahnen einzuschlagen habe, als vor 15 oder 20 Jahren. Der neue Weg sei aber mit Vorsicht zu beschreiten. „Rückwärts können wir nicht, vorwärts müssen wir, aber mit Vorsicht!" Daraufhin bringe er ein Hoch dem Breslauer Gewerbeverein. Das folgende Hoch des Sattler-Obermeisters Pracht galt dem neuen Secretär des Vereins, dem Lehrer an hiesiger Gewerbeschule Ingenieur Kleinstüber, während Director Dr. Fiedler in seinem folgenden Toaste der Damen gedachte. — Während der Tafel erfreuten Frl. Fuchs, Opernsänger Prawit und Musiklehrer Ruffer die Festgenossen durch Gesangsvorträge, während Herr Casati durch Vorträge auf der Violine die Anwesenden entzückte. Organist Pangritz hatte freundlichst die Clavierbegleitung übernommen. Gemeinschaftlich gesungene Festlieder boten weitere angenehme Abwechselung. Nach Aufhebung der Tafel ergab sich die junge Welt mit Fleiß und Ausdauer dem Vergnügen des Tanzes.

W. [Kaufmännischer Verein „Union".] Ein Festabend, wie er in seinem Verlauf schöner und harmonischer wohl kaum gedacht werden kann, war das Stiftungsfest des kaufmännischen Vereins „Union", welches am 18. d. M. im großen Saale des P. Scholtz'schen Etablissements abgehalten wurde. Der Saal war durch Schmuck von Fahnen, Festons, Guirlanden und durch Aufstellung einer Anzahl exotischer Topfgewächse zu einem prachtvollen Festlocal umgeschaffen worden, welches sich durch Anbringung geschmackvoll arrangirter Beleuchtungsvorrichtungen in glänzendem Lichte präsentirte. Eingeleitet wurde das Fest durch ein Souper, während dessen Dauer die Capelle des Grenadier-Regiments Nr. 11 unter Peplow's eigener Leitung die Tafelmusik aufführte. Zwischen den einzelnen Gängen des Soupers trugen Frl. Beck und Herr Fischer, Mitglieder des hiesigen Stadttheaters, einige Lieder vor und ernteten für diese Ueberraschungen die lebhafteste Anerkennung. Auch kamen zwei von Vereinsmitgliedern mit viel Geschick gedichtete Lieder, welche das zwanzigjährige Bestehen des Vereins behandelten und von denen das eine in schlesischer Mundart verfaßt war, zur Absingung. Bald nach 12 Uhr begann der Ball, welcher die zahlreichen Theilnehmer bis zum Morgen gefesselt hielt. Das Vergnügungs-Comite hatte sich der Anerkennung des in jeder Beziehung geschmackvollen Arrangements zu erfreuen und auf diese Weise Entschädigung für die vielfachen Mühen. Frl. Stauber, welche ihre Theilnahme zugesagt hatte, war bedauerlicher Weise am Erscheinen verhindert.

G—dt. [Die humoristische Musik-Gesellschaft „Brumme I"] hielt am Sonnabend ihre diesjährige Generalversammlung ab. Dieselbe wurde von dem Präsidenten der Gesellschaft, Herrn Kaufmann Sackur, mit einem Rückblick auf die Thätigkeit der „Brumme I" im verflossenen Jahre eröffnet, indem derselbe insbesondere die bedeutenden Erfolge der Gesellschaft auf dem Gebiet der Wohlthätigkeits-Concerte, die auch im vergangenen Jahre nothleidenden Mitbürgern so manches Scherflein zugeführt, mit Genugthuung hervorhob. Von den Gegenständen der Tagesordnung erwähnen wir nur die weitere Kreise interessirenden. Die Vorstandswahl ergab die einstimmige Wiederwahl des bisherigen Vorstandes, nämlich des Herrn Kaufmann Emil Sackur zum Präsidenten, Herrn kgl. Auctions-Commissar G. Hausfelder zum Kassirer, Herrn Registrator Westermeyer zum Schriftführer und Herrn Spediteur August Goldschmidt zum Referenten. Der wichtigste Gegenstand der Tagesordnung war „Beschlußfassung über ein im Monat Februar zu veranstaltendes Wohlthätigkeitsconcert". Der Vorsitzende verlas ein Schreiben des Oberbürgermeisters Reichstagspräsidenten v. Forckenbeck, indem er unter ehrendster Anerkennung der Verdienste der „Brumme I" um die Armen hiesiger Stadt die Gesellschaft ersucht, auch in diesem Jahre ein Wohlthätigkeitsconcert zu veranstalten. Die Versammlung beschloß einstimmig, in der ersten Hälfte des Monats Februar ein Fest- und Künstlerconcert zu veranstalten und dessen Ertrag zu gleichen Theilen den Suppenanstalten und dem Verein für Kostkinder zuzuwenden. Die Arrangements wurden dem bei den bisherigen Concerten so trefflich bewährten Concert-Comite überlassen. Hoffen wir, daß die Bemühungen desselben von gleichem Erfolge gekrönt werden, wie in früheren Jahren, und es werden alsdann sowohl die Besucher des Concerts, als die Armen unserer Stadt gleichmäßig zufrieden sein können.

=ββ= [Petition.] Eine große Anzahl von Einwohnern (300) hat sich Beschwerde führend an den Magistrat gewendet, um zu erreichen, daß die Straßen-Eisenbahn, deren Geleise sich bis nach Scheitnig vor dem Walter'schen Etablissement erstrecken, auch bis dahin die Passagiere befördere.

—d. [Die Verloosung,] welche mit der im vorigen Jahre von dem Breslauer Gewerbeverein veranstalteten Kunstgewerbe-Ausstellung verbunden war, ist nunmehr als geschlossen zu betrachten, insofern als mit dem 19ten Januar c. der Termin abgelaufen ist, bis zu welchem der Gewerbeverein sich zur Aufbewahrung der noch nicht eingelösten Gewinngegenstände verpflichtet hatte. Von den 884 Gewinnen sind sämmtliche Gegenstände bis auf 38, unter denen einige werthvolle sich befinden, abgeholt worden. Die Loos-Nummern der noch nicht abgeholten Gewinne sind folgende: 627, 875, 1039, 1785, 2042, 2046, 6188, 6991, 7523, 8244, 9288, 19,353, 19,618, 20,062, 20,471, 21,113, 21,386, 21,405, 21,795, 22,014, 22,275, 24,131, 26,737, 27,805, 28,231, 28,987, 30,013, 9769, 9775, 11,141, 13,605, 13,811, 14,369, 15,271, 16,362, 17,529, 18,842 und 19,040. Der Vorstand des Breslauer Gewerbevereins hat beschlossen, noch künftigen Sonnabend, Mittags von 3—5 Uhr, in dem Bibliothekzimmer — Alte Börse 3. Stock — gegen Einlieferung der Loos-Nummer die Gewinne zu verabfolgen; schriftliche Einsendungen sind an Herrn Hartmann — Bureau der Alten Börse — zu richten. Die am kommenden Sonnabend nicht abgeholten Gewinngegenstände verfallen dem Gewerbeverein.

+ [Der Turnverein „Vorwärts"] der sich in früheren Jahren durch seine Carnevalsfeste auszeichnete, beabsichtigt in diesem Jahre und zwar am 1. März im Liebich'schen Etablissement wiederum eine derartige Festlichkeit zu veranstalten und sind hierzu bereits die nothwendigen Arrangements getroffen worden.

* [Stadttheater.] Um den außerordentlichen vielen Vorbestellungen für „Die Familie Fourchambault" gerecht zu werden, sieht sich die Direction des Stadttheaters veranlaßt, am Dinstag eine Wiederholung dieses Stückes stattfinden zu lassen. Die Vorstellung findet wie bisher bei ermäßigten Preisen statt.

* [Lobetheater.] Heute (Dinstag) werden die Vorstellungen von Dr. Klaus wieder aufgenommen, um am Sonnabend wieder abgebrochen zu werden. An diesem Tage gelangt die Operette: „Der kleine Herzog" von Lecocq zur Aufführung, welche in Paris mehr den 100 Mal, in Berlin schon 50 Mal gegeben wurde, ohne daß eine Verminderung des Besuches eingetreten wäre. Für die Partie der Herzogin ist in Frl. Eyben, eine junge talentirte, stimmbegabte Sängerin neu engagirt, den kleinen Herzog singt Frl. Stauber, deren Wiederauftreten nach längerer Pause vom Publikum gewiß freudig begüßt werden wird. Die neuen Decorationen malt Herr Schreiter, und die Costüme werden von dem Ober-Garderobier Linke neu angefertigt. Die Direction hat keine Kosten gescheut, um die Vorstellung zu einer vorzüglichen zu machen.

? [Thalia-Theater.] Ein willkommener Gast ist in das Thalia-Theater eingezogen, ein gemüthlicher, ein wenig schwatzhafter, stets lustiger Geselle, der allbeliebte „Onkel Bräsig." Wer kennt ihn nicht, diesen drolligen Kauz mit seinem treuen, ehrlichen Herzen, die Personification des gesunden Menschenverstandes mit seinen tollen Schnurren und drastischen Einfällen und seiner souveränen Willkür in der Behandlung der Fremdworte? Diese prächtige Figur, die köstlichste der Schöpfungen Fritz Reuter's, verkörpert Herr Theodor Schelper in unübertrefflicher Weise. Er versteht es, den Zuhörern Thränen des Lachens und der Rührung zu entlocken. Herr Schelper spricht seine Rolle im sogenannten „Messingschen", jener eigenthümlichen Mischung zwischen plattdeutschem Dialekt und Hochdeutsch, welche dem allgemeinen Verständniß keinerlei Schwierigkeit bietet. Das von Fritz Harnack verfaßte Stück stellt die wirksamsten Scenen aus „Mine Stromtid" nicht ungeschickt zusammen, wobei selbstverständlich Onkel Bräsig als Mittelpunkt und Hauptperson erscheint. Die köstliche Leistung des Herrn Schelper fand am Sonntag ungetheilten, lebhaften Beifall des gut besuchten Hauses; von den einheimischen Kräften wurde Herr Feuchter für seine wirksame Darstellung des Moses besonders ausgezeichnet. „Onkel Bräsig" dürfte sich voraussichtlich einer bedeutenden Anziehungskraft im Thalia-Theater erfreuen.

—d. [Socialdemokratisches.] Der von der letzten Reichstagswahl her bekannte socialdemokratische Agitator Hövel büßt gegenwärtig im hiesigen Stadtgerichtsgefängniß eine vierwöchentliche Strafe ab. — Vor kurzer Zeit hat der Schriftsetzer Strempel, welcher einige Zeit als verantwortlicher Redacteur der „Wahrheit" fungirt hatte, eine mehrtägige Gefängnißstrafe abgesessen.

—ϱ [Unglücksfall mit tödtlichem Ausgange.] Der 28 Jahre alte hiesige Arbeiter Carl L. war am verflossenen Sonnabend des Abends beauftragt, die Senkgrube in dem Grundstück Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 35 auszuschöpfen. Da man L. einige Zeit, nachdem er seine Arbeit begonnen, vermißte, so recherchirte man nach demselben und fand endlich den Arbeiter mit dem Oberkörper in den Fäcalmassen der Cloake liegend entseelt auf. — Ob L. in Folge von Unvorsichtigkeit in die Senkgrube hinabgestürzt oder ob derselbe durch die aufsteigenden Gase betäubt worden ist und alsdann den entsetzlichen Tod gefunden hat, ist noch nicht mit Sicherheit zu ermitteln gewesen.

B-ch. [Ein Unfall seltener Art] hat dieser Tage eine hiesige ehrbare am Lehmdamm wohnende Familie betroffen. Der Familienvater scherzte mit seinem kaum 1 Jahr alten Söhnchen, indem er es mit beiden Armen wiederholt aufhob und es dann mit den Füßchen auf sein Gesicht auftreten ließ. Plötzlich gerieth eine der großen Zehen des Kindes so unglücklich in das Auge des Vaters, daß ein Blutstrom dem Auge entquoll und der Verletzte heftige Schmerzen empfand. Leider hat die Verletzung in wenigen Tagen einen so ernsten Charakter angenommen, daß nach Aussage eines hiesigen renommirten Augenarztes, der zu Rathe gezogen werden mußte, die Exstirpation des Auges unvermeidlich sein wird.

+ [Selbstmord.] Am vorgestrigen Sonnabend Nachmittags machte der hiesige Tapezier und Decorateur B. auf dem Friedhofe bei Gräbschen seinem Leben durch Erschießen ein Ende.

+ [Polizeiliches.] Einem Schmiedegesellen von der Bergstraße wurde in einem Tanzlocale auf der Kurzegasse eine silberne Cylinderuhr mit der Fabriknummer 4626 und einem Fleischergesellen von der Reuschestraße eine silberne Cylinderuhr mit der Fabriknummer 111,716 sowie 7½ Mark baares Geld entwendet. — Gestohlen wurde einem Arbeiter auf der Tauentzienstraße aus seiner verschlossenen Wohnstube ein Deckbett und 2 Kopfkissen mit weiß- und rothgestreiften Ueberzügen und rothen Inletten, eine Bettdecke, sämmtliche Wäschestücke mit J. H. gezeichnet und eine silberne Cylinderuhr mit dreigliedriger Kette im Gesammtwerthe von 100 Mark; einem Corrector auf der Gräupnerstraße ein schwarzer Tuchrock im Werthe von 27 Mark; einer Brauereibesitzerin auf der Kupferschmiedestraße ein Deckbett, ein Kopfkissen und 2 Frauenhemden; einem Productenhändler auf der Langegasse eine Pferdedecke, ein Pferdeputzzeug bestehend aus Striegel, Kartätsche 2c. 2c., 2 Sack Hafer und 2 Hühner; einem Commerzienrath am Schweidnitzer-Stadtgraben 2 silberne mit J. K. gezeichnete Eßlöffel und einem Nachtwachtmann von der Weißgerbergasse in einem Wagen der Straßen-Eisenbahn eine silberne Ancreuhr mit Goldrand und den eingravirten Buchstaben E. D. — Einem Dienstmädchen von der Freiburgerstraße ist ein goldener Ohrring und einer Apothekerwittwe von der Albrechtsstraße ein Portemonnaie mit 28 Mark Inhalt abhanden gekommen. — Verhaftet wurden die Arbeiter M., K. und W. wegen Diebstahls von Wasserablaufsröhren und die unverehelichte Marie M. und Arbeiter K. wegen Diebstahls.

—ϱ [Aufnahme Verunglückter.] Auf dem Dominium zu Schosnitz bei Canth war der Arbeiter David W. an einem der letzten Tage in Gemeinschaft mit anderen Personen damit beschäftigt, Säcke mit Getreide, welche auf einer sogenannten Getreideleiter vom Schüttboden herabgeschoben wurden, auf Wagen zu verladen. Unglücklicherweise hatte der Arbeiter die untere Querschiene der Getreideleiter mit der rechten Hand gerade in dem Augenblicke erfaßt, als von oben ein Sack herabglitt. Der Arm W.'s wurde in Folge dessen von dem mit großer Geschwindigkeit unten ankommenden Sacke erfaßt und derartig gefährlich gebrochen, daß eine Amputation des Vorderarmes, welche auch durch den hinzugetretenen Brand nothwendig erschien, im hiesigen Kloster der Barmherzigen Brüder, wo der Schwerverletzte Aufnahme gefunden hatte, vorgenommen werden mußte. — Vor einigen Tagen befand sich der 6jährige Knabe August Sch. in Masselwitz mit mehreren anderen Knaben aufsichtslos in einer Stube. Im Spiele geriethen die Kinder an den Ofen, in welchem mehrere Töpfe mit heißem Wasser standen. Der kleine Sch., der nach Kinderart versuchte, alle Gegenstände, welche nicht niet- und nagelfest waren, von ihrem Platze zu verrücken, stieß ein Gefäß mit siedendem Wasser um, dessen kochender Inhalt sich über Hals und Brust des bedauernswerthen Knaben ergoß und demselben schwere Brandwunden zufügte. — Der Schmied August J. aus Romberg, Kreis Breslau, stürzte vorgestern, als er seinen bereits in Bewegung begriffenen Wagen besteigen wollte, so unglücklich auf die Landstraße, daß ihm das eine Rad seines Fuhrwerks über den Kopf hinwegging; leider trug J. hierbei einen Bruch des Unterkiefers davon. — Der Maurer J. aus Herdain hatte an einem der letztvergangenen Tage hierorts auf der Lohestraße den Tag über Eis abgeladen. Daß er nach dieser frostigen Arbeit für eine zweckmäßige innere Erwärmung Sorge trug, ehe er seinen Heimweg nach Herdain antrat, wäre ihm nun nicht zu verdenken gewesen. Der Maurer scheint jedoch dabei die erforderliche Mäßigkeit gänzlich außer Acht gelassen zu haben, denn er stürzte unterwegs derartig in den Straßengraben, daß er sich einen Beinbruch zuzog. Vorübergehende Personen schafften den Verunglückten, welcher sich in vollkommen bewußtlosem Zustande befand, nach dem hiesigen Krankeninstitut der Barmherzigen Brüder, in welcher Krankenanstalt sich auch die beiden obengenannten Verunglückten in ärztlicher Behandlung befinden.

⁂ [Reisen.] Die vom Carl Stangen'schen Reise-Bureau projectirte 31. Gesellschaftsreise nach dem Orient ist unter Begleitung von Herrn Carl Stangen, der von seiner Weltreise zurückgekehrt ist, angetreten worden. Zum Anschluß an diese Reise geht Mitte Februar eine zweite Gesellschaftsreise ab, welche nach Egypten, Palästina, Syrien, Smyrna, Athen und Konstantinopel führt, drei Monate dauert und 3100 Mark kostet. Dasselbe Bureau giebt bereits seine Reiseprospecte pro 1879 aus. Danach wird Anfang März eine Reise nach Italien (incl. Sicilien) angetreten, welche 44 Tage dauert und 1350 Mark kostet. Dieser folgt eine Reise nach Italien bis Neapel Anfang April, welche 40 Tage dauert und 1250 Mark kostet, und Mitte April eine kurze Reise nach Italien für nur 1100 Mark. In den Preisen ist Fahrt, Führung, Hotel und vollständige Verpflegung mit inbegriffen. Für Mai ist eine Reise nach Paris, für Juli ein Extrazug nach der Schweiz und eine Reise nach Schweden und Norwegen projectirt und im Herbst werden Touren nach Italien und Spanien abgehen. Die zweite Weltreise wird Mai 1881 angetreten.

** [Durchschnitts-Marktpreise im Regierungsbezirk Liegnitz pro December.] Das Rindfleisch (von der Keule) war am theuersten in Hirschberg mit 1 M. 15 Pf. pro Kilogramm. Am billigsten in Beuthen a. d. O. mit 90 Pf. Das Rindfleisch (vom Bauch) am theuersten in Jauer, Landeshut, Lauban, Löwenberg, Lüben, Polkwitz und Schönau mit 1 M. pro Kilogramm. Am billigsten in Beuthen a. d. O. und Grünberg mit 80 Pf. — Das Schweinefleisch am theuersten in Landeshut mit 1 M. 20 Pf. Am billigsten in Grünberg mit 85 Pf. — Das Hammelfleisch am theuersten in Hoyerswerda mit 1 M. 20 Pf. Am billigsten in Bunzlau, Hainau und Lauban mit 90 Pf. — Das Kalbfleisch am theuersten in Freistadt, Grünberg, Lauban, Liegnitz, Muskau und Sagan mit 90 Pf. Am billigsten in Goldberg, Hoyerswerda und Löwenberg mit 70 Pf. — Die Butter am theuersten in Liegnitz mit 2 M. 27 Pf. pro Kilogramm. Am billigsten in Löwenberg mit 1 M. 83 Pf. — Die Eier am theuersten in Landeshut und Sagan mit 3 M. 80 Pf. pro Schock. Am billigsten in Grünberg mit 2 M. 44 Pf. (Die Preisdifferenz von 1 M. 36 Pf. pro Schock in Grünberg und Landeshut und Sagan ist bemerkenswerth!) — Hält man diese Gesammt-Durchschnittspreise des ganzen Regierungs-Bezirkes gegen diejenigen des Monats November so ist das Rindfleisch (von der Keule) im selben Preise verblieben, das Rindfleisch (vom Bauch) ist um 5 Pf. theurer, das Schweinefleisch um 4 Pf. billiger, das Hammelfleisch um 1 Pf. billiger, das Kalbfleisch ebenfalls um 1 Pf. billiger geworden; die Butter ist im selben Preise verblieben, die Eier aber sind um 17 Pf. theurer geworden.

---

□ **Sprottau**, 19. Januar. [Hochstapler. — Jagd.] Ein Hochstapler eigner Art machte dieser Tage den hiesigen Ort und die Umgebung desselben unsicher. Derselbe gab sich für einen Telegraphisten, der als Wittwer eine zweite Frau suche, aus. Mütze und Hosen sprachen allerdings für einen Telegraphen-Beamten, weshalb es nicht Wunder nehmen darf, daß seine Bewerbungsanträge gar bald auf fruchtbaren Boden fielen. Am hiesigen Orte war es eine Köchin, die mit dem Heirathsantrage des angeblichen Telegraphisten Hoffmann aus Buchwald beglückt wurde. Nur zu bald schlug ihr Herz dem Bewerber entgegen. Derselbe erhielt nicht blos baares Geld, sondern auch einen neuen Anzug durch die Güte der jungen Braut. Froh vereint dampfte das Liebespaar von hier nach Buchwald, dem angeblichen Heimathsorte des Bräutigams. Der Bräutigam ließ aber die seiner harrende Braut im Restaurationslocale sitzen und fuhr mit dem Zuge, ohne daß die Geliebte eine Ahnung davon hatte, weiter. Da der Bräutigam nicht wiederkehrte, so frug endlich die wartende Braut nach ihm, erfuhr aber zu ihrem Schrecken, daß ein Telegraphist Hoffmann in Buchwald überhaupt nicht existire, und kehrte, um eine Erfahrung reicher, aber um so und so viel Mark ärmer, in ihre frühere Stellung zurück. Auch mehrere Mädchen in den Nachbarorten sollen auf ähnliche Weise von dem Betrüger dupirt worden sein. — Vergangenen Mittwoch fand die letzte städtische Jagd aus diesem Winter statt, und zwar in dem Revier Sprottischwaldau. Geschossen wurden 92 Hasen und 5 Rehböcke. Während dieses Winterhalbjahres fanden neun Treibjagden statt. Das Gesammtresultat beziffert sich auf 538 Hasen, 46 Rehböcke, 2 Stück Rothwild, 1 sehr starkes Wildschwein, 8 Füchse, 2 Birkhühner, 1 Wiesel und 1 Eichelhäher.

---

L. **Liegnitz**, 19. Januar. [Stadthaushaltsetat.] Der in Gemäßheit des § 66 der Städte-Ordnung zu Jedermanns Einsicht ausgelegte Stadthaushalts-Etat für das Etatsjahr 1879/80 schließt in Einnahme und Ausgabe mit 510,938,08 M. ab, 60,880,63 M. mehr als im Vorjahre. Die Einnahmen bestehen in 1) Dominial-Prästationen und Grundzinsen 3480,10 M. (— 593 M.). 2) An Ertrag von Grundeigenthum 40,929,08 M. (Minus 195,23 M.). 3) An Forst-Ueberschüssen 68,750 M. (wie im vorigen Jahre). 4) An Gasanstalts-Ueberschüssen 70,000 M. (+ 17,194,33 M.). 5) An Schlachthaus-Erträgen 9965 M. (— 17,50 M.). 6) An Zinsen von Activ-Capitalien 21,706,10 M. (— 1452,50 M.). 7) Chausseebaufonds 17,983,94 M. (Plus 479 M.). 8) An Gewerbe- und Handelsgefällen 10,574 M. (+ 530 M.). 9) An Gerichts- und Dominial-Gefällen 4040 M. (+ 540 M.). 10) An directen Steuern incl. Hunde- und Tanzsteuer 212,130 M. (+ 9508 M.). 11) An Administrationskosten-Beiträgen 15,359,86 M. (+ 1060 M.). 12) An verschiedenen Einnahmen 2760 M. (— 150 M.). 13) Insgemein wie im vorigen Jahre 260 Mark. — Die Ausgaben bestehen in 1) Besoldungen 113,852 M. (+ 4010 M.). 2) Pensionen 6385 M. (+ 1000 M.). 3) Amtsbedürfnissen 13,890 M. (+ 1534 M.). 4) Bau- und Reparaturkosten 40,150 Mark (+ 800 M.). 5) Kosten für die Straßenbeleuchtung 23,250 M. (Plus 1900 M.). 6) Wasserwerk-Unterhaltungskosten 10,000 M. (neu). 7) Kosten für das Feuerlöschwesen 5800 M. (— 400 M.). 8) Unterhaltung der Promenaden wie im vorigen Jahre 6000 M. 9) Bereinigung der Straßen und Plätze 13,250 M. (+ 2000 M.). 10) Gerichts- und Proceßkosten 1450 M. (+ 50 M.). 11) Abgaben und Lasten 9399,50 M. (— 1,80 M.). 12) Zuschüssen für das Schulenwesen 110,067 M. (+ 8417,50 M.). 13) Verschiedenen Ausgaben 1568 M. (— 570 M.). 14) Verzinsung und Tilgung der Stadtschulden 108,367,50 M. (+ 32,972 M.). 15) Chaussee-Baukosten 10,633,94 M. (+ 479 M.). 16) Zuschuß zur Armenkasse wie im vorigen Jahre 34,500 M. 17) Stiftungs-Ausgaben 224,50 M. (— 485,50 M.). 18) Insgemein 2150,64 M. (— 824,57 M.). — Trotzdem also die Ausgaben um 60,880 M. gestiegen sind, von denen die Verzinsung und Amortisationsquote der zum Bau der neuen Wasserleitung und der Canalisation aufgenommenen Anleihe den größten Theil beansprucht, nämlich 32,972 M. mehr

als 1878/79, ist die Mehreinnahme von directen Steuern nur auf 9308 M. veranlagt, welche durch den gewöhnlichen Zuzug erreicht wird und eine Steuer-Erhöhung nicht erfordert. Manches durch die genannten großartigen Anlagen beunruhigte Gemüth wird bei der Durchsicht unseres Etats Beruhigung finden.

8 **Schmiedeberg**, 19. Jan. [Vorträge. — Hörnerschlittenfahrt.] Durch Bemühen des Pastor prim. Herrn Eitner sollen hier im Laufe des Winters sechs öffentliche Vorträge zum Besten der Kleinkinder-Bewahranstalt gehalten werden und sind dafür noch fünf Herren, Vorträge zu halten, gewonnen worden. — Die Hörnerschlittenfahrt ist im besten Gange, täglich fahren mehrere Schlitten nach den Grenzbauden und herunter, ein mehrmaliges Unwetter beim Herunterfahren muß extra pränumerando honorirt werden.

⊙ **Bolkenhain**, 19. Jan. [Verhaftung eines Wilddiebes.] Laut unseres Berichts vom 15. December v. J. war von dem Förster Baranke in Langhelwigsdorf und dessen Forstgehilfen in einer Nacht der Stellenbesitzer Ludwig aus Blumenau auf der Wilddieberei ertappt worden und wollte derselbe damals gegen den Förster Gebrauch von seiner Waffe machen. Nach Aufnahme und Feststellung des Thatbestandes an Ort und Stelle seitens des hiesigen Gerichts und nach Vernehmung der Zeugen ist gegen L. die Anklage, auf Wilddieberei lautend, erhoben worden und ist derselbe, da noch andere schwerer wiegende Verdachtsgründe gegen ihn vorliegen, heute ins hiesige Kreis-Gerichts-Gefängniß zur Haft gebracht worden.

⊙ **Habelschwerdt**, 19. Jan. [Gegen das Vagabundenthum. — Brandschäden. — Fernsprech-Apparat.] Um dem überhandnehmenden Landstreichen und Betteln einigermaßen mit Erfolg Einhalt thun zu können, ersucht die hiesige Polizeiverwaltung die Einwohnerschaft dringend, den sogenannten reisenden Bettlern fernerhin Gaben nicht mehr zu verabfolgen und die Wohlthätigkeit nur an bekannten unterstützungswürdigen Armen zu bethätigen. — Im Bereich der Glatzer Landgemeinden-Feuer-Societät haben im zweiten Semester 1878 im Ganzen 21 Brände und zwar im Kreise Glatz 11, im Kreise Neurode 3 und im Kreise Habelschwerdt 7 Brände stattgefunden, welche mit 8751 M., 3190 M. resp. 4020 M., in Summa mit 15,961 M. zu bonificiren sind. Zur Deckung dieser Brandschäden ist seitens der Direction qu. Societät die Ausschreibung eines zweifachen Beitrages (= 20 Pf. pro 300 M. Versicherungssumme) beschlossen und die betreffenden Ortsbehörden beauftragt worden, qu. Betrag einzuziehen und bis 1. März c. an die Feuer-Societätskasse abzuliefern. — Der Fernsprech-Apparat zwischen Landeck und Seitenberg hat sich als unzuverlässig erwiesen, weshalb eine directe telegraphische Verbindung zwischen beiden Orten hergestellt worden ist.

—r. **Namslau**, 19. Jan. [Gegen das Vagabondiren und die Bettelei. — Lehrer-Verein.] Das Ueberhandnehmen von Bettlern und Landstreichern ist in letzter Zeit zu einer vollständigen Landplage angewachsen und es findet dadurch nicht nur eine große Belästigung des Publikums statt, sondern es ist auch durch die zahlreichen und oft in größerer Anzahl gemeinschaftlich umher ziehenden Strolche die Sicherheit des Eigenthums und der Person schwer bedroht. Die hiesige Polizei-Verwaltung hat daher ihre Organe auf das Strengste angewiesen, ohne alle Nachsicht gegen alle derartigen arbeitsscheuen Subjecte vorzugehen, macht aber die Einwohnerschaft darauf aufmerksam, daß ohne deren Mitwirkung alle polizeilichen Bemühungen nutzlos bleiben. Nur wenn grundsätzlich keinem derartigen Bettler eine Gabe verabfolgt wird, läßt sich eine Ausrottung des gerügten Uebels hoffen. Die Einwohnerschaft wird daher aufgefordert, alle Bettler ab und in das Polizei-Bureau zu verweisen, wo denselben nach Feststellung wirklicher Hilfsbedürftigkeit die erforderliche Unterstützung gewährt werden wird. — Der hiesige Lehrer-Verein hielt gestern seine Sitzung ab. In derselben hielt College Benedix von hier einen Vortrag „über Bienenzucht.“

□ **Gleiwitz**, 19. Jan. [Zum Pissarzowitzer Morde. — Landgericht. — Fleischschau. — Plötzlicher Tod. — Unglücksfälle.] Das wegen Verdachts des in der Nacht vom 2. zum 3. December v. J. an der Wittwe Jwan in Pissarzowitz verübten Raubmordes steckbrieflich verfolgte Frauenzimmer ist am 16. d. Mts. in Peiskretscham ergriffen und verhaftet worden. Die gedachte Frauensperson hatte durch viele Jahre hin und wieder bei der Ermordeten Quartier und nächtigte am Freitag vor der That in Gemeinschaft mit ihrem Begleiter bei der Wittwe Jwan. Der Zuhälter der Inhaftirten, welcher ebenfalls steckbrieflich verfolgt wird, läßt sich „Josef“ nennen, ist etwa 30 Jahre alt und trägt ein kleines rothbraunes Schnurrbärtchen. Dieser „Josef“ soll identisch sein mit einem wegen Diebstahls und Landstreichens wiederholt bestraften, bereits im Correctionshause detinirten Subjecte, Namens Joseph Pollowig aus Schechowitz. — Zu dem Anbau an das Kreisgerichts-Gebäude zur Herstellung der Geschäftsräume für das hiesige Landgericht und Amtsgericht sind 70,160 Mark bereits angewiesen worden. Die Vollendung des Baues, der von einem Königlichen Baumeister geleitet werden soll, ist im Jahre 1880 zu gewärtigen. Für die interimistische Unterbringung der Bureaux während der Dauer des Baues wird die Stadt die Parterreräumlichkeiten im alten Bankgebäude gegen Entrichtung eines Miethszinses von 5 pCt. des ursprünglichen Anlagecapitals hergeben. Die Höhe des Miethszinses ist noch nicht festgestellt. — Zu den Schwurgerichtssitzungen wird der Stadtverordneten-Sitzungssaal interimistisch benutzt werden. — Im verflossenen Jahre sind im hiesigen Schlachthause 3986 Schweine geschlachtet und von 7 amtlich bestallten Fleischbeschauern untersucht worden. 13 sind hierbei als finnig befunden worden. — Die Kretschmerfrau Gajek aus Klein-Schierakowitz ist dieser Tage plötzlich verschieden, angeblich in Folge von ihrem Ehemann erlittener körperlicher Mißhandlungen. Um die Todesursache festzustellen, ist auf Antrag der Staatsanwaltschaft die Section der Leiche verfügt worden. — Der beim Ausdreschen von Lupine beschäftigte Scheuerwärter Chlistalla aus Catharinendorf wurde, wie verlautet, in Folge eigener Unvorsichtigkeit von der Göpelmaschine am Rocke erfaßt und in das Getriebe hineingezogen, wobei er so schwere Verletzungen erlitt, daß er wenige Stunden darauf verstarb. — Die Kinder eines in Trynek wohnhaften Telegraphen-Boten, die sich selbst überlassen waren, spielten in Abwesenheit der Eltern mit Streichhölzern, die sie von einem Gesims herunterlangten und erlitt hierbei eins derselben so schwere Brandwunden, daß es in Folge dessen verschieden ist.

St. **Leobschütz**, 20. Jan. [Zur Tagesgeschichte.] Der hiesige Feuer-Rettungs-Verein, welcher zu seinem 25jährigen Stiftungsfeste in diesem Jahre eine internationale Ausstellung von Feuerlöschgeräthschaften zu veranstalten beabsichtigt, hat die höhere Genehmigung zum Vertriebe von 3000 Loosen à 1 Mark behufs Deckung der Kosten nachgesucht und erhalten. Von diesen Loosen hat der Vorstand des Vereins in kurzem 2000 Loose an andere Vereine des In- und Auslandes abgeben lassen und 500 Loose den hiesigen Buchhändlern zum Vertriebe übergeben. Zum Ankauf von Verloosungsgegenständen sollen 65 pCt. der auf diesem Wege erzielten Einnahme verwendet werden. Da zu befürchten steht, daß der verbleibende Rest dieser Einnahme zur Deckung der Kosten nicht hinreicht, so hat der hiesige Verein die Bewilligung zum Vertriebe von weiteren 2000 Loosen an betreffender Stelle nachgesucht. Wie wir hören, sind Anmeldungen zur Schaustellung von Spritzen bereits aus Berlin, Chemnitz, Durlach, Fehrbellin, Paris, Wien u. s. w. eingegangen. — Dem Kreiswundarzt Dr. Alscher, der seit dem Tode des Sanitätsraths, Kreisphysikus J. Knop das Kreisphysikat verwaltet hat, ist soeben dasselbe definitiv übertragen worden. — Die hiesige Polizeiverwaltung hat zur Steuerung des Vagabundenthums und zur vollständigen Beseitigung des gerade am hiesigen Orte so überhand genommenen Bettelwesens eine Bekanntmachung an die Einwohner der Stadt erlassen, daß Letzteres durch Entziehung von Gaben die Polizei in ihrem Vorgehen gegen die Bummler und Bettler unterstützen möge. Zugleich untersucht die Polizeiverwaltung diejenigen, welche ihre Wohlthätigkeit weder durch die bestehenden Armen-Unterstützungs-Vereine noch durch die Armendirection, vielmehr unmittelbar an ihre Hausarmen bethätigen wollen, auf eine nicht Aufsehen erregende Weise, wie dies bisher geschehen, ihre milden Gaben den Almosen-Empfänger zukommen zu lassen. Insbesondere seien die hierorts Freitag üblichen Ansammlungen derselben vor den Häusern der betreffenden Wohlthäter nicht zu dulden.

8 **Königshütte**, 19. Jan. [Erstickt.] In der Nacht vom verflossenen Freitag auf Sonnabend ist, wie es den Anschein hat, in Folge Ausströmens tödtlicher Gase aus dem abgebauten Grubenfelde in Kellerwohnungen, ein 22jähriges Mädchen ums Leben gekommen und mehrere Personen gefährlich erkrankt.

# Handel, Industrie 2c.

## Die Consequenzen des Nichtzustandekommens eines Handelsvertrages zwischen Frankreich und Oesterreich-Ungarn.

Durch das Nichtzustandekommen eines neuen Handelsvertrages zwischen Frankreich und Oesterreich-Ungarn sind dreierlei wichtige Veränderungen eingetreten:

1) Waaren österreichisch-ungarischer Provenienz werden in Frankreich nicht mehr nach dem relativ niedrigen Tarif conventionnel, sondern nur noch nach dem wesentlich höheren und theilweis prohibitiven Tarif général behandelt;
2) Waaren französischer Provenienz zahlen in Oesterreich-Ungarn seit dem 1. Januar 1879 einen Zuschlag zum neuen autonomen Tarife im Betrage von 10 pCt., wenn sie in diesem Tarife aufgeführt, und einen specifischen Zoll von 5 pCt. ad valorem, wenn sie nach diesem Tarife eigentlich zollfrei sein würden;
3) im Tarif conventionnel Frankreichs, nach welchem dieses Land die Waaren aller der Länder behandelt, mit denen es auf dem Fuße der Meistbegünstigung verkehrt, sind einige wesentliche Erhöhungen eingetreten, da gewisse niedrige Zölle dieses Tarifs nur durch den Abschluß des Handels- und Zollvertrages mit Oesterreich-Ungarn vom 11. December 1866 und natürlich nur für die Dauer desselben darin Aufnahme gefunden hatten.

Die Aenderungen sub 1 und 2 berühren uns nur indirect. In solchen von Oesterreich-Ungarn importirten Waaren, in deren Herstellung für den Export wir mit Frankreich concurriren, haben wir jetzt ein gewisses Vorrecht bei der Versorgung des österreichisch-ungarischen Marktes. Wir nennen beispielsweise: optische und chirurgische Instrumente, Farbewaaren, chemische Producte, Seidenstoffe, Gummiwaaren und einzelne baumwollene Artikel. Ebenso haben wir künftig einen nicht unwesentlichen Vorsprung bei der Versorgung des französischen Marktes in solchen Gegenständen, welche Deutschland und Oesterreich-Ungarn bisher unter gleichen Bedingungen nach Frankreich zu exportiren vermochten. Obgleich für die meisten hierher gehörigen Gegenstände der Conventionaltarif, nach dem wir weiter behandelt werden, aus dem sub 3 angegebenen Grunde sich bis auf die Sätze erhöht, die wir im (erloschenen) deutsch-französischen Tarife vom 1. Juli 1865 ausgemacht hatten, so bleiben wir zur Zeit doch recht wesentlich begünstigt. Beispielsweise zahlt heute deutscher Stahl in Stangen und Bandform in Frankreich 13 Francs per 100 Kilo; Stahl gleicher Qualität aus Oesterreich-Ungarn dagegen 33 Francs. Hohlgläser sind zum Theil nach dem allgemeinen Tarife verboten, zum Theil mit hohen Zöllen belastet; wir zahlen künftig wie schon in den 18 Monaten vom 1. Juli 1865 bis ultimo December 1866: 10 Procent ad valorem. Meerschaumwaaren zahlen, wenn österreichisch-ungarischen Ursprungs, als feine Kurzwaaren 212 Frs. 50 Cent. pr. 100 Kilo, dagegen wenn deutschen Ursprungs: 10 pCt. ad valorem. — In manchen Fällen wird es den Oesterreichern möglich sein, der Benachtheiligung auszuweichen, indem sie ihre Waare als deutsche Waare declariren. Stahlwaaren und Maschinen z. B. können, als bei uns zollfrei, zunächst nach Deutschland importirt und hier „naturalisirt“ werden, wenn die französischen Grenzämter den Ursprung nicht ganz genau controliren. Ein näheres Eingehen in alle Einzelheiten dieser neuentstandenen und uns interessirenden französischen Differenzialzölle gestattet der disponible Raum uns nicht.

Direct benachtheiligt sind Deutschlands Fabrikanten und Exporteure durch die sub 3 erwähnten Veränderungen im französischen Conventionaltarif. Es liegt ein bezügliches Cicular des französischen Generalsteuerdirectors vom 30. December 1878 vor, aus dem wir im Nachfolgenden einen Auszug geben, unter genauer Vergleichung jeder Position mit dem in unsern Händen befindlichen officiellen Tarife.

**Sätze des französischen Tarif conventionnel in Frcs. per 100 Kilo.**

| | Bisher (1867—1878) | Jetzt (seit 1. Jan. 1879.) |
|---|---|---|
| Bettfedern aller Art | 3,50 | 50,00 |
| Medicinalkräuter | frei | 2,00 |
| Hopfen | 12,50 | 20,00 |
| Schiefertafeln zum Schreiben | 3,75 | 10% ad val. |
| Stahl in Stangen u. Blechen | 9,00–15,00 | 13,00—25,00 |
| Stahldraht, auch versilbert | 20,00 | 25,00 |
| Glaswaaren je nach der Gattung | 3,75 od. 20,00 | 10% ad val. |
| Spiegel, kleinere als 1 □m | 20,00 | 10% „ „ |
| Wollgarn, ungefärbtes, weniger als 20,000 m per Kilo | 10—20,00 | 25,00 |
| Leinengarngewebe, feinste, (24 und mehr Kettfäden pr. 5 □ mm), roh | 300 | 400 |
| dgl. gefärbt, gebleicht, bedruckt | 400 | 535 |
| Wollteppiche | 10% ad val. | 15% ad val. |
| Meerschaumwaaren | 5% „ „ | 10% „ „ |
| Maschinentheile aus Stahl, je nach der Feinheit | 11,00—20,00 | 15,00—35,00 |
| Stahlwerkzeuge | 20,00 | 32,00 |
| Möbel aus gebogenem Holz | 7,00 | 10% ad val. |

Wie die österreichischen Blätter berichten, sind Unterhandlungen wegen beschleunigten Abschlusses eines einfachen Meistbegünstigungs-Vertrages zwischen Oesterreich-Ungarn und Frankreich im Gange; auch dann wird aber Frankreich schwerlich zu den Sätzen vom 11. December 1866 zurückkehren. Auch dieses Land will sich einen, zum Theil erhöhten, autonomen Tarif geben und hat offenbar nur zu diesem Zweck seine Verträge mit Belgien und England mit zwölfmonatlicher Vorfrist am 31. December 1878 aufgekündigt!

♃ **Breslau**, 20. Januar. [Von der Börse.] Die Börse war recht matt gestimmt. Speculationswerthe setzten zu niedrigeren Coursen ein und gaben im Laufe der Börse noch weiter nach. Oesterreichische Renten stellten sich gleichfalls niedriger. Von Bahnen waren Oberschlesische recht fest. Laurahütte ½ pCt. niedriger. Russische Valuta fast 2 M. billiger.

**Breslau, 20. Januar. Preise der Cerealien.**

Festsetzung der städtischen Markt-Deputation pro 200 Zollpfd. = 100 Klgr.

| | schwere höchster ℛ︀ | ₰ | schwere niedrigst. ℛ︀ | ₰ | mittlere höchster ℛ︀ | ₰ | mittlere niedrigst. ℛ︀ | ₰ | leichte Waare höchster ℛ︀ | ₰ | leichte Waare niedrigst. ℛ︀ | ₰ |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Weizen, weißer | 15 | 60 | 15 | 10 | 17 | 10 | 16 | 30 | 14 | 10 | 13 | 20 |
| Weizen, gelber | 14 | 80 | 14 | 40 | 16 | 40 | 15 | 70 | 13 | 80 | 12 | 90 |
| Roggen | 12 | 20 | 11 | 80 | 11 | 40 | 11 | 00 | 10 | 70 | 10 | 20 |
| Gerste | 14 | 40 | 12 | 90 | 12 | 60 | 12 | 10 | 11 | 70 | 11 | 20 |
| Hafer | 12 | 20 | 11 | 00 | 10 | 70 | 10 | 30 | 10 | 00 | 9 | 50 |
| Erbsen | 15 | 40 | 14 | 70 | 14 | 20 | 13 | 60 | 13 | 20 | 11 | 60 |

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.
Pro 200 Zollpfund = 100 Kilogramm.

| | feine ℛ︀ | ₰ | mittle ℛ︀ | ₰ | ord. Waare. ℛ︀ | ₰ |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Raps | 23 | 75 | 21 | — | 18 | — |
| Winter-Rübsen | 22 | 50 | 20 | — | 17 | — |
| Sommer-Rübsen | 22 | 50 | 18 | — | 15 | — |
| Dotter | 18 | 50 | 16 | 50 | 14 | — |
| Schlaglein | 23 | 50 | 21 | — | 18 | — |
| Hanfsaat | 17 | 50 | 15 | 50 | 13 | 50 |

Kartoffeln, per Sack (zwei Neuscheffel à 75 Pfd. Brutto = 75 Kilogr.) beste 2,50—3,00 Mark, geringere 2,00 Mark, per Neuscheffel (75 Pfd. Brutto) beste 1,25—1,50 Mk., geringere 1,00 Mk. per 5 Liter 0,20—0,25 Mark.

**Breslau**, 20. Januar. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 1000 Kilogr.) fest, gek. — — Ctr., Kündigungsscheine — —, pr. Januar 115 Mark Br., Januar-Februar 115 Mark Br., Februar-März —, April-Mai 115,50 Mark Br., Mai-Juni 117,50 Mark Br., Juni-Juli 119—120,50 Mark bezahlt und Br.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 162 Mark Br.

Gerste (per 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat — Mark.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — — Ctr., pr. lauf. Monat 105 Mark Gd., April-Mai 107,50 Mark Br., Juli-August —.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 245 Mark Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) unverändert, gek. — — Ctr., loco 58,50 Mark Br., pr. Januar 56,50 Mark Br., Januar-Februar 56 Mark Br., Februar-März 56 Mark Br., März-April 56 Mark Br., April-Mai 55,50 Mark Br., Mai-Juni 56 Mark Br., September-October 58 Mark Br.

Spiritus (pr. 100 Liter a 100 %) wenig verändert, gek. — Liter, pr. Januar 49 Mark bezahlt, Januar-Februar 49 Mark bezahlt, Februar-März —, April-Mai 50,70 Mark bezahlt, Mai-Juni —, August-September —.

Zink ohne Umsatz. **Die Börsen-Commission.**

**Kündigungspreise für den 21. Januar.**

Roggen 115, 00 Mark, Weizen 162, 00, Gerste — —, Hafer 105, 00, Raps 245, —, Rüböl 56, 50, Spiritus 49, 00.

F. E. **Breslau**, 20. Januar. [Colonialwaaren-Wochenbericht.] Aus jüngst vergangener Woche läßt sich wenig lebhafte Handelsbewegung berichten und waren alle diesbezüglichen Unternehmungen nur dem momentanen Abzugsverhältniß entsprechend. In Zucker machte sich zu den gegenwärtig so sehr billigen Preisen wohl vielseitige Frage auf Lieferung in nächsten Monaten bemerkbar. Diese scheiterte aber daran, daß auch Fabrikanten und Großhändler, eine später sich hebende Zuckernotiz erwartend, in dergleichen Verbindlichkeiten nicht eintreten wollten und allmäligen Verschleiß in kleineren Posten zur Zeit vorzogen. Demnach behauptete Zucker bei mäßigem Locohandel vollständig vorwöchentliche Notiz. Auch dem Kaffeemarkte entwickelte sich ebenfalls keine besondere Regsamkeit, doch auch hierin ließ sich allgemeine Preisbefestigung wahrnehmen. Von Javas waren die feinen bräunlich-gelben Marken bevorzugt, wenngleich unverhältnißmäßig höher als geringere Sorten gehalten, und ebenso wurde von Domingo nur beste Qualität gesucht. In Heringen hatte die stärkere Frage wieder etwas nachgelassen und sind solche zu unveränderter Notiz nur bedarfsmäßig gehandelt worden. Petroleum hat sich im Preise merklich gehoben, ohne jedoch große Frage zu veranlassen. Schweineschmalz ist bei fester Notiz nur loco gehandelt worden.

§ **Breslau**, 20. Jan. [Schwellen-Submission der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.] Von der Direction genannter Bahn war die Lieferung folgender Schwellen zur öffentlichen Submission gestellt worden: 1) 23,000 Stück kieferne Bahnschwellen, 2½ Meter lang, 16/26 Centimeter stark, 2) 35,000 Stück eichene dergleichen und zwar 1. Sorte 2½ Meter lang, 16/26 Centimeter stark, und 2. Sorte 2½ Meter lang, 24/15 Centimeter stark; 3) 9970 laufende Meter eichene Weichenschwellen in Längen von 2,8 bis 6,28 Meter, 16/26—30 Centimeter stark. Bis zum heutigen Termine gingen 19 Anerbietungen ein; es offerirten ad 1 und 2 pro Stück, ad 3 pro Meter: Moritz Kronberger in Homana, Ungarn, 10,000 Stück eichene Bahnschwellen I. zu 4,14 M., 10,000 Stück II. zu 3,64 M., Weichenschwellen zu 2,27 M. frei Breslau; David Marcus Lewin in Thorn 8000 St. kieferne Bahnschwellen zu 1,90 M., 18,000 St. eichene I. zu 4,10 Mark, 5000 St. II. zu 3,80 M., Weichenschwellen zu 1,73 M. frei Cüstrin; Gebrüder Goldstein in Kattowitz 5000 St. kieferne Bahnschwellen zu 2 M., 10,000 St. eichene I. zu 4,28 M., 8000 St. dergl. zu 4,35 M., 5000 St. II. zu 3,90 M. und kieferne Weichenschwellen zu 1,20 M. frei Breslau, Albert Grantze u. Co., Stettin, 10,000 St. kieferne Bahnschwellen zu 1,83 M. frei Cüstrin, 10,000 St. eichene I. zu 4,29 M. und 10,000 St. eichene II. zu 3,88 M. frei Cüstrin oder Breslau; Adolf Indkiewicz in Krakau 6000 St. eichene I. zu 4,45 M., 3000 St. II. zu 4,15 M. und Weichenschwellen zu 2,37 M. frei Breslau; Apt u. Co., Sohrau O.-S., 5000 St. kieferne Bahnschwellen zu 1,90 M., 5000 St. eichene I. und ebensoviel II. zu 4 M., Weichenschwellen zu 2,10 M. frei Breslau; D. Schlesinger u. Sohn, Gleiwitz, 10,000 St. eichene I. zu 4,45 M. frei Cüstrin; Druschki u. Sohn in Görlitz 10,000 St. kieferne Bahnschwellen zu 1,87 M., 6000 St. eichene I. zu 4,55 Mark, 18,000 St. dergl. zu 4,10 M. und 10,000 St. dergl. zu 3,80 M. frei Cüstrin; Berthold Karplus in Wien 11,000 St. eichene I. und 10,000 St. II. zu 4,13 M. frei Breslau; Joseph Hoja in Nendza 14,000 St. eichene I. zu 4,10 M., 6000 St. II. zu 3,80 M., 3294 Meter Weichenschwellen zu 2,10 Mark frei Breslau; M. Luxenburg in Breslau 6000 St. eichene I. zu 4,39 Mark, 4000 St. II. zu 3,95 M., 10,000 St. zu 4,17 M., Weichenschwellen zu 2,20 M. und vollkantige zu 2,70 M. frei Breslau; Kronberger u. Glück in Ungwar 13,000 St. eichene I. zu 4,10 M., 13,000 St. eichene II. zu 3,90 Mark, 7477½ Meter Weichenschwellen zu 2,09 M. frei Breslau; Jans Werner in Breslau 10,000 St. eichene I. zu 4,28 M., Weichenschwellen zu 1,53 M. frei Breslau; Louis Friedemann, Breslau, 4500 St. eichene I. zu 4,14 Mark, 3000 St. II. zu 3,80 M. frei Breslau; Ferd. Pohl in Trachenberg eichene Weichenschwellen zu 1,94 M. frei Breslau; Wilh. Landsberg in Breslau 10,000 St. eichene Weichen zu 4,38 M. frei Cüstrin, 3500 St. dgl. zu 4,48 M. frei Breslau; 3500 St. II. zu 4,10 M. frei Cüstrin; Robert Liebrecht in Breslau 9000 St. eichene I. zu 4,20 M., 8500 St. II. zu 3,70 Mark, 4988 Meter Weichenschwellen zu 2,20 M. frei Breslau; Julius Rütgers, Breslau, 23,000 St. kieferne Bahnschwellen zu 1,95 M. frei Cüstrin; Samuel Werner, Breslau, eichene Weichenschwellen zu 2,03 M. frei Breslau.

**Trautenau**, 20. Jan. [Garnmarkt.] Unverändertes Geschäft wie in der Vorwoche. Vierzehner 51—55 Fl. Achtzehner 42—47 Fl. Vierziger 32—36 Gulden zu üblichen Conditionen.

—d. **Breslau**, 18. Jannar. [Zur Oderregulirung.] Der kaufmännische Verein hat an das Abgeordnetenhaus eine Petition gerichtet, welche eine für die fernere Entwickelung Schlesiens höchst wichtige Angelegenheit behandelt. Es betrifft dies unsere Oderregulirung. Die Petition führt Folgendes aus:

„Unsere Schiffer bekunden einmüthig und freudig den großen und dauernden Erfolg des neuen Buhnenbausystems bei der Oderregulirung und harren mit Sehnsucht des rascheren Fortganges und der endlichen Vollendung des begonnenen Werkes. Die im Jahre 1878 bei einem ausnahmsweise niedrigen Wasserstande vorgenommene officielle Strombereisung ergab mit aller Sicherheit, daß an den regulirten Stellen bei genügend breiter Fluthrinne eine Wassertiefe von 1 Meter erzielt worden ist, die eine lohnende Schifffahrt auch bei dem niedrigsten Wasserstande ermöglicht. Wenn es nun auch seiner Zeit, bei Beginn der Regulirung nach einem neuen System ein Gebot der Klugheit gewesen sein mag, langsam vorzugehen, um die Wirksamkeit des angewandten technischen Verfahrens erst zu erproben, so erscheint doch gegenwärtig ein längeres Zögern mit der endlichen Durchführung des Oderregulirungswerkes nicht nur überflüssig, sondern im höchsten Grade bedenklich und den Interessen der Provinz Schlesien zumal nachtheilig. Die Worte der Thronrede: „Für die im Verkehrsinteresse erwünschte nachdrückliche Verbesserung der öffentlichen Wasserstraßen ist die Verwendung weiterer außerordentlicher Mittel in Aussicht genommen 2c.“ erweckten in Schlesien die freudige Hoffnung, daß endlich reichliche Mittel dem segenbringenden Werke zugewandt werden würden. Leider sehen wir aber die dazu erforderlichen Anstalten bisher nicht getroffen. Es sind zwar in dem Etat über 10 Millionen Mark außerordentliche Ausgaben für Wasserbauten vorgesehen, aber leider müssen wir wiederum beklagen, daß nur karg bemessene Mittel der Oderregulirung zugewandt werden sollen. Je rascher das Werk vollendet wird, umsomehr vermindert sich das Anlage-Capital, denn die zur Beaufsichtigung, Leitung und Rechnungslegung erforderlichen Gelder wachsen ungefähr in gleicher Proportion mit der Dauer der Arbeit. Das bis jetzt aufgewandte Capital, die Jahre lange Arbeit erprobter Kräfte liegen quasi müßig und unfruchtbar bis zur Vollendung der Regulirung, denn die Untiefen der unregulirten Strecken hindern die Schifffahrt. Im November 1867, zu einer Zeit also, wo sich die nach neuem System angelegten Buhnen bereits bewährt hatten, wurde in einer dem Hohen Hause überreichten Denkschrift seitens der Königl. Staatsregierung erklärt, daß bis 1875 die Regulirungarbeiten zu vollenden sein würden, wenn über die erforderlichen Baugelder beliebig disponirt werden könnte. Ebenso unwirthschaftlich es wäre, von einer größeren Eisenbahn nur nach und nach einzelne Theilstrecken zu bauen und zu eröffnen, die Inbetriebsetzung der ganzen Linie aber durch verzögerten Ausbau der verbliebenen Lücken in's Ungewisse zu verschieben, ebenso unwirthschaftlich ist es, den lückenhaften Zustand der Oderregulirung noch länger zu conserviren. Vor allen anderen Strömen des Landes darf keiner sich in dem Maße rühmen, preußischer Fluß zu sein, wie unsere Oder. Fast vom Ursprung an bis zur Mündung fließt die Oder mitten durch preußisches Terrain, kein zweiter Strom hat ein so großes preußisches Flußgebiet. Die anderen Ströme überschreiten theilweise erst im späteren Lauf die preußische Grenze, die westlichen münden theils im Auslande, theils auf einem zollpolitisch von uns losgelösten Gebiete. Der östliche Strom, die Weichsel, dient bei seinem kurzen Laufe durch die preußischen Lande ebenso sehr, ja vielleicht mehr russischen als preußischen Interessen. Außerdem bedarf keine Provinz in dem Maße erleichterter Communicationen wie unser Schlesien. Zum größern Theile von Rußland und Oesterreich umschlossen, die nur einen beschränkten Verkehr zulassen, muß Schlesien erleichterte Communication nach dem Innern des Vaterlandes, besonders durch die Benützung des Oderstromes erstreben, um seine reichen landwirthschaftlichen und montanen Schätze zu verwerthen. Zu-

Vollendung der Oderregulirungs-Arbeiten dürfte kein Zeitpunkt geeigneter sein, als der gegenwärtige, wo viele fleißige Menschenhände nach Arbeit suchen und durch deren Beschäftigung der Nothstand gemildert würde. Die öffentlichen Blätter bringen die Mittheilung, daß die Kgl. Staatsregierung in Fürsorge zunächst für Berlin und die Mark dem Abgeordnetenhause einen Gesetz-Entwurf wegen Aufnahme einer Anleihe zur Correction der Wasserstraßen in und um Berlin zugehen ließ. Allerdings dürfte in zweiter Reihe auch Schlesien durch diese Wasserbauten indirecten Vortheil haben; derselbe kann indessen erst dann recht zur Geltung kommen, wenn die Oder vollständig regulirt ist. Deshalb erscheint es als eine Handlung der Gerechtigkeit und in gleichem Maße wirthschaftlich geboten, die Mittel zur raschen Vollendung der Oderregulirung — da sie aus den laufenden Einnahmen gleichfalls nicht zu bestreiten sind — ebenfalls durch eine Anleihe aufzubringen. Diese Erwägungen veranlassen uns, uns an das Hohe Haus der Abgeordneten mit der Bitte zu wenden, die Königl. Staatsregierung aufzufordern, zur raschen Vollendung der Oderregulirung eine Anleihe baldigst aufnehmen zu wollen. — Der Vorstand des kaufmännischen Vereins."

⊙ **Paris**, 18. Jan. [Börsen-Woche.] Die letzte Woche glich der vorhergehenden. Die Haussiers warten noch immer mit Schmerzen darauf, daß das Capital und Ersparniß zu neuen Rentenkäufen sich entschließen werden. Sie hatten einen frohen Augenblick, als der Telegraph meldete, daß die Bank von England ihren Discont auf 4 pCt. herabgesetzt habe. Auch sonst fehlte es nicht an Anzeichen dafür, daß das Geld wieder abundant geworden. So waren bei der Medioregulirung auf dem Effectenmarkte die Reportpreise sehr mäßige. Aber unglücklicher Weise ist dieser Besserung der finanziellen Situation die innere Politik, um welche sich die Börse lange nicht bekümmert hatte, gegenüber getreten, und obwohl die Speculation im großen Ganzen nicht an wirklich bedenkliche Krisis glaubt, obgleich sie sich sagt, daß da, wo alle Welt, die Regierung, sowie die Majorität von guten Absichten beseelt ist, von einer ernstlichen Gefahr nicht die Rede sein könne, obgleich also die Börse in politischer Beziehung sich nicht eigentlich pessimistisch verhält, so ist doch die Möglichkeit eines Regierungswechsels nicht darnach angethan, zur Hausse einzuladen. Natürlich erstreckte sich die Flaue der Renten auch auf die anderen Werthe und auf dem ganzen Courszettel ist die Wirkung dieser Stagnation ersichtlich.

**[Schifffahrtsnachrichten.]** Laut Telegramm sind die Hamburger Post-Dampfschiffe: „Herder", am 1. d. M. von Hamburg und am 5. von Havre abgegangen, am 18. d. M. 8 Uhr Abends wohlbehalten in Newyork angekommen; „Gellert", am 8. d. M. von Hamburg abgegangen, am 11. von Havre nach Newyork in See gegangen; „Wieland", am 2. d. M. von New-York abgegangen, ist nach einer Reise von 9 Tagen 21 Stunden am 12. d. M. 11½ Uhr Abends in Plymouth angekommen, am 13. Nachmittags Cherbourg passirt und am 15. in Hamburg eingetroffen. Das Schiff brachte 40 Passagiere, 60 Briefsäcke und volle Ladung. — Auf der Reise von Hamburg nach Westindien sind: „Silesia", am 22. December von Hamburg und am 27. December von Havre abgegangen, am 10. d. M. wohlbehalten in St. Thomas angekommen; „Allemannia", am 10. d. M. von Hamburg expedirt, am 16. d. von Havre weitergegangen. Von Westindien heimkehrend sind: „Cyklop", am 12. d. M. in Hamburg eingetroffen; „Vandalia", am 15 d. M. von St. Thomas nach Hamburg in See gegangen. — „Argentina", auf der Ausreise nach Brasilien am 7. von Hamburg abgegangen, ist am 12. in Lissabon angekommen und am 13. weitergegangen. „Buenos Aires", auf der Rückreise von Brasilien am 21. Decbr. von Bahia abgegangen, ist am 15. d. M. in Hamburg eingetroffen. — „Hamburg" auf der Rückreise von La Plata und Brasilien am 26. December von Bahia abgegangen, ist am 14. d. Mts. in Lissabon angekommen und am selben Tage nach Hamburg weitergegangen.

## Ausweise.

**Wien**, 20. Januar. **[Wochen-Ausweis der österreichischen National-Bank vom 15. Januar.*)]**

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Notenumlauf | 287,398,810 | Fl., | Abn. | 3,894,230 Fl. |
| Metallschatz | 159,758,400 | = | Zun. | 3,585.889 = |
| In Metall zahlbare Wechsel | 11,489,488 | = | Abn. | 17,888 = |
| Staatsnoten, welche der Bank gehören | 3,051,499 | = | Zun. | 1,139,273 = |
| Wechsel | 98,256,406 | = | Abn. | 8,238,889 = |
| Lombarden | 29,523,300 | = | Abn. | 2,103,000 = |
| Eingelöste und börsenmäßig angekaufte Pfandbriefe | 2,912,692 | = | Zun. | 158,804 = |
| Giro-Einlage | 203,217 | = | | |

*) Ab- und Zunahme nach Stand vom 7. Januar.

## Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

∞ **Breslau**, 20. Januar. [Schwurgericht. — Die Cautionsschwindler] Kaufleute Ernst Daun und Max Strenz, deren Verhandlung wegen Krankheit des Daun schon zweimal vertagt worden war, wurden heute unter Ausschluß mildernder Umstände für Schuldig befunden und Daun zu 8 Jahren, Strenz zu 3½ Jahren Zuchthaus verurtheilt. Wir bringen demnächst ausführlichen Bericht.

**[Ein Proceß,]** welcher eine für die Geschäftswelt höchst wichtige Entscheidung enthält, fand vor Kurzem durch das österreichische Handelsministerium als höchste Instanz seine Erledigung. Der Nähmaschinenhändler B. Friedländer in Wien, gegen den die bekannte Nähmaschinenfabrik The Singer Manufacturing Co., Newyork, schon zu wiederholten Malen wegen Mißbrauchs ihrer Firma gerichtlich einschreiten mußte, zufolge dessen denn auch demselben die Benutzung der gedachten Firma unter Verurtheilung in eine Geldstrafe untersagt wurde, hatte neuerdings einen Versuch gemacht, sich die Handelsmarke der Singer Co. anzueignen und dieselbe für sich registriren zu lassen, wobei ihm folgender Umstand zu statten kam. G. Neidlinger, als General-Agent der Singer Co., hatte schon früher für letztgenannte Firma die Marke derselben registriren lassen, als das Magistratsgericht in Wien auf Grund des zuletzt mit Amerika abgeschlossenen Handelsvertrages verlangte, daß die Singer Co. selbst ihre Marke registriren lasse und bis dahin die frühere Anmeldung für erloschen erklärte. Während nun die hierzu erforderlichen Papiere von Amerika beschafft wurden, meldete Friedländer eine Marke, welche derjenigen der Singer Co. vollständig nachgebildet war, an, und um seinen Zweck desto besser zu erreichen und seiner Meinung nach ganz sicher zu gehen — in zwei Exemplaren, davon das eine ganz in der Form und mit den Zeichen der Singer-Marke mit Inschrift, das andere von der gleichen Form und mit denselben Zeichen ohne Inschrift. Als ihm diese Anmeldung gelungen, denuncirte er die Singer Co. resp. deren Vertreter Neidlinger, daß von dieser Firma Nähmaschinen mit unechten Marken feilgehalten würden. Zufolge Magistratsbeschlusses trat darauf der Fall ein, daß die in der Wiener Niederlage befindlichen Nähmaschinen der Singer Co. mit Beschlag belegt wurden, weil sie — die eigene Marke der Singer Co. trugen. Dieser Vorfall erregte in den weitesten Kreisen außerordentliches Aufsehen und wurde auch von der dabei interessirten Partei nach Möglichkeit für ihre Zwecke ausgebeutet, jedoch erfolgte die Losgabe der beschlagnahmten Maschinen schon nach einigen Tagen und wurde die Singer Co. von der niederösterreichischen Statthalterei in allen ihren Rechten bestätigt. Das endgiltige Urtheil des Handelsministeriums ist jedoch erst jetzt erfolgt, es spricht auf Grund des zwischen Oesterreich und Amerika bestehenden Handelsvertrages der Singer Manufacturing Co., Newyork, das alleinige Recht auf die Benutzung ihrer Marke zu und erklärte die von Friedländer unrechtmäßiger Weise angemeldeten Marken für null und nichtig. Wenn man sich nun fragt, was Friedländer zu seiner Handlungsweise veranlassen mochte, so ist hierauf die Erklärung, daß es einfach auf ein Geldgeschäft abgesehen, denn nachdem die Marke für ihn registrirt worden war, verlangte er nicht weniger als 12,000 Fl., wenn die Singer Co. ihr Eigenthum wieder zurückerwerben wollte; das Urtheil des k. k. Handelsministeriums machte ihm aber einen Strich durch diese Berechnung. Diese Entscheidung wird aber auch sonst nicht verfehlen, ihr Gutes zu wirken, denn wie viel Schwindel wird noch fortwährend mit fremden Namen und Handelsmarken getrieben, um dem Käufer unter dem Deckmantel einer Firma, deren Producte sich eines besonderen Rufes erfreuen, eine mittelmäßige oder schlechte Waare unterzuschieben. Ganz besonders scheint dieses in der Nähmaschinenbranche verbreitet, ja förmlich zum Gebrauch geworden zu sein, denn nur wenige Fabrikanten benutzen für ihre Fabrikate die eigenen Namen, sondern ziehen es vor, dieselben mit dem Namen einer renommirten Fabrik zu bezeichnen, um sich dadurch einen möglichst mühelosen Absatz zu verschaffen, ohne sich viel um die Qualität ihrer Waare zu kümmern. Am meisten betroffen wird hiervon die Singer Co., deren Fabrikate sich ein großes Renommé erworben haben.

Nr. 2 der „**Social-Correspondenz**", herausgegeben von Dr. Victor Böhmert und Arthur von Studnitz in Dresden, enthält: Die Hauptergebnisse der sächsischen Tabakenquete. — Das „Runner"-Unwesen der Hafenstädte. — Ein Mittel gegen die Verwilderung der Jugend.

## Briefkasten der Redaction.

B—n. Ob.-Gl.: Nach einer Mittheilung des Autors kann die Veröffentlichung erst nach Ausgang des zwischen ihm und Graf Plater schwebenden Prozesses erfolgen.

## Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

**Berlin**, 20. Januar. Betreffs der im Auftrage des Kaisers erfolgten Einbringung der Vorlage über die Strafgewalt des Reichstages an den Bundesrath hebt die „Nordd. Allgem. Ztg." hervor, daß dieser Modus der Einbringung der Vorlagen beim Bundesrathe die Regel bilde, weil er in den meisten Fällen beobachtet sei. Bezüglich der Besteuerung der Brantweinschänken erfährt dieselbe, man habe sich für eine durch die Landesregierungen aufzulegende Gewerbesteuer, nicht für eine vom Reiche ausgehende Brantweinsteuer entschieden. Die Absicht, die Schankstätten erheblich höher zu besteuern, werde preußischerseits praktisch bethätigt werden, sobald die Reichssteuerreform abgeschlossen sein werde.

**Berlin**, 20. Jan. Der „Nordd. Allg. Ztg." zufolge hat das Reichsgesundheitsamt in Folge der Fortdauer der Pesterkrankung in Südrußland Maßregeln in Vorbereitung genommen, welche bei dem weiteren Vorrücken der Seuche zur Abwendung der Gefahr von den Grenzen erforderlich sind. Um den Maßregeln durch gemeinsames Vorgehen mit Oesterreich möglichste Wirksamkeit zu sichern, begab sich im Auftrage des Reichskanzlers der Geheime Regierungsrath Finkelnburg nach Wien, wo er die erforderlichen Verabredungen mit den österreichischen Sanitätsbehörden treffen wird.

**Pest**, 19. Jan. Der „Pester Correspondenz" zufolge, können die Verhandlungen bezüglich der Administration Bosniens und der Herzegowina vorläufig als abgeschlossen betrachtet werden; die endgiltige Entscheidung über einige Fragen, über welche noch Vorarbeiten nothwendig sind, ist späteren Berathungen vorbehalten.

**Pest**, 20. Januar. Unterhaus. Apponyi interpellirt, ob das publicirte Project der Organisation der Verwaltung Bosniens und der Herzegowina authentisch, und ob die Regierung die erwähnte oder eine andere Verwaltungsorganisation ohne Rücksicht auf die Gesetzgebungen festzustellen und einzuführen gedenkt. Simonyi interpellirt betreffs der orientalischen Pest. Tisza erwiedert: die Regierung wird die nothwendigen Maßregeln ergreifen, um das Uebel von den Landesgrenzen fernzuhalten. — Der Handelsminister legte den italienischen Handelsvertrag vor.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

**Versailles**, 20. Januar. Kammer. Senard (gemäßigte Linke) spricht sich lobend über die Vergangenheit des Ministeriums aus, findet aber das Programm desselben unzureichend, namentlich bezüglich der Beamten. Dufaure erwiderte, er nehme gern die von Senard ausgesprochenen Gesinnungen entgegen, erinnere an den Antheil, den er aus der Begründung und Befestigung der Republik genommen, und erklärte, er werde künftighin sich noch strenger bezüglich der Beamten zeigen, ohne jedoch die von denselben geleisteten Dienste zu vergessen. Hierauf sprach Madier Montjau (radical).

**Petersburg**, 20. Januar. Verschiedene Zeitungen durchläuft die Nachricht, daß nach dem Abzug der russischen Truppen eine europäische gemischte Occupation Rumeliens stattfinden solle, wobei vorzugsweise Belgien und Schweden betheiligt seien und die Großmächte ein kleines Contingent stellen würden. Diesbezüglich theilen unterrichtete Personen mit: 1) die Frage der gemischten militärischen Besetzung nach Abzug der russischen Truppen aus Ostrumelien regte Andrassy zur Zeit des Berliner Congresses an; 2) die angegebenen Specialia (Ziffern und Nationalität des Contingents) sind durchweg ohne thatsächliche Unterlage; 3) wurde die Frage gestellt, warum der Ideenaustausch nicht zum Abschluß führte; 4) gegenwärtig hat es nicht den Anschein, daß das Project der gemischten Occupation zur Ausführung gelangt.

## Börsen-Depeschen.

**Berlin**, 20. Jan. (W. T. B.) [Schluß-Course.] Still.

**Erste Depesche.** 2 Uhr 35 Min.

| Cours vom | 20. | 18. | Cours vom | 20. | 18. |
|---|---|---|---|---|---|
| Oesterr. Credit-Actien | 396 — | 396 50 | Wien kurz | 173 10 | 173 30 |
| Oesterr. Staatsbahn | 423 50 | 424 50 | Wien 2 Monate | 171 90 | 172 — |
| Lombarden | 113 — | 114 — | Warschau 8 Tage | 197 40 | 197 50 |
| Schles. Bankverein | 85 50 | 85 75 | Oesterr. Noten | 173 10 | 173 25 |
| Bresl. Discontobank | 65 25 | 65 — | Russ. Noten | 197 60 | 198 — |
| Bresl. Wechslerbank | 71 — | 71 — | 4½ % preuß. Anleihe | 104 80 | 104 80 |
| Laurahütte | 62 80 | 63 — | 3½ % Staatsschuld | 91 50 | 91 60 |
| Donnersmarckhütte | 22 90 | 22 50 | 1860er Loose | 109 90 | 110 10 |
| Oberschl. Eisenb.-Bed. | 28 90 | 28 90 | 77er Russen | 84 25 | 84 50 |

(H. T. B.) **Zweite Depesche.** — Uhr — Min.

| Cours vom | 20. | 18. | Cours vom | 20. | 18. |
|---|---|---|---|---|---|
| Posener Pfandbriefe | 95 20 | 95 10 | R.-O.-U.-St.-Prior. | 111 75 | 111 25 |
| Oesterr. Silberrente | 54 50 | 54 50 | Rheinische | 106 — | 106 40 |
| Oesterr. Goldrente | 63 80 | 63 75 | Bergisch-Märkische | 76 — | 76 40 |
| Türk. 5% 1865er Anl. | 11 40 | 11 50 | Köln-Mindener | 102 75 | 103 — |
| Poln. Liq.-Pfandbr. | 55 25 | 55 25 | Galizier | 98 — | 98 25 |
| Rum. Eisenb.-Oblig. | 31 60 | 31 75 | London lang | — — | 20 28½ |
| Oberschl. Litt. A. | 122 — | 122 10 | Paris kurz | — — | 80 95 |
| Breslau-Freiburger | 63 25 | 63 50 | Reichsbank | 151 80 | 151 80 |
| R.-O.-U.-St.-Actien | 106 — | 106 25 | Disconto-Commandit | 128 25 | 128 90 |

(W. T. B.) [Nachbörse.] Creditactien 397, —, Franz. 424, —, Lomb. 113, 50. Discontocommandit 128, 50. Laura 63, 50. Oesterr. Goldrente 63, 60. Ungarische Goldrente 72, —. Russ. Noten 198, —.

Ziemlich fest, still. Spielwerthe, österreichische Renten, russische Fonds wenig verändert, Bahnen und Banken gut behauptet, Montanpapiere meist besser, russische Valuta wenig schwächer, deutsche Anlagen gefragt. Disc. 3¼ %.

**Frankfurt a. M.**, 20. Januar, Mittags. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] Credit-Actien 197, 75. Staatsbahn 210, 75. Lombarden —, —. 1860er Loose —, —. Goldrente —, —. Galizier 196, 25. Neueste Russen —, —. Schwach.

**Wien**, 20. Jan. (W. T. B.) [Schluß-Course.] Fester.

| Cours vom | 20. | 18. | Cours vom | 20. | 18. |
|---|---|---|---|---|---|
| 1860er Loose | 114 — | 114 20 | Nordwestbahn | 111 50 | 112 — |
| 1864er Loose | 141 70 | 141 70 | Napoleonsd'or | 9 33 | 9 33 |
| Creditactien | 220 80 | 221 50 | Marknoten | 57 65 | 57 65 |
| Anglo | 97 90 | 98 — | Ungar. Goldrente | 83 42 | 83 67 |
| Unionbank | 67 50 | 67 50 | Papierrente | 61 90 | 61 95 |
| St.-Esb.-A.-Cert. | 244 50 | 245 50 | Silberrente | 63 20 | 63 30 |
| Lomb. Eisenb. | 65 — | 66 50 | London | 116 80 | 116 75 |
| Galizier | 226 — | 226 25 | Oest. Goldrente | 73 95 | 74 — |

**Paris**, 20. Jan. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] 3% Rente 76, 35. Neueste Anleihe 1872 113, 15. Italiener 73, 95. Staatsbahn 525. —. Lombarden 146, 25. Türken 11, 40. Goldrente 64⅛. Ungar. Goldrente —. 1877er Russen —. 3% amort. —, —. Unentschieden.

**London**, 20. Jan. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] Consols 95, 15. Italiener 73, 15. Lombarden 5, 13. Türken 11, 05. Russen 1873er 84⅛. Silber —, —. Glasgow —, —. Wetter: kalt.

**Berlin**, 20. Jan. (W. T. B.) [Schluß-Bericht.]

| Cours vom | 20. | 18. | Cours vom | 20. | 18. |
|---|---|---|---|---|---|
| **Weizen.** Leblos. | | | **Rüböl.** Matt. | | |
| April-Mai | 178 — | 177 50 | Jan. | 56 — | 56 30 |
| Mai-Juni | 180 50 | 180 50 | April-Mai | 56 70 | 57 10 |
| **Roggen.** Still. | | | | | |
| Jan. | 123 — | 123 — | **Spiritus.** Fest. | | |
| April-Mai | 121 50 | 121 50 | loco | 52 70 | 52 50 |
| Mai-Juni | 121 50 | 121 50 | Jan. | 52 40 | 52 40 |
| **Hafer.** | | | April-Mai | 53 40 | 53 30 |
| April-Mai | 116 — | 116 — | | | |
| Mai-Juni | 118 — | 118 — | | | |

**Stettin**, 20. Jan., — Uhr — Min. (W. T. B.)

| Cours vom | 20. | 18. | Cours vom | 20. | 18. |
|---|---|---|---|---|---|
| **Weizen.** Unveränd. | | | **Rüböl.** Geschäftsl. | | |
| April-Mai | 177 — | 176 50 | Jan. | 55 50 | 55 50 |
| Mai-Juni | 178 50 | 178 — | April-Mai | 56 50 | 56 50 |
| **Roggen.** Unveränd. | | | **Spiritus.** | | |
| April-Mai | 117 50 | 117 — | loco | 50 80 | 50 90 |
| Mai-Juni | 118 — | 118 — | Jan. | 50 50 | 50 60 |
| | | | April-Mai | 51 80 | 51 90 |
| **Petroleum.** | | | Mai-Juni | 52 60 | 52 70 |
| Jan. | 10 60 | 10 70 | | | |

(W. T. B.) **Köln**, 20. Jan. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco —, —, per März 18, —, per Mai 18, 05. Roggen loco —, —, per März 11, 55, per Mai 12, —. Rüböl loco 30, 60, per März 30, 30. Hafer loco 13, —, per Mai 12, 60. Wetter: —.

(W. T. B.) **Amsterdam**, 20. Jan. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco unverändert, März 265. Roggen loco unverändert, per März 145, per Mai 148. Rüböl loco 36½, per Herbst 35½, per Mai 1879 36¼. Raps per Frühjahr —, per Herbst 373. — Wetter: —.

(W. T. B.) **Paris**, 20. Jan. [Productenmarkt.] (Anfangsbericht.) Mehl fest, per Januar 59, 50, per Februar 59, 50, per März-April 59, 50, per März-Juni 60, —. — Weizen: fest, per Januar 27, —, per Februar 27, —, per März-April 27, 25, per März-Juni 27, 25. Spiritus ruhig, per Januar 61, —, per Mai-August 59, 75. — Wetter: Kalt.

(W. T. B.) **London**, 20. Januar. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Auslandweizen stetig, ruhig, Hafer ¼ billiger. Fremde Zufuhren: Weizen 49,733, Gerste 2925 Hafer 71,009.

**Glasgow**, 20. Jan. Roheisen 42, 6.

**Frankfurt a. M.**, 20. Januar, 7 Uhr 12 M. Abends. [Abendbörse.] (Orig.-Depesche der Bresl. Ztg.) Creditactien 198, 75, Staatsbahn 211, 50, Lombarden —, Oesterreich. Silberrente —, do. Goldrente 63¾, Ungar. Goldrente 72¼, 1877er Russen 84½. Fest.

**Hamburg**, 20. Jan., Abends 9 Uhr 20 Min. (Orig.-Depesche der Bresl. Ztg.) [Abendbörse.] Silberrente 54½, Lombarden 139, 50, Italiener —, —, Creditactien 198, 75, Oesterr. Staatsbahn 528, 50, Rheinische —, —, Bergisch-Märkische —, , Köln-Mindener —, —, Neueste Russen 84⅜, Norddeutsche —. Fest, still.

(W. T. B.) **Wien**, 20. Jan., 5 Uhr 20 Min. [Abendbörse.] Credit-Actien 221, 30. Staatsbahn 244, 50. Lombarden 64, 50. Galizier 226, 75. Anglo-Austrian 97, 75. Napoleonsd'or 9, 33. Renten 61, 95. Marknoten 57, 67. Goldrente 74, —. Ungarische Goldrente 83, 45. — Fest.

**Paris**, 20. Jan., Nachm. 3 Uhr. [Schluß-Course.] (Orig.-Depesche der Bresl. Ztg.) Fest.

| Cours vom | 20. | 18. | Cours vom | 20. | 18. |
|---|---|---|---|---|---|
| 3proc. Rente | 76 50 | 76 55 | Türken de 1865 | 11 50 | 11 42 |
| Amortisirbare | 79 30 | 79 27 | Türken de 1869 | 69 — | 69 — |
| 5proc. Anl. v. 1872 | 113 27 | 113 30 | Türkische Loose | 44 20 | 44 20 |
| Ital. 5proc. Rente | 74 15 | 74 — | Goldrente österr. | 64¼ | 64¼ |
| Oesterr. Staats-Eis. A. | 526 25 | 525 — | do. ungar. | 71¾ | 71⅞ |
| Lombard. Eisenb.-Act. | 146 25 | 145 — | 1877er Russen | 85⅞ | 86 |

**London**, 20. Januar, Nachm. 4 Uhr. [Schluß-Course.] (Original-Depesche der Bresl. Zeitung.) Platz-Discont 2⅞ pCt. Bank-Einzahlung — Pfd. Sterl. — Wetter: —.

| Cours vom | 20. | 18. | Cours vom | 20. | 18. |
|---|---|---|---|---|---|
| Consols | 96⅛ | 95,15 | 6proc. Ver.-St.-Anl. | 108 | 108¼ |
| Ital. 5proc. Rente matt | 73⅜ | 73½ | Silberrente | — — | — — |
| Lombarden | 5⅞ | 5⅞ | Papierrente | — — | — — |
| 5proc. Russen de 1871 | 83¼ | 83¾ | Berlin | — — | — — |
| 5proc. Russen de 1872 | 83 | 83½ | Hamburg 3 Monat | — — | — — |
| 5proc. Russen de 1873 | 84 | 84⅜ | Frankfurt a. M. | — — | — — |
| Silber | — | 50⅜ | Wien | — — | — — |
| Türk. Anl. de 1865 | 11¼ | 11¼ | Paris | — — | — — |
| 6proc. Türken de 1869 | 14⅛ | 14¼ | Petersburg | — — | — — |

Die Verlobung ihrer Tochter Ida mit dem Apotheker Herrn Paul Ließ zeigen hiermit Freunden und Bekannten statt jeder besonderen Meldung ergebenst an [263]
A. Neugebauer und Frau.
Ostrowo, den 19. Januar 1879.

Die Verlobung meiner Tochter Marie mit Herrn Oscar Voigt erlaube ich mir statt jeder besonderen Meldung ergebenst anzuzeigen.
Lissa (Posen), im Januar 1879.
Verw. Auguste Händschke,
[259] geb. Kaiser.

Jauer, den 15. Januar 1879.
Adolph Kuhn, Pastor,
Emma Kuhn, geb. Günter,
[1548] Vermählte.
Zabrze. Neidenburg OS.

Durch die glückliche Geburt eines kräftigen Knaben wurden [925] hoch erfreut
Eugen Wollheim und Frau Jenny, geb. Koppel.
Breslau, den 19. Jan. 1879.

Durch die glückliche Geburt eines kräftigen Knaben wurden hoch erfreut
Arnold Töplitz und Frau,
[256] geb. Hamburger.
Waldenburg i. Schl.,
den 18. Januar 1879.

Durch die Geburt eines gesunden Jungen wurden hocherfreut [965]
Dr. Adolf Frankl-Grün und Frau, geb. Freund.
Kremsier, Mähren, 14. Januar 1879.

Die gestern Abend 7½ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau Meta, geb. Wiethoff, von einem kräftigen Knaben zeige ich hierdurch ergebenst an. [270]
Wüstewaltersdorf, den 20. Jan. 1879.
Dr. Anton.

Heute früh 7 Uhr entriß uns der Tod unsern guten, hoffnungsvollen Sohn und Bruder Rudolf im Alter von 14½ Jahren. [926]
Breslau, den 19. Januar 1879.
Habel,
Stadtgerichts-Secretair,
nebst Frau und Kindern.

Statt jeder besonderen Nachricht zeigen hiermit den am 19. cr. erfolgten Tod ihres jüngsten Kindes an
Pianist Robert Ludwig und Frau.

# Nachruf.

Durch den am 18. Januar c. früh 4 Uhr nach langem Leiden erfolgten Tod des Königlichen Sanitätsrath und Stadtrath

## Dr. Joseph Schneider

hat unsere Stadt und Umgegend einen großen und schweren Verlust erlitten.

Seit 34 Jahren am hiesigen Ort, hat der Dahingeschiedene durch seine seltene Berufstüchtigkeit, seinen edlen Charakter und sein vorzügliches Herz des Guten unendlich viel gethan und zum größten Segen der Stadt selbst, wie der Einzelnen unermüdlich gewirkt. Achtzehn Jahre hindurch Mitglied der Stadtverordneten-Versammlung, leitete der Verstorbene dieselbe durch 16 Jahre mit ganz vorzüglichem Geschick, rastlosem Eifer und aufopfernder Hingabe. Vor einem Jahre zum Stadtrath gewählt, wurde derselbe nach wenig Wochen durch Krankheit seiner ferneren segensreichen Wirksamkeit für die leidende Menschheit und für unsere Stadt auf immer entrissen.

Das Andenken an diesen Ehrenmann wird bei uns immer in Segen bleiben. [252]
Rawitsch, den 19. Januar 1879.
Der Magistrat. Stadtverordneten.

Todes-Anzeige.
Heute Abend ½7 Uhr starb unsere innig geliebte Gattin und Mutter, Frau [268]
**Pauline Kauffer,**
geb. Dehnel,
verehelicht gewesene Galanski, im Alter von 40½ Jahren an Lungenlähmung. Dies theilen, um stille Theilnahme bittend, im Namen der anderen Hinterbliebenen mit
Emil Kauffer, als Gatte.
Clara Galanski, als Tochter.
Pitschen, den 19. Jan. 1879.

Gestern verschied sanft nach dreiwöchentlichem Krankenlager unser guter Sohn und Bruder
**Siegfried Wittenberg**
im noch nicht vollendeten 28sten Lebensjahre.
Wer den Verblichenen kannte, wird unseren herben Schmerz zu würdigen wissen. [244]
Rawitsch, den 19. Januar 1879.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Heute Nachmittag um 1¼ Uhr starb in Ober-Riewiadom, Kreis Rybnik, unsere theure, unvergeßliche Gattin und Mutter
**Lucie Worbs,**
geb. Schober, [243]
im Alter von 34 Jahren.
Tiefbetrübt zeigen dies an
Worbs, Bürgermeister,
und die Kinder
Heinrich, Max und Richard.
Katscher, am 17. Januar 1879.

Todes-Anzeige.
Heute Nachmittag ¼5 Uhr ist nach längerem Leiden unser innigstgeliebter guter Sohn und Bruder, der Kaiserliche Post-Praktikant
**Georg Schiodlaczek,**
kurz vor seinem 24. Geburtstage sanft verschieden. [247]
Wir zeigen dies unseren lieben Verwandten und Bekannten, sowie den Freunden des Entschlafenen schmerzerfüllten Herzens hiermit an.
Pleß, den 18. Januar 1879.
Die trauernden Eltern und Geschwister.

Am 18. d. Mts. verschied zu Pleß im Elternhause nach längerem Krankenlager unser lieber Freund und Berufsgenosse, der Postpraktikant
**Georg Schiodlaczek.**
Sein biederer Sinn und sein liebenswürdiges Wesen sichern ihm ein ewiges Andenken in unseren Herzen.
Leicht sei ihm die Erde! [264]
Oppeln, den 19. Januar 1879.
Fricke. Gottsmann. Heilig.
v. Sylawa. Neyman. Tschauner.

Heute früh 8½ Uhr starb unser liebes [245]
**Clärchen**
an Gehirnentzündung im Alter von 7 Monaten. Dies zeigen tiefbetrübt an
Waldschmidt,
Major a. D. und Frau.
Königshütte, den 18. Januar 1879.

Den 17. Januar c. entschlief im Barmherzigen Brüderkloster zu Breslau unser innig geliebter Sohn, der Eisenbahn-Control-Assistent [915]
**Heinrich Schneller,**
im Alter von 23 Jahren.
Damit wird zugleich ein öffentlicher Dank genannten Kloster abgestattet für die liebreiche Verpflegung, die ihm dort geworden.
Tiefbetrübt widmen, um stille Theilnahme bittend, diese Anzeige allen Freunden und Bekannten
die trauernden Eltern:
Organist Schneller und Frau Emilie, geb. Seidel.
Kupp, den 19. Januar 1879.

[242] Todes-Anzeige.
Am 18. d. M., Morgens 7¼ Uhr, starb am Schlage unser heißgeliebter Gatte, Vater, Bruder und Schwager, der Königl. Kreisgerichts-Calculator
**Friedrich Junger.**
Um stille Theilnahme bitten
Die tiefgebeugten Hinterbliebenen.
Schweidnitz, den 19. Januar 1879.

Heute verschied nach kurzer Krankheit mein geliebter Vater, der Sanitäts-Rath
**Dr. Glaser,**
was ich mit der Bitte um stille Theilnahme tiefbetrübt anzeige. [249]
Grünberg i. Schl., d. 18. Jan. 1879.
Glaser, Kreis-Gerichts-Rath.

Familiennachrichten.
Verlobt: Premier-Lieut. Frhr. v. Röhrich à la suite des 1. Hannov. Drag.-Regts. Nr. 9 Hr. v. Müller mit Frl. Marie v. Lamprecht in Berlin. Prakt. Arzt Hr. Dr. Wegscheider in Berlin mit Frl. Bertha Richter in Mariendorf. Pr.-Lt. im 6. Brandenb. Inf.-Regt. Nr. 52 Hr. v. Zawadzky in Cottbus mit Frl. Marie v. Zawadzky in Crossen a. O. Pr.-Lt. i. 3. Garde-Gren.-Regt. Hr. v. Heugel in Wriezen a. O. mit Frl. Auguste Christiani in Kerstenbruch.
Verbunden: Hr. Prediger Wahn in Berlin mit Frl. Anna Fittbogen in Krossen. Herr Pastor Rohr mit Frl. Marie Reichhelm in Berlin.
Geboren: Ein Sohn: dem Kreisrichter Hrn. von dem Knesebeck in Fürstenberg a. O. — E. Tochter: dem Pr.-Lieut. im Pomm. Kür.-Regt. Nr. 2 Hrn. v. Winterfeld in Pasewalk.
Gestorben: Hr. Prof. Meyerheim in Berlin. Hauptm. a. D. Hr. von Winkler, Ob.-Arnsdorf b. Schweidnitz.

## Stadt-Theater.
Dinstag, den 21. Jan. Bei ermäßigten Preisen. Auf allgemeines Verlangen: Z. 13. M.: „Die Familie Fourchambault." (Les Fourchambaults.) Schauspiel in 5 Acten von Emile Augier.
Mittwoch, den 22. Jan. „Lohengrin." Große romantische Oper in 3 Acten von Richard Wagner.

## Lobe-Theater. [1532]
Dinstag, den 21. Januar. Z. 22. M.: „Dr. Klaus." Lustspiel in 5 Acten von Adolph L'Arronge.
Mittwoch. „Dr. Klaus."
Sonnabend, den 25. Jan. Z. 1. M.: „Der kleine Herzog." (Le petit Duc.) Komische Oper in 3 Acten v. Lecocq.

## Thalia-Theater.
Dinstag, den 21. Januar. Viertes Gastspiel des Großherz. Mecklenburgischen Hofschauspielers Herrn Theodor Schelper. Zum 4. Male: „Onkel Bräsig." Nach Fritz Reuters Roman.
Mittwoch. Dieselbe Vorstellung.

## Theater im Concerthaus.
Dinstag, den 21. Jan. „Bummelfritze." Große Posse mit Gesang in 3 Acten. Nach dem Theater Großes Bockfest. [1534]
Mittwoch, den 22. Januar.
**Großes Tanzkränzchen.**

## Victoria-Theater. [1533]
Gastspiel des Charakter-Komikers Hrn. Böhmer. Zum 4. Male: „Die Zauberflöte." Komische Pantomime mit Ballet in 2 Bildern. Zum 1. M.: Große Production auf dem amerikanischen Schwungseil, ausgeführt von Hrn. A. Angelo. Auf Verlangen: „L'echelle persienne", ausgeführt von Geschw. Fauti 2c. 2c.
Anfang 7½ Uhr, Ende 10¼ Uhr.

## English Readings.
Mr. Fred. Lucy will read at the „Hôtel de Silésie" to-day, Tuesday at 7 p. m. „The merchant of Venice". Cards, 2 mk. each, to be had from Mr. Th. Lichtenberg and Mr. A. Kiepert.

## Orchesterverein.
Dinstag, den 21. Januar,
Abends 7 Uhr,
im Breslauer Concerthause:
VII. Abonnement-Concert
unter Mitwirkung
des Königl. Sächs. Hofschauspielers
**Herrn F. Dettmer,**
des Herrn J. Buths und seines Gesang-Vereins,
sowie geschätzter Kunstfreunde.
1) Präludium. J. S. Bach.
2) (Z. I. M.) Musik zu Byron's Manfred mit verbindendem Gedicht von F. Kürnberger-Schumann.
3) Ouv. Iphigenia in Aulis. Gluck.
4) Fantasie mit Chor, op. 80. Beethoven.
Numerirte Billets à 3 Mark und nicht numerirte à 2 Mark sind in der Königl. Hof-Musikalien-, Buch- und Kunst-Handlung von Julius Hainauer zu haben. [1476]

## Orchestrion. [917]
Täglich: Abend-Concert.

## Paul Scholtz's Etablissement.
Gastspiel der weltberühmten Luft-Gymnastiker [1529]
**Victor u. Niblo**
(Sensations-Nummer)
u. Concert v. d. Capelle 11. Regts.
Anfang 7½ Uhr. Entree 30 Pf.

## Zelt-Garten. [1536]
**Grosses Concert**
von Herrn A. Kuschel.
Gastspiel d. unübertrefflichen Künstler-Gesellschaft Silvester-Schäffer, der beliebten ungar.-franz. Sängerin Mlle. Balagh, d. deutschen Costümsängerin Frl. Welters, des beliebten Damen-Komikers Herrn Albert Ohaus, der Opernsängerin Frau Bertha Ravené und des Herrn Otto v. Brandesky.
Anfang 7½ Uhr. Entree 50 Pf.

## Vorm. Weberbauer's Brauerei.
Heute: [1272]
**Großes Concert bei freiem Entree.**
Anfang 7 Uhr.

Die vierte
**große Corsofahrt**
findet bei günstiger Witterung heute Dinstag, 21. Januar, Abends von 7 bis 10 Uhr, nebst Concert und bengalischer Beleuchtung auf der Eisbahn an dem Königsplatze bestimmt statt.
Sonntag, 26. Januar, von 11 bis 1 Uhr: Großes Militär-Concert.
[928] R. Weigelt.

Auf dem Theile des Stadtgrabens zwischen Taschen- und Schweidnitzerstraße heute Dinstag, Nachmittags von 1 bis 5 Uhr:
**Gr. Militär-Concert**
von der Capelle des Leib-Kürass.-Regts. unter Direction [1527] des Capellmeisters Herrn Grube.
Entree 25 Pf.
Fr. Rochow.

## Restaurant R. Opitz,
Lessingstr. 13, vis-à-vis d. Lobetheater, empfiehlt sich geneigter Beachtung.

Mittwoch, den 22. Januar 1879, Abends 7 Uhr, im Liebich's Concertsaal: Anton Rubinstein's zweites und letztes Concert in Schlesien. [1545]
Die Plätze, Saalmitte Abthlg. I, à 5 M., sind wiederum vergriffen. Es sind jedoch noch gute Logenplätze à 5 M., Saalmitte Abthlg. II à 4 Mk., Saalseite à 3 Mk., Nebensaal à 2 M. zu haben in der Musik-Handlung von Theodor Lichtenberg.

In Folge meiner Versetzung an das Stadt-Gericht Berlin ersuche ich die Auftraggeber, die Acten über beendigte Rechts-Angelegenheiten bis 28. d. Mts. bei mir zu empfangen; im anderen Falle werde ich die Acten zur Cassation bringen. [261]
**J. Dittmar,**
Rechts-Anwalt, Liegnitz.

## Für Hautkranke
Sprechst. von 9—11 u. von 3—4 Uhr.
**Dr. Ed. Juliusburger,**
[1253] Nikolaistr. 44/45.

## Springer's Concert-Saal.
Donnerstag, 23. Januar:
**Großes Extra-Concert**
zum Benefiz für Herrn Director R. Trautmann
unter Mitwirkung der Sängerin Fräulein Minka Fuchs, des Concertmeisters Herrn Himmelstoß, des Pianisten Herrn Jul. Buths, des Solo-Cellisten Herrn Melzer, des Tenoristen Herrn Russer und der Capelle der Donnerstag-Concerte.
Anfang 3 Uhr. Entree 1 Mk. Billets à 75 Pf. sind schon heute in der Musikalienhandlung des Herrn Theodor Lichtenberg zu haben. [1537]

Or. Schweidnitz ☐ z. w.
Eintracht: 24. I. 6. Rec. u. T. ☐ I.

## Sitzung der naturwissenschaftlichen Section
Mittwoch, den 22. Januar,
Abends 6 Uhr, [1530]
im Auditorium des mineralogischen Museums der Universität,
Schuhbrücke Nr. 38/39, II.

## Breslauer Gewerbeverein.
Heute Sitzung. [1521]

Verlag von
**Julius Hainauer in Breslau.**
## Neueste Tänze
für das Pianoforte
von
## Otto Heyer.

| | | |
|---|---|---|
| Op. 45. | Glückliche Stunden. Walzer | 1,50. |
| Op. 46. | Une beauté de saison. Polka-Mazurka | 0,75. |
| Op. 47. | On dit! Galopp | 0,75. |
| Op. 48. | Weil's mi freut. Polka | 0,75. |
| Op. 49. | Aug in Aug'. Polka | 0,75. |
| Op. 50. | Immer heiter. Galopp | 0,75. |
| Op. 51. | Lorchen-Polka | 0,75. |
| Op. 52. | Hoch zu Ross. Galopp | 0,75. |
| Op. 53. | Rittersporn. Polka-Mazurka | 0,75. |
| Op. 54. | Aus Schlesiens Bergen. Walzer | 1,50. |

Sämmtliche Tänze sind höchst elegant ausgestattet.

☞ Bei Ankauf von Musikalien wird ein bedeutender Rabatt gewährt.

Prospecte über die Ausgabe der Tänze für Orchester stehen gratis und franco zu Diensten. [1535]
**Julius Hainauer,**
Königliche Hofmusikhandlung
in Breslau.

C. F. Hientzsch
Musikalien-Handlung und Leih-Institut,
BRESLAU,
Junkern-Strasse, (Stadt Berlin)
schrägüber der „goldenen Gans".

# Ober-hemden,
nach franz., engl. und amerikan. Façons gearbeitet, unübertroffen an gutem Sitz, empfiehlt das Atelier für Herren-Wäsche als Specialität
## Heinrich Leschziner, Breslau,
Königsstraße Nr. 4,
Riegner's Hôtel.

Via Suez und Marseille erhielt September-Manila-Cigarren in Original-Kisten à 250, Apotheker Oscar Neymann's Drog.-Handlung am Neumarkt 19. [971]

## Oberschlesische Eisenbahn.
Mit dem 1. Februar d. J. tritt zu dem Tarif für den Transport oberschlesischer Steinkohlen nach der Kaiser-Ferdinands-Nordbahn 2c. vom 10. October bezw. 1. November 1876 — I. und II. Theil — je ein Nachtrag IV, enthaltend neue, ermäßigte Sätze für Suczawa transito, in Kraft.
Druck-Exemplare dieser Nachträge sind bei unseren Stationskassen unentgeltlich zu haben.
Breslau, den 15. Januar 1879. [1558]
## Königliche Direction.

Oels-Gnesener Eisenbahn.
Die Bahnhofs-Restaurationen zu Militsch, Zduny und Jerkow, zu welchen kleine Wohnungen gehören, sollen und zwar die in Militsch zum 1. Juli d. J. und die in Zduny und Jerkow zum 1. April d. J. anderweit verpachtet werden. [1551]
Cautionsfähige Bewerber wollen ihre Offerten portofrei mit der Aufschrift: „Submission auf Bahnhofs-Restaurationen" bis zum 5. Februar d. J. an uns einreichen. Die Verpachtungs-Bedingungen können in unserem Central-Bureau, Museumstraße 7 hierselbst, eingesehen oder gegen Erlegung von 50 Pf. in Empfang genommen werden, auch erfolgt portofreie Uebersendung dieser Bedingungen gegen Einsendung von 70 Pf. Breslau, den 17. Januar 1879. Direction.

## Breslauer Handlungsdiener-Institut.
Mittwoch, den 22. c., Abends 8½ Uhr, im großen Saale des Instituts-Hauses:
Vortrag (für Damen und Herren) des Apotheker Herrn Julius Müller: [1553]
„Ueber den Verbrennungs-Proceß."




N. Jacobsohn's [1453]
## Patent-Spar-Schreibzeug,
unübertrefflich
an Sparsamkeit, Reinlichkeit und Bequemlichkeit, elegant und praktisch, von 3 bis 25 Mark. Alleinverkauf für Breslau bei
**Siegfried Riegner,** Carlsstraße 42, 1. Etage.

## ☞ Ball-Stoffe!
Tarlatans, Organdies, Satins, farbige Silber-Tarlatans 2c.,
Steiftülls in den prachtvollsten Lichtfarben
zu Original-Fabrikpreisen. [1446]
Die neuesten Modelle zur gefälligen Ansicht.
☞ **J. Romann, Ohlauerstraße Nr. 2.**

## Regenschirme,
reine Wolle, 8- und 12theilig, von 2 M. 50 Pf. ab, schwere Köperseide von 7 M. ab,
bekannt bestes Fabrikat. [920]
**Caesar Chaffak,**
Nr. 12, Ring Nr. 12, und Ohlauerstrasse Nr. 87,
Ecke Blücherplatz. goldene Krone.

## Carl Stangen'sche Gesellschaftsreisen
nach
# Italien!
1. am 6. März: ganz Italien und Sicilien, (Aetna—Vesuv). Dauer 44 Tage, Preis 1350 Mark.
2. am 8. April: ganz Italien bis Neapel, zurück über Wien. Dauer 42 Tage, Preis 1250 Mark.
3. am 15. April: ganz Italien (München—Neapel—München). Dauer 31 Tage, Preis 1100 Mark.
In dem Preise sind inbegriffen: Fahrt, Führung, Hotel, vollständige Verpflegung, Transportmittel zu den Ausflügen. Die Reise wird mit allem Comfort ausgeführt. — Prospecte gratis in
**Carl Stangen's Reise-Bureau,**
Berlin W., Markgrafenstraße 43.
NB. Die zweite diesjährige große Orientreise wird Mitte Februar cr. angetreten. Prospecte gratis. [250]

Ihre Majestät
## d. Kaiserin u. Königin Augusta
haben der Manufactur- und Modewaaren-Handlung [1549]
## Bel-Federhen in Köln
das Prädicat Allerhöchst Ihres Hoflieferanten zu verleihen geruht.

## Striegau, A. Graul's Hôtel,
empfiehlt sein renovirtes und erweitertes Hotel den geehrten Reisenden, insbesondere den neu und comfortabel eingerichteten Speisesaal. [94]
Zimmer incl. Licht und Service 2 Mark, table d'hôte à Couvert 1 Mark 50 Pf. Omnibus zu jedem Zuge am Bahnhof.

**Mk. 3000 3½% altlandschaftliche Pfandbriefe,** haftend auf Liesłau, Kr. Spremberg, kaufen gegen 2% Aufgeld, oder tauschen solche gegen gleichwerthige Stücke unter Zuzahlung von 2% um.
**Ed. & Em. Gradenwitz,**
[927] Breslau, Königsplatz Nr. 5.

**Pferdescheeren,** sowie das Schleifen derselben billigst bei C. Meyer, Schweidnitzerstr. 54. [1554]

### Nothwendiger Verkauf.

Das dem Kaufmann **Oscar Primker** gehörige Grundstück Nr. 11 Posenerstraße hierselbst, Band 8 Blatt 41 des Grundbuches der Feld- und Wiesen-Grundstücke der Nicolai-Vorstadt, ist zur nothwendigen Subhastation schuldenhalber gestellt.

Es beträgt der Gebäudesteuer-Nutzungswerth 6600 Mark.

Versteigerungstermin steht

**am 4. April 1879, Vormittags 11 Uhr,**

vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes an.

Das Zuschlagsurtel wird

**am 5. April 1879, Nachmittags 12½ Uhr,**

im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XIIb. eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden. [73]

Breslau, den 15. Januar 1879.

**Königl. Stadt-Gericht. Der Subhastations-Richter.**
(gez.) **Fürst.**

### Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist Nr. 5079 die Firma [74]

**Breslauer Essig-Sprit-Fabrik R. Streckenbach**

hier und als deren Inhaber der Kaufmann **Robert Streckenbach** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 14. Januar 1879.

**Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.**

### Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist Nr. 5084 die Firma [75]

**H. Rosenthal jun.**

hier und als deren Inhaber der Kaufmann **Heimann Rosenthal** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 15. Januar 1879.

**Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.**

### Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist Nr. 5085 die Firma [76]

**J. H. Lewy**

hier und als deren Inhaber der Kaufmann **Adolf Lewy** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 16. Januar 1879.

**Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.**

### Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 3898 das Erlöschen der Firma

**P. Schweitzer jr.**

hier heute eingetragen worden. [77]

Breslau, den 15. Januar 1879.

**Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.**

### Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register sind folgende Eintragungen heut bewirkt worden:

1) bei der sub Nr. 105 eingetragenen Firma

**Eduard Brause**

zu Freiburg:

„Die Firma ist durch Erbgang auf die verwittwete Kaufmann **Brause, Emilie** geb. **Demus**, zu Freiburg übergegangen, vergleiche Nr. 436 des Firmenregisters.

2) Sub Nr. 436 die Firma

**Eduard Brause**

zu Freiburg und als deren Inhaberin die verwittwete Kaufmann **Brause, Emilie** geb. **Demus**, zu Freiburg. [235]

Schweidnitz, den 16. Jan. 1879.

**Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.**

### Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist heute unter Nr. 115 die zu Freiburg i. Schl. unter der Firma

**Pahlke & Makowsky**

bestehende offene Handelsgesellschaft mit dem Beifügen eingetragen worden:

1) daß dieselbe am 12. November 1878 begonnen,
2) daß die Gesellschafter sind: der Kaufmann **Paul Pahlke** und der Zuschneider **Bernhard Makowsky**, beide zu Freiburg in Schlesien und daß jeder der beiden Gesellschafter befugt ist, die Gesellschaft zu vertreten. [236]

Schweidnitz, den 17. Jan. 1879.

**Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.**

### Bekanntmachung.

Das **Standesamt Tschechnitz** soll gegen eine Jahres-Remuneration von 360 M. commissarisch besetzt werden und fordere ich qualificirte Bewerber auf, sich binnen 14 Tagen bei mir zu melden. [242]

Breslau, den 14. Januar 1879.

**Der Königliche Landrath.**

### Concurs-Eröffnung.
**Kgl. Kreis-Gericht zu Jauer, Abtheilung I,**

den 17. Januar 1879, Vormittags 10 Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns und Flachshändlers [238]

**Robert Mohaupt**

zu Jauer ist der kaufmännische Concurs im abgekürzten Verfahren eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

**auf den 6. Januar 1879**

festgesetzt worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Oskar Knappe zu Jauer bestellt.

Die Gläubiger werden aufgefordert, in dem

**auf Mittwoch, den 29. Januar 1879, Mittags 12 Uhr,**

vor dem Commissar Kreisgerichts-Rath Becke, in unserem Termins-Zimmer 1. Etage des hiesigen Gerichts-Gebäudes anberaumten Termine die Erklärungen über ihre Vorschläge zur Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben.

II. Alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concursgläubiger machen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

**bis zum 1. März 1879 einschließlich**

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen, innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen

**auf Montag, den 24. März 1879, Vormittags 11 Uhr,**

vor dem Commissar Kreisgerichts-Rath Becke, in unserem Termins-Zimmer 1. Etage des hiesigen Gerichts-Gebäudes zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Proceßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen.

Demjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Justiz-Rath Winckler und Rechts-Anwalt Fuisting zu Sachwaltern vorgeschlagen.

III. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Niemandem davon etwas zu verabfolgen oder zu geben, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

**bis zum 6. Februar 1879 einschließlich**

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, zur Concursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

### Nothwendiger Verkauf.

Die dem Gutsbesitzer **Franz Heisig** gehörigen Grundstücke Nr. 3a und 13 zu Kupferhammer sollen im Wege der nothwendigen Subhastation

**am 15. März 1879, Vormittags 10 Uhr,**

in unserem Gerichtsgebäude, Termins-Zimmer Nr. 15, verkauft werden.

Veranlagt sind

a. zur Grundsteuer das Grundstück Nr. 3a, eine Mühle, mit einer Gesammtfläche von 26 a nach 4,08 Thlr. Reinertrag, das Grundstück Nr. 13 mit einer Gesammtfläche von 4 ha 60 qm nach 48,48 Thlr. Reinertrag;
b. zur Gebäudesteuer das Grundstück Nr. 3a nach 321 Mark, das Grundstück Nr. 13 nach 120 Mark Nutzungswerth. [1055]

Neisse, den 18. December 1878.

**Königl. Kreis-Gericht. Der Subhastations-Richter.**

### Bekanntmachung.

Falkenberg OS., den 15. Jan. 1879.

## Die dritte Lehrerstelle

an der hiesigen evangelischen Elementarschule, mit einem jährlichen Gehalte von 750 Mk., freier Wohnung und Beheizung wird zum 1. März d. J. vacant, Zugleich bemerken wir, daß mit dieser Stelle event. das Organisten-Amt mit einer Nebeneinnahme von etwa 150 Mk. jährlich verbunden werden wird.

Qualificirte Bewerber wollen sich unter Beifügung ihrer Zeugnisse baldigst an uns wenden. [1550]

**Der Magistrat.**

**Freitag, den 24. Januar, früh 10 Uhr,**

werden in dem Dominialforste von **Kertschütz**, Bahnstation Canth, 100 Stück Birken und Erlen, für Tischler und Stellmacher geeignet, noch auf dem Stock stehend, meistbietend verkauft.

[964] **F. Ruprecht.**

### Bekanntmachung.

Es ist das Aufgebot beantragt:

A. nachstehender im Grundbuch eingetragener angeblich getilgter Hypothekenposten: [237]

1) 3200 Thlr. Kaufgeld, eingetragen auf Blatt Nr. 1 und 3 Schildberg Abtheilung III Nr. 23 bezw. 8 für die fünf Geschwister **Rudolf, Julius, Gustav, Selma** und **Ida Pilz** auf Grund der Urkunden vom 21. October, 13. December 1861, 14. Mai und 21sten Juni 1864 und 30. Juli 1868 durch Verfügung vom 13. October 1862 und 28. Juni 1864;
2) 40 Thlr. Kaufgeld, eingetragen auf dem Blatte über das Scheuergrundstück Nr. 633 Münsterberg Abtheilung III Nr. 1 für die Wittwe **Josefa Beinlich**, geb. **Wenzel**, auf Grund der Urkunden vom 24. und 25. September 1802 durch Verfügung vom 25sten September 1802;

B. nachstehender, angeblich vernichteter Hypothekenurkunde über 8800 Thlr. Kaufgeld, eingetragen auf Blatt Nr. 1 und 3 Schildberg Abtheilung III Nr. 23 bezw. 8 für die verwittwete Mühlenbesitzer **Johanna Pilz**, geb. **Winkler**, zu Ohlau auf Grund der Urkunden vom 21. October und 13. December 1861, 14. Mai und 21. Juni 1864 durch Verfügung vom 28. Juni 1864.

Demgemäß werden die Inhaber der ad A vorstehend bezeichneten Posten, deren Erben, Cessionarien oder diejenigen, welche sonst in deren Rechte getreten, und alle diejenigen, welche als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstigen Briefs-Inhaber an die sub B bezeichnete Hypotheken-Urkunde und die daraus hervorgehenden Forderungen Ansprüche zu machen haben, aufgefordert, ihre Ansprüche bis spätestens in dem

**am 10. Mai 1879, Vormittags 9½ Uhr,**

vor dem Kreisrichter Herrn Winge in unserem Gerichtszimmer anstehenden Termine anzumelden, widrigenfalls die Ausbleibenden mit ihren Ansprüchen und Rechten auf die aufgebotenen Hypotheken und Instrumente resp. auf die verpfändeten Grundstücke werden präcludirt und ihnen dieserhalb ein ewiges Stillschweigen wird auferlegt, auch die aufgebotenen Posten im Grundbuche werden gelöscht, das aufgebotene Instrument aber für ungiltig erklärt und die Post, worüber es lautet, gleichfalls gelöscht werden wird.

Münsterberg, den 11. Januar 1879.

**Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.**



Die Lieferung folgender für das Jahr 1879/80 erforderlichen Betriebsmaterialien und Utensilien:

A. Brennöl, Schmieröl und Petroleum;
B. verschiedene Betriebsmaterialien und Utensilien als:
Dochte, Glaswaaren, Seilerwaaren, Reinigungs- u. Putz-Materialien u. Geräthe, Chemicalien und Droguen, Telegraphen-Materialien, Lichte, Talg, Plomben, Nägel, Flechtwaaren, Handtücher und fertige Bettwäsche, sowie Packleinewand,

soll im Wege öffentlicher Submission vergeben werden.

Für die Lieferung von Brennöl, Schmieröl und Petroleum ad A ist Termin auf [1525]

**Sonnabend, den 8. Februar cr., Vormittags 11 Uhr,**

und die Lieferung verschiedener Betriebsmaterialien und Utensilien ad B auf

**Sonnabend, den 15. Februar cr., Vormittags 11 Uhr,**

im Betriebstechnischen Bureau zu Berlin, Leipzigerplatz 17, anberaumt, woselbst die Offerten frankirt und versiegelt mit der Aufschrift:

„Submission auf Lieferung von Brennöl, Schmieröl, Petroleum, beziehungsweise Submission auf Lieferung verschiedener Betriebsmaterialien und Utensilien"

vor der Terminsstunde eingereicht sein müssen.

Die Submissionsbedingungen nebst speciellen Bedarfs-Nachweisungen liegen an den Wochentagen von 9 bis 3 Uhr in der Betriebs-Materialien-Haupt-Verwaltung, Köthenerstraße 23, sowie in dem unterzeichneten Bureau zur Einsicht aus, auch können daselbst Abschriften gegen Erstattung der Kosten in Empfang genommen werden.

Berlin, den 16. Januar 1879.

**Königliche Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn. Betriebstechnisches Bureau.**

**Ein feines Detail-Geschäft**, alte Kundschaft bald zu verk. Näh. Christophoriplatz 1—4, 2 Trepp. rechts, bei Frau Kaufmann **Thiel.** [955]

## Ein Gasthaus oder eine Restauration,

womöglich auf dem Lande, wird sofort zu pachten gesucht von L. W. postlagernd Reichthal. [1522]

### Bekanntmachung.
**Am Mittwoch, den 29. d. M., von früh 9 Uhr ab,**

werden im Gasthofe des **Seibt** zu **Gr.-Leubusch** aus den Jag. 3, 63, 66, 118, 164, 167, 195

circa 150 Stück Eichen-Nutzholz,
„ 25 „ Roth- und Weißbuchen-Nutzholz,
„ 35 „ Birken-Nutzholz,
„ 200 „ Erlen-Nutzholz,
„ 10 „ Linden-Nutzholz,
„ 300 „ Kiefern-Bauholz,
„ 200 „ Fichten-Bauholz,
„ 4 „ Ficht.-Segelbäume,
„ 100 „ Fichten-Stangen,
„ 200 Rm. Eichen-Scheitholz von 0,94 und 1,10 M. Scheitlänge,
„ 300 „ div. trockene Brennhölzer

im Wege der Licitation gegen sofortige baare Bezahlung verkauft.

Rogelwitz, den 18. Januar 1879.

**Der Königliche Oberförster. Kirchner.** [240]

## Bau- und Nutzholz-Verkauf
**der Königlichen Oberförsterei Woidnig, Kreis Guhrau.**

**Am Dinstag, den 28. d. M.,** sollen in dem Gasthause zu Königsdorf bei Rawitsch aus dem Schutzbezirk Schubersee der oben genannten Oberförsterei (Jag. 18 bei Herrndorf)

1) **von 9½ Uhr Vormittag ab:**
circa 300 St. Kiefern-Bauholz I., II. u. III. Taxklasse, worunter viele Mühlruthen;
circa 400 St. Kiefern-Bauholz IV. u. V. Klasse;
2) **von 2 Uhr ab:**
9 Rmmtr. Eichen-Böttcher-Nutzholz I. Klasse und
80 Rmmtr. Kiefern-Böttcher-Nutzholz II. Kl., auf Begehr auch ausgesuchtes Kiefern-Scheitholz,

meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden. [241]

Woidnig, den 19. Januar 1879.

**Der Oberförster. Cusig.**

## Holzverkauf
**im Wege der Submission. Königliche Oberförsterei Budkowitz.**

In dem auf den 25. d. M. bereits angesetzten Submissionstermin können auch schriftliche Offerten versiegelt und mit der Aufschrift „Holzsubmission" versehen auf die aufgearbeiteten Bauhölzer in den Jagen 151b, Schutzbezirk **Süssenrode**, und Jagen 204, Schutzbezirk **Plümkenau**, abgegeben werden. Diese beiden Schläge enthalten hauptsächlich Kiefern in der 3. bis 5. Taxklasse. Die Eröffnung der Offerten erfolgt um 10 Uhr Vormittags im **Gerber'schen Gasthause** hierselbst in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter und wird bei annehmbaren Geboten der Zuschlag sofort ertheilt. [1556]

**Creuzburgerhütte,** den 19. Januar 1879.

**Der Oberförster. v. Ehrenstein.**

## Offene Lehrerstelle!

An der hiesigen katholischen Schule ist vom 1. April d. J. an die 6. Lehrerstelle zu besetzen, mit dieser ist ein Einkommen von 915 Mark jährlich, welches alle 5 Jahre um 120 Mark bis zur Höhe von 1200 Mark steigt, verbunden. [239]

Bewerber wollen ihre Zeugnisse baldigst an den unterzeichneten Magistrat einreichen.

Ujest, den 18. Januar 1879.

**Der Magistrat. Tschauner.**

## Gerichtliche Auctionen.

Gegen sofortige baare Zahlung sollen versteigert werden: [1538]

**am 24. Januar cr., Nachm. 2 Uhr, Striegauer Platz Nr. 10** aus einem Nachlasse Betten, Kleider, Meubel, Hausgeräth;
**am 27. Januar cr., Vorm. 10 Uhr,** Hundsfelder Chaussee, Burghard'sche Ziegelei, 5000 Stück Ziegeln;
**Vorm. 11½ Uhr** Oßwitzer Chaussee Nr. 107 200 Stück Bretter;
**am 28. Januar cr., Vormittags 9 Uhr, im Stadt-Gerichts-Gebäude** Betten, Kleidungsstücke, Mahagoni- u. a. Meubel, darunter 2 Garnituren, 1 Nähmaschine, 5 Lagerfässer;
**um 10 Uhr ein Billard mit Zubehör, ein Pianino in Polixander, ein eiserner Geldschrank, ein Schmiedeblasebalg;**
**am 30 Januar cr., Vormittags 9 Uhr, im Appellat.-Gerichts-Gebäude** verschiedenes Mobiliar.

Der Rechnungs-Rath **Piper.**

**Zum 1. April cr.** wird das mit allem Comfort ausgestattete **Elkan'sche (jüdische) Restaurant**, Burgstraße 13, Berlin frei. Da der bisherige Pächter notorisch dort ein vorzügliches Geschäft gemacht u. ein solches Etablissement für Berlin ein Bedürfniß, so wollen Unternehmungslustige sich wegen der Referenzen an Hrn. Maurermeister **Joseph Fränkel** wenden.

Zur Ausführung von Park-, Garten- und Obst-Anlagen jeder Art empfiehlt sich **Fr. Götz,** Kunst- und Handelsgärtner.
Ostrowo, R.-B. Posen. [253]
Die Pflanzungen geschehen unter Garantie.

## Ein Herr von Distinction,
**Offizier a. D. oder Landwirth,**

mit guten Verbindungen unter Landwirthen, findet angenehme und lohnende Anstellung bei einer **Hagelversicherungsgesellschaft a. G.**

Fr. Offerten sub Chiffre L. Z. 3 befördert **Rudolf Mosse** in Breslau, Ohlauerstraße 85 I. [1523]

Die der hiesigen Brau-Commune gehörige, an der Promenade belegene **Restauration** mit Saal, Gesellschaftsgarten und Inventarium ist vom 1. Juli c. ab **zu verpachten.** [1543]

Offerten werden bis zum 1. März entgegengenommen. Abschriften der Bedingungen werden auf Verlangen gegen Zahlung von 75 Pf. Copialien-Gebühren gegeben.

**Die Direction der Brau-Commune zu Liegnitz.**

## „Reine Natur-Moselweine"
offerirt [6654] **Carl Klos, Dominikanerplatz 2.**

## Tafel-Butter vom Dominium Seschwitz.

Wegen Erweiterung der Fabrikation können jetzt noch einige Abonnenten angenommen werden. [922]

Der Verkauf ist nur jeden Donnerstag Vormittag von 8 bis 11 Uhr bei

**Julius Hertel, Hintermarkt Nr. 2.**

## Cigarren.

Von unseren auf verschiedenen Ausstellungen preisgekrönten Fabrikaten empfehlen wir besonders

La Trabucco medio, . . . . . Mark 40 per Mille,
Rheingold demi regalia, . . „ 50 „ „
La Golosina demi regalia, . „ 60 „ „
La Josefine demi regalia, . „ 75 „ „

in ausgezeichneter Waare. Probezehntel unter Nachnahme. [72]

**Paulus Hammerschmidt sel. Erben, Nr. 175 in Mülheim a. Rh. u. Eitorf a. d. Sieg.**

## Vollblut-Stammheerde Gallnau
(Tochterheerde aus Saatel).

Der XIII. Bockverkauf über 50 sprungfähige Merino-Kammwollböcke findet

**am 22. Februar d. J., Mittags 12 Uhr,**

in öffentlicher Auction mit 100 Mark Angebot statt. [258]

**Gallnau bei Freystadt Westpr. Otto Schütze.**

## Brauerei-Verpachtung.

Die **Communal-Brauerei zu Hainau** soll sofort auf mehrere Jahre verpachtet werden. Zu diesem Zwecke ist ein Bietungstermin **auf Dinstag, den 4. Februar c., Nachmittags 2 Uhr**, im Hotel zum Deutschen Hause hierselbst anberaumt, zu welchem cautionsfähige Bewerber hierdurch eingeladen werden. [1546]

Nähere Auskunft ertheilt schon vorher der Unterzeichnete.

Hainau, den 17. Jan. 1879.

**Kaiser,** Vorsteher.

## Heiraths-Gesuch.

Eine geb. Dame, Anfang d. 20er Jahre, evang., aus guter Familie, mit einem Vermögen von 45,000 Mk., wünscht sich zu verehelichen. Ernstgemeinte Offerten bitte vertrauensvoll an mich zu senden. Anonym nicht berücksichtigt. Frau **M. Schwarz**, Breslau, Sonnenstr. 14. [1552]

Eine j. Dame, 21 Jahre alt, mit disp. Vermögen von 6000 Thlr., sucht einen Lebensgefährten. Off. u. Photographie unter Chiffre A. R. 89 erbeten an die Exped. d. Ztg.

Etablirten Kaufleuten (mos.) kann ich sehr vortheilhafte **Heiraths-Partien** nachweisen. [265]
**L. Korant, Steinau a. O.**
Antwort-Marke erforderlich.

Ich suche für einen Brauereibesitzer (kath.), welcher sehr vermögend ist, eine **Lebensgefährtin** mit 5- bis 6000 Thlr. Vermögen. [266]
**L. Korant, Steinau a. O.**

Ein Kaufmann, 29 Jahre alt, Inh. e. rentab. Geschäftes, wünscht s. z. **verheirathen.** Junge Damen, christl. Confession, mit Vermögen, belieben Off. u. Phot. unter H. 90 a. d. Exp. der Bresl. Ztg. einzusenden. [945]

## Für Kapitalisten!

Zur Erweiterung eines sehr gewinnbringenden Fabrik-Geschäfts wird ein stiller Theilnehmer mit einer Einlage von 10-—15,000 Mark gesucht.

Genügende Sicherheit wird geleistet. [262]

Offert. unt. K. W. 84 Exped. der Bresl. Ztg.

## Pachtungs-Offerte!

**Eine Restauration** mit vollständigem Inventar, Ausschank und Billard ist sofort **zu verpachten.**

Näheres zu erfahren durch Herrn Fischhändler **Joh. Wiehle, Ratibor.**

## Socius gesucht

zu einer Fabrik und Waarengeschäft mit ca. 30,000 Mark, Sicherstellung des Capitals erfolgt hypothekarisch im ersten Drittel der Feuertaxe. Offerten per Expedition der Breslauer Ztg. sub **M. 80.** [1463]

Zur stillen Betheiligung an einem gangbaren [951]

**Lombard-Geschäft**

wird ein Capitalist gesucht. Off. L. G. 86 Briefk. der Bresl. Ztg.

Jedes Loos ein Treffer!

**Zur letzten Ziehung der k. k. österr.**

## 1839er Staats-Loose!

welche unbedingt alle **am 1. März 1879** mit Treffer gezogen werden müssen, verkaufen wir:

| | |
|---|---|
| **Ein ganzes Original-Loos** | Rm. **1550** |
| **1 Fünftel-Loos** | **330** |
| **1 Halbes vom Fünftel** | **200** |
| **1 Viertel** | **105** |
| **1 Zehntel** | **44** |
| **1 Zwanzigstel** | **22** |

**Hauptr. 315,000 Fl. = 630,000 Rm.**

Nieten existiren bei diesen Loosen nicht, jedes Loos muß einen Treffer machen, und gelangen auch die kleinsten Treffer ohne jeden Abzug zur Auszahlung.

Unser **Wiener Haus**, dessen Augenmerk jetzt allein auf den Umsatz dieser Loose gerichtet ist, befindet sich dadurch in der günstigen Lage, Original-Loose auch für Banquier's billigst berechnen zu können. [54]

**NYITRAI & Co.,** Bankhaus **Wien, und Budapest,** Kärntnerstraße, Waitznergasse.

Schüler, welche die hies. Gymnasien besuchen, finden bei liebevoller Pflege, kräftiger Kost und gesunder Wohnung, auf Wunsch auch Nachhilfe, Aufnahme bei [954] **Cebulla,** Rechnungs-Revisor a. D., Lessingstraße 5, I., links.

## 1 Specerei-Geschäft,

lebhafter herrschaftlicher Gegend mit Wohnung und billiger Miethe ist sofort zu verkaufen. Näheres bei
[836] **Loska,** Freiburgerstr. 19.

1456 **Ein Gasthof**

mit **Billard, Fremdenzimmern und Ausspannung** in einer belebten Provinzialstadt Schlesiens ist unter günstigen Bedingungen sofort **zu verkaufen.** Gef. Anfragen befördert **Ad. Bänder, Brieg,** R.-B. Breslau.

**Brauerei-Verkauf.**

Eine einen guten Erfolg bietende **Bair. Bierbrauerei** in Oberschlesien mit vorzüglichem Quellwasser ist wegen Kränklichkeit des Besitzers unter günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen. [1519]
Gef. Off. sub **S. 2924** an **Rudolf Mosse,** Breslau, Ohlauerstr. 85, I.

Das berühmte Original-Meisterwerk über

**Haarkrankheiten und Haarpflege**

ist soeben in neuester 84. Aufl. unter dem Titel:

**„der Haarschwund"**

erschienen und kann dasselbe Jedermann gratis-franco gegen Retourmarke nach allen Ländern der Welt beziehen vom Verfasser **Edm. Bühligen, Leipzig,** Lessingstraße 13c. [1103]

**Specialarzt Dr. med. Meyer**

**Berlin,** Leipzigerstr. 91, heilt brieflich Syphilis, Geschlechts- und Hautkrankheiten, sowie Manneschwäche, schnell **und** gründlich, ohne den Beruf und die Lebensweise zu stören. Die Behandlung erfolgt nach den neuesten Forschungen der Medicin. [137]

Med. & chir. **Dr. Hirsch, Berlin,** Schützenstr. 18, heilt **auch brieflich** speciell Geschlechts-Schwäche (Ueberreiz.) u. Pollutionen 2c. **ohne** nachtheilige Folgen, **schmerzlos, schnell u. gründlich** (discret). [10]

**Geschlechtskrankheiten**

jeder Art, auch veraltete, werden gewissenhaft und dauernd geheilt. Auswärts brieflich. Adresse: **„Heilanstalt, Oderstr. 13, I."** [973]
Sprechstunden täglich von 8—10 u. 12—3 Uhr.

Sprechzimmer f. **Haut- u. Syphiliskranke Ring 39, 1. Et.** Tägl. (außer Sonntag) ½5—6 Nm. Privatsprechst. **Ernststraße Nr. 11** (an der Neuen Taschenstraße), 8—10, 2—4.
705 **Dr. Karl Weisz.**

**Geschlechtskrankheiten,**
auch in ganz veralteten Fällen,
**Impotenz, Pollutionen, sexuelle Schwäche 2c.,**
ebenso [950]
**Frauenkrankheiten**
heilt schnell, sicher und rationell
**ohne Berufsstörung**
**Dehmel** in Breslau,
**Malergasse 26, an der Oderstraße.**
Auswärts brieflich.

Damen finden freundliche u. liebevolle Aufnahme in meiner [759]
**Privat-Entbindungsanstalt.**
Frau Bartsch, Stadt-Hebamme,
Breslau, Nicolaistr. 60, 1 St.

775 **Pachtungs-Offerte!**

Eine im besten Bauzustande befindliche **Brauerei** mit vollständigem Inventar, Ausschanklocalitäten, Billard, Garten, Kegelbahn und Grundstück ist sofort zu verpachten; das Nähere zu erfahren durch Herrn Mälzerei-Besitzer **W. Schmidt in Leobschütz.**

Ein gutes, gebrauchtes **Pianino** wird gekauft! Offerten abzugeben unter C. R. 91 i. d. Exped. dies. Ztg.

**Abzeichen aller Art**

für Krieger-, Gesang- und Feuerwehr-Vereine 2c. 2c. liefert schön und billig die [248]
**Abzeichen-Fabrik von Ludvigsen & Wirth, Lüdenscheid.**

Die allerhöchsten Preise für Brillanten, Perlen, Gold u. Silber, Münzen und Alterthümer zahlt
**M. Jacoby,** 22. Riemerzeile 22.

Brillanten, Perlen, Gold und Silber, Alterthümer und
**Münzen**
kauft **Eduard Guttentag,**
[1254] **Riemerzeile 20/21.**

**Schlitten und Wagen,**

große Auswahl, off. äußerst billig **A. Feldtau, Freiburg i. Schl.** und **Breslau,** Gartenstraße 12.

**Schlitten.** [923]
Ein gebrauchter, drei neue Schlitten u. eine größ. Auswahl neuer Wagen zu verk. Nicolaistr. 57 bei **Wittig.**

Ein gutes Marmor-Billard von **A. Wahsner,** ein neues Restaurat.-Buffet, einen 4räder. Kastenwagen verk. billigst **A. Cubasch,** Schuhbrücke 84.

3 noch fast neue eiserne
**Drehbänke zum Treten**
für Schlosser, Gürtler 2c. stehen billig zum Verkauf bei **W. Tschentscher, Striegau.** [255]

Dinstag, d. 21. c., beginnt e. **Ausverkf.** f. Creaslwd., v. Stück u. in Resten, Hdtchrn., div. Drillichen u. Segel zu Marquisen, be'. f. Tapez. u. Sattler geeig., u. v. Militärhemden u. Hosen zu billigen Preisen **Tauenzienstr. 64,** part., im Comptoir.

**Suppen!**

Jederzeit eine oder viele Portionen guter, nahrhafter, warmer Suppe nur durch Aufkochen von Suppentafeln mit Wasser binnen 10 Minuten bereiten zu können, das ist der große Vorzug der im In- und Ausland rühmlichst bekannten **Condensirten Suppen** von **Rudolf Scheller in Hildburghausen.** Es empfehlen dieselben in Tafeln à 25 Pfennige zu 6 Teller voll Suppe und in fünferlei Sorten: die Haupt-Depots in **Breslau C. J. Bourgarde,** Schuhbrücke, in **Liegnitz Erich Schneider.** Ferner zu haben in den meisten Colonialwaaren-, Delicatessen- und Droguerie-Geschäften. [246]

**Ahorn-Holzstifte,**

gute 2schneidige, à **15 Mark** per Centner verkäuflich. Offert. sub A. Z. 82 an d. Exped. d. Bresl. Ztg. [924]

כשר **Fettgänse und Auerhühner,** כשר

täglich frisch geschlachtet, sowie recht kerniges frisches **Gänsefett** billig zu haben bei [942]
**Jonas Graetzer,** Alte Graupenstr. 17.

כשר **Fettgänse,** כשר

bis 16 Pfund schwer, [1542] sowie Hühner, Enten, Kapaunen und Tauben, täglich frisch, empfiehlt
**H. Kretschmer,** Alte Graupenstr. 2/3.

**Jeden Dinstag**
**frische Blut- und Leberwurst**
empfiehlt [676]
**Oskar Pietsch,** Ohlauerstraße 53.

**Reinschmeckenden Java-Kaffee,**
das Pfd. 1 Mk. 10 Pf.,
gebrannt das Pfd. 1 Mk. 30 Pf.
**Oswald Blumensaat,**
Reuschestr. 12, Ecke Weißgerbergasse.

**Achtung!**

Die beliebten **Harzer Kanarienvögel,** feine Roller, sind angekommen und zu haben im Grenzhaus, Nicolaistraße, bei L. Banse aus St. Andreasberg am Harz. Aufenthalt 3 Tage.

**Dominium Rosniontau** bei Groß-Strehlitz O.-S. verkauft junge, fette Ochsen, Kühe und eine Kalbe.

**Starke Erlen-Klötzer** werden zu kaufen gesucht. [1451]
**F. Klein & Comp., Liegnitz.**

## Stellen-Anerbieten und Gesuche.

**Vacanzen-Liste,**

überall **bewährte Zeitung,** welche jetzt im [257]
**20. Jahrgang**
(Dinstags Abends) erscheint, weist **alle offenen Stellen** gewissenhaft, **honorarfrei u. ohne jeden Vermittler** nach. Man abonnirt durch Postanweisung: **monatlich** (5 Nrn.) **3 M., vierteljährlich** (13 Nrn.) **6 M.** incl. Francatur **direct b. Verleger P. Grabow,** vorm. **A. Retemeyer in Berlin,** Kurstr. 40.

**Eine geprüfte Lehrerin,**

evang., musik., w. in Sprach. u. Realien unterr., s. z. 1. April Stell. an einer Schule od. in einer Familie. Gefl. Offerten unt. F. P. 36 Breslau hauptpostlagernd.

Für ein großes Wäsche-Geschäft einer Provinzialstadt wird eine gewandte [212]
**erste Directrice**
gesucht.
Nur solche Damen, die Tüchtiges leisten und denen gute Referenzen zur Seite stehen, mögen ihre Offerten in der Expedition der Breslauer Zeitung unter Chiffre A. O. 69 abgeben.

Für mein Putz-, Posamentier- und Weißwaarengeschäft suche eine tüchtige
**Directrice**
**und eine Verkäuferin.**
Antritt per bald oder 1. Februar c.
**Liegnitz.** [251] **Eduard Doctor.**

**Eine tüchtige Directrice**

für mein Putz- und Mode-Geschäft wird per 1. März gesucht bei hohem Salair und freier Station. [161]
**Ludwig Leiser, Thorn.**

**Ein junges, gebildetes Mädchen** wünscht als Gesellschafterin event. als Stütze der Frau des Hauses bei einer feinen Familie oder Herrschaft Stellung zu nehmen. Auf Gehalt wird weniger gesehen. [921]
Offerten unter R. 83 befördert die Exped. der Bresl. Ztg.

**Ein anst. Mädch. (mos.)** sucht Stell. als Verkäuferin in einem Destillations-Geschäft. Gef. Off. erb. N. R. 20 postlag. Hauptpost Breslau. [944]

**Ein jung. g. Mädchen** sucht Stellung als Verkäuferin bald oder 1sten April. Näheres sub O. b. **R. Mosse, Glogau.** [1541]

Ein hiesiges **Manufacturwaaren-Engros-Geschäft** sucht einen tüchtigen
**Reisenden**
für Oberschlesien u. Grafschaft Glatz. Off. u. Chiffre D. 10 an die Buchhdlg. der „Schlesischen Presse", Junkernstr.

Wir suchen für unser **Tuch- und Modewaaren-Geschäft** zum Antritt per 1. oder 15. Februar einen tüchtigen [254]
**Verkäufer.**
**Gebrüder Fuchs, Neustadt OS.**

**Ein Commis,**

welcher als Verkäufer und Decorateur in der Seidenband- und Weißwaaren-Branche erfahren ist, findet sogleich oder zum 15. Februar c. Stellung. [915]
Offerten mit Angabe des bisherigen Wirkungskreises und Abschrift der Zeugnisse erbitten
**A. Huth & Co., Halle a. S.**

Ein junger, wenn möglich eben ausgelernter **Commis** mit nur besten Empfehlungen findet per bald oder 1. April c. Stellung.
**G. B. Opitz, Schweidnitz,**
Colonial-, Droguen- und Farben-Handlung.

Ein junger Mann, mit der Lederbranche, Buchführung und Correspondenz vollständig vertraut, sucht per 1. April cr. anderw. Engag. Gefl. Off. unter S. B. 33 postl. Ratibor erb.

Ein
**junger Mann,**
Specerist, flotter Expedient, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, auch mit einfacher Buchführung vollständig vertraut, sucht veränderungshalber vom 15. Februar c. ab anderweitig dauerndes Engagement.
Gefällige Offerten unter Th. W. Nr. 50 postlagernd Gleiwitz Bahnhof erbeten. [1547]

Ein junger Mann, mit der Galanterie- u. Kurz-, sowie Weiß-, Posamentier- u. Wollwaaren-Branche vertraut, sucht per bald oder 1. April c. Stellung unter soliden Ansprüchen.
Gef. Offerten erbitte unter E. D. 50 postlagernd Jauer i. Schl. [241]

**Ein junger Mann** sucht Stellung im Getreidegeschäft. Gef. Off. sub H. G. 24 hauptpostlagernd. [966]

**Ein j. Mann,** mit der Buchführung vertraut, wünscht bei bescheidenen Ansprüchen für die **Destillations-Branche** als Reisender thätig zu sein. Gefl. Offerten erbitte sub G. 50 postlagernd Ostrowo in Posen. [941]

**Ein junger Mann,**

seit vielen Jahren im Tuch- u. Herren-Confections-Geschäft thätig, der mit bestem Erfolge gereist und auch in der Buchführung gut erfahren ist, sucht per bald oder später anderweitig Stellung. Offerten sub D. H. 85 nimmt die Expedition der Breslauer Zeitung entgegen. [953]

**Ein Reitknecht,**

der sein Fach versteht und **leichter Reiter** ist, kann seine Zeugnisse an Herrn **Emil Kabath, Breslau,** Carlsstr. 28, unter Chiffre v. S. 52 einsenden. [1489]

Für mein Colonialw.- u. Ledergesch. suche z. mögl. bald. Antritt **einen Lehrling** mit gut. Schulkenntnissen. Bevorzugt einer, der bereits einige Zeit gelernt und ohne sein Verschuld. Stell. verlassen mußte. Selbstgeschr. Off. einzureichen sub M. K. 92 an die Exped. der Bresl. Ztg. [269]

Für ein Colonialwaaren-Geschäft en gros **ein Lehrling** mit Secundanerzeugniß gesucht. Offerten unter C. G. 88 Exped. der Bresl. Ztg.

**Ein Lehrling**

mit höherer Schulbildung und guter Handschrift, wird zum baldigen Antritt für ein Comptoir gesucht unter Chiffre G. B. 87 Briefkasten der Breslauer Zeitung. [952]

Für meine Colonialwaaren- und Delicatessen-Handlung suche
**einen Lehrling**
zum baldigen Antritt. [236]
**Ratibor. Josef Tanke.**

## Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis 15 Pf. die Zeile.

Eine hochelegante **zweite Etage,** in schönster Lage, bestehend aus 7 Zimmern, Salon, Küche u. Beigelaß, ist per Michaeli für 3000 M. zu vermiethen. [956]
Offerten V. S. Nr. 12, hauptpostlagernd erbeten.

**Neudorfstraße 8**

per Ostern das Hochparterre, 4 Zimmer mit Beigelaß und Gartenbenutzung zu vermiethen. [958]
Näheres 1. Etage daselbst.

**Albrechtsstraße Nr. 38**

ist die 1. Etage per Johanni, desgl. die 3. per Ostern zu vermiethen.
Näheres 2. Etage. [959]

**Kaiser Wilhelmstraße 43**

sind die größere Hälfte der 1. Etage und Parterre, hochelegant, mit Gartenbenutzung, auf Wunsch auch Stallung, per 1. April zu vermiethen. [1426]

**Ein großes Geschäftslocal für Herrengarderobe**

ist Albrechtsstraße 6, „Palmbaum", per 1. April zu vermiethen.

Ein Stubencollege wird gesucht. Näh. Junkernstr. 28 b. **Löwenhain.**

**Albrechtsstr. 7, 3. Etg.,**

3 Zim., Cab., Küche, 1. April zu verm.

**Freiburgerstr. 36**

3 Etage, 8 Zimmer nebst Zubehör, elegant und Gartenbenutzung, April beziehbar. Preis 1200 M. [936]

**Schuhbrücke 14**

(Ecke Albrechtsstraße) erste Etage, 3 Zimmer u. Zubehör, neu renov., zu verm. Auskunft **Anton Hübner.**

Eine am Schweidnitzer-Stadtgraben gelegene **elegante Parterre-Wohnung,** bestehend aus 6 Zimmern, Küche u. Beigelaß, ist per Johanni für 2000 M. zu verm. Reflectanten belieben ihre Adresse sub P. L. Nr. 4, hauptpostlagernd abzugeben. [957]

**Carlsstraße 43,** Hinterhaus I., eine saubere Stube mit Kochofen sofort zu vermiethen. [931]

**Museumsplatz 6** 2 Wohnungen, auch vereinz., 8 Zim., viel Beigel., 3. Etage, per 1. April cr. [960]

Ein elegant möblirtes Zimmer, 1te Etage, **Albrechtsstr. 7** sofort oder zum 1. Februar zu vermiethen.

**Michaelisstraße 14a,** neben dem Volksgarten, ist der 1. St., ganz oder getheilt, zum 1. April zu bezieh.

**Wallstr. 13|14 (Storch)**

sind per Ostern mehrere Wohnungen vornheraus zu vermiethen. Auskunft b. Vicewirth **Posner,** Wallstraße 14b, I.

**Das Hochparterre**

und 2. oder 1. Stock zu vermiethen **Agnesstr. 2.** Näh. 1 Tr. [961]

**Villa Herrmannsstr. 6,** Oderthor, freundl. comf. Wohnung von 5 Zimmern, Garten, Veranda 2c. billig u. bald oder zu Ostern zu vermiethen.

**Agnesstraße 11**

sind parterre, 1. und 3. Etage Wohnungen zu verm. Näh. 1. Etage.

**Bahnhofstraße 7**

ist der 3. Stock von 6 Zimmern und Beigelaß nebst Gartenbesuch für 350 Thaler, getheilt für 220 u. 130 Thlr. per 1. April zu vermiethen. [932]

**Freiburgerstr. 11** ist die halbe 3te Etage, 4 Zimmer, Cabinet, Küche, Entree, Bade- u. Mädchenzimmer zu verm. Näh. beim Wirth. [930]

**Agnesstr. 1,** Ecke Tauentzienstr., ist eine Hochparterre-Wohnung zu verm. Näh. im 1. Stock. [937]

**Ring Nr. 16**

ist die **erste Etage als Geschäftslocal und Wohnung** zu vermiethen. Näheres daselbst in der **Weinhandlung** bei Herrn **Sust.** [870]

1 großer Lagerkeller sofort zu vermiethen **Weidenstraße 29.**

## Breslauer Börse vom 20. Januar 1879.

**Inländische Fonds.**

| | | Amtlicher Cours. |
|---|---|---|
| Reichs-Anleihe | 4 | 95,35 B |
| Prss. cons. Anl. | 4½ | 104,65 G |
| do. cons. Anl. | 4 | 95,15 G |
| do. Anleihe.. | 4 | — |
| St.-Schuldsch. | 3½ | 91,50 G |
| Prss. Präm.-Anl. | 3½ | — |
| Bresl. Stdt.-Obl. | 4 | — |
| do. do. | 4½ | 101,50 G |
| Schl. Pfdbr. altl. | 3½ | 87,25 bz |
| do. Lit. A.... | 3½ | 85 bz |
| do. altl...... | 4 | 97,50 B |
| do. Lit. A.... | 4 | 95,40 bzG |
| do. do. ... | 4½ | 102,00 à 2,10 bz |
| do. Lit. B.... | 3½ | — |
| do. do. ... | 4 | — |
| do. Lit. C.... | 4 | I. — |
| do. do. ... | 4 | II. 95,50 à 40 bz |
| do. do. ... | 4½ | 102,00 G |
| do. (Rustical) | 4 | I. 96 G |
| do. do. | 4 | II. 95,40 B |
| do. do. | 4½ | 102,00 bz |
| Pos. Crd.-Pfdbr. | 4 | 95,25 bz |
| Rentenbr. Schl. | 4 | 97,75 bz |
| do. Posener | 4 | — |
| Schl. Pr.-Hilfsk. | 4 | 93,65 G |
| do. do. | 4½ | 101,75 bz |
| Schl. Bod.-Crd. | 4½ | 95,40 B |
| do. do. | 5 | 99,25 à 35 bzB |
| Goth. Pr.-Pfdbr. | 5 | — |
| Sächs. Rente | 3 | — |

**Ausländische Fonds.**

| | | |
|---|---|---|
| Orient-Anl Em. I | 5 | 57,00 B |
| do. do. II. | 5 | 56,30 B |
| Italien. Rente | 5 | — |
| Oest. Pap.-Rent. | 4⅕ | 53,60 B |
| do. Silb.-Rent. | 4⅕ | 54,90 à 65 bzB |
| do. Goldrente | 4 | 63,75 à 60 bz |
| do. Loose 1860 | 5 | — |
| do. do. 1864 | — | — |
| Ung. Goldrente | 6 | 72,50 B |
| Poln. Liqu.-Pfd. | 4 | 55,00 bzB |
| do. Pfandbr. | 4 | — |
| do. do. .. | 5 | — |
| Russ. Bod.-Crd. | 5 | — |
| Russ. 1877 Anl. | 5 | 84 25 B |

**Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.**

| | | Amtlicher Cours. |
|---|---|---|
| Br.-Schw.-Frb. | 4 | 63,50 B |
| Obschl. ACDE. | 3½ | 122,25 B |
| do. B. .... | 3½ | — |
| R.-O.-U.-Eisenb | 4 | 106,25 bz |
| do. St.-Prior. | 5 | 111,25 G |
| Br.-Warsch. do. | 5 | — |

**Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.**

| | | |
|---|---|---|
| Freiburger .... | 4 | 92,25etbz,G96,50B |
| do. .... | 4½ | 98,00 B |
| do. Lit. H. | 4½ | 95,10 G |
| do. Lit. J. | 4½ | 95,10 G |
| do. Lit. K. | 4½ | 95,10 G |
| do. .... | 5 | 102,25 B |
| Oberschl. Lit. E. | 3½ | 87,25 G |
| do. Lit. C. u. D. | 4 | 93,40 etbz B |
| do. 1873 ... | 4 | 92,10 bz |
| do. 1874 .... | 4½ | 100,50 B |
| do. Lit. F. .. | 4½ | 101,50 B |
| do. Lit. G. .. | 4½ | 100,25 bz |
| do. Lit. H. .. | 4½ | 101,60 B |
| do. 1869 .. | 5 | 101,75 B |
| do. Neisse-Brg. | 4½ | — Ndrs. Zwg. — |
| do. Wilh.-B... | 5 | 103,75 B |
| R.-Oder-Ufer. . | 4½ | 100,90 etbz |

**Wechsel-Course vom 20. Jan.**

| | | | |
|---|---|---|---|
| Amsterd. 100 fl. | 4 | kS. | 169,15 bz |
| do. do. | 4 | 2M. | 167,85 G |
| Belg. Pl. 100 Frs. | 3 | kS. | — |
| do. do. | 3 | 2M. | — |
| London 1 L.Strl. | 4 | kS. | 20,455 bzG |
| do. do. | 4 | 3M. | 20,285 |
| Paris 100 Frs. | 3 | kS. | 80,95 G |
| do. do. | 3 | 2M. | — |
| Warsch. 100 S.R. | 6 | 8T. | 197,00 |
| Wien 100 Fl... | 4½ | kS. | 173,00 bz |
| do. do. .. | 4½ | 2M. | 171,75 G |

**Fremde Valuten.**

| | | |
|---|---|---|
| Ducaten ..... | — | — |
| 20 Frs.-Stücke | — bz | — |
| Oest. W. 100 fl. | 173,25à35 | ult. 173,25 bz |
| Russ. Bankbill. 100 S.-R. | 197,00 bz | ult. 197,75 à 25 bzG |

**Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.**

| | | Amtlicher Cours. | Nichtamtl. Cours. |
|---|---|---|---|
| Carl-Ludw.-B. . | 4 | — | — |
| Lombarden.... | 4 | — | ult. 115 G |
| Oest-Franz.-Stb | 4 | — | ult. 424 B |
| Rumän. St.-Act. | 4 | 31,75 bzB | — |
| do. St.-Prior. | 8 | — | — |
| Warsch.-W.St A | 4 | — | — |
| do. Prior. | 5 | — | — |
| Kasch.-Oderbg. | 5 | — | — |
| do. Prior. | 5 | — | — |
| Krak.-Oberschl. | 4 | — | — |
| do. Prior.-Obl. | 4 | — | — |
| Mährisch-Schl. | | — | — |
| Centralb.-Prior. | fr. | — | — |

**Bank-Actien.**

| | | | |
|---|---|---|---|
| Bral. Discontob. | 4 | 65,00 G | — |
| do. Wechsl.-B. | 4 | 71,00 G | — |
| D. Reichsbank | 4½ | — | — |
| Sch. Bankverein | 4 | 85,75 bz | — |
| do. Bodencrd. | 4 | 88,50 G | — |
| Oesterr. Credit | 4 | — | ult. 396,00 à 5 bzG |

**Industrie-Actien.**

| | | | |
|---|---|---|---|
| Bresl. Act.-Ges. für Möbel | 4 | — | — |
| do. do. St.-Pr. | 4 | — | — |
| do. Börsenact. | 4 | — | — |
| do. Spritactien | 4 | — | — |
| do. Wagenb.-G | 4 | — | — |
| do. Baubank .. | 4 | — | — |
| Donnersmarckh | 4 | — | — |
| Laurahütte .... | 4 | 62,25 G | ult. 62,25 bz |
| Moritzhütte ... | 4 | — | — |
| O.-S. Eisenb.-B. | 4 | — | — |
| Oppeln. Cement | 4 | — | — |
| Schl. Feuervers. | 4 | — | — |
| do. Immobilien | 4 | — | — |
| do. Leinenind. | 4 | — | — |
| do. Zinkh.-A. | 4 | — | — |
| do. do. St.-Pr. | 4½ | — | — |
| Sil. (V. ch. Fabr.) | 4 | — | — |
| Ver. Oelfabrik. | 4 | — | — |
| Vorwärtshütte . | 4 | — | — |

**Telegraphische Witterungsberichte vom 20. Januar.**
**Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.**
Beobachtungszeit zwischen 7 bis 8 Uhr Morgens.

| Ort. | Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim. | Temper. in Celsius-Graden. | Wind. | Wetter. | Bemerkungen. |
|---|---|---|---|---|---|
| Aberdeen | 769,3 | 1,7 | S. schwach | wolkig. | Seegang leicht. |
| Kopenhagen | 770,4 | —3,0 | NNO. mäßig. | bedeckt. | |
| Stockholm | 771,5 | —5,2 | NNW. leicht. | bedeckt. | |
| Haparanda | 773,5 | —7,4 | N. leicht. | bedeckt. | |
| Petersburg | 773,2 | —17,1 | O. still. | bedeckt. | |
| Moskau | 775,8 | —19,8 | SSO. still. | bedeckt. | |
| Cork | 759,4 | 5,0 | SO. stürm. | Regen. | grobe See. |
| Brest | 763,2 | 1,0 | SO. frisch. | bedeckt. | Seegang hoch. |
| Helder | 771,3 | —1,4 | ONO. still. | wolkig. | |
| Sylt | 772.6 | —3,6 | still. | halb bedeckt. | |
| Hamburg | 772,0 | —2,6 | NNW. still. | bedeckt. | Nachts Glatteis |
| Swinemünde | 769,5 | —1,9 | still. | bedeckt. | |
| Neufahrwasser | 768,6 | —3,4 | still. | bedeckt. | |
| Memel | 768,6 | —7,3 | O. still. | bedeckt. | Seegang leicht. |
| Paris | 770,5 | —3,4 | SSW. leicht. | wolkenlos. | |
| Crefeld | 771,2 | —5,8 | O. schwach. | bedeckt. | Reif. |
| Carlsruhe | 770,3 | —4,4 | NO. leicht. | bedeckt. | |
| Wiesbaden | 771,0 | —4,3 | N. leicht. | bedeckt. | Reif. |
| Kassel | 770,8 | —3,9 | N. leicht. | bedeckt. | |
| München | 767,7 | —5,8 | NW. schw. | Dunst. | |
| Leipzig | 771,9 | —5,3 | NO. still. | bedeckt. | Nebel. |
| Berlin | 770,4 | —2,0 | N. still. | bedeckt. | Nachts Schnee. |
| Wien | 769,0 | —5,8 | N. still. | bedeckt. | |
| Breslau | 769,6 | —7,6 | NNW. leicht. | bedeckt. | |

**Uebersicht der Witterung:**

Im Westen fällt das Barometer seit dem Abend, mit in Irland stürmischem, im Canal mäßigem Südostwind und regnerischem Wetter. Im übrigen Europa dauert die ruhige Witterung mit hohem Barometerstand fort, bei größtentheils ruhigem Himmel und vereinzelten Schneefällen. Leichter Frost hat sich bis Nordfrankreich ausgedehnt; in Rußland herrscht ziemlich strenge Kälte.

**Anmerkung.** Die Stationen sind in drei Gruppen geordnet: 1) Nord-Europa, 2) Küstenzone von Irland bis Ostpreußen, 3) Mittel-Europa südlich dieser Küstenzone. Innerhalb jeder Gruppe ist die Reihenfolge von West nach Ost eingehalten.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.